Der Beitrag der ausländischen Bevölkerung zur Wirtschaft Münchens und der Region

Studie 2002

Verfasser:

Kurt Vogler-Ludwig
Economix Research & Consulting
Email: vogler-ludwig@economix.org

Herausgeber:

Landeshauptstadt München
Referat für Arbeit und Wirtschaft
Herzog-Heinrich-Str. 20
80336 München

Veröffentlichung des Referats für Arbeit und Wirtschaft, Juni 2002, Heft Nr. 138
www.wirtschaft.muenchen.de

Inhalt

Kurzfassung und kommunalpolitische Empfehlungen **5**

1. Statistische Fakten im Überblick **11**

1.1. Bevölkerung **11**

1.2. Arbeitsmarkt **16**

1.2.1. Beschäftigung von Ausländern 16

1.2.2. Selbständige Ausländer und ausländische Unternehmen 23

1.2.3. Arbeitslosigkeit 24

1.3. Arbeitskräftebedarf **26**

1.4. Fazit aus den statistischen Befunden **27**

2. Wirtschaftliche Auswirkungen der Beschäftigung von Ausländern **29**

2.1. Auswirkungen der Immigration auf Wohlfahrt, Entlohnung und Arbeitslosigkeit **29**

2.2. Auswirkungen der Migration auf das Wirtschaftswachstum **32**

2.3. Schlussfolgerungen für München **35**

3. Fiskalische Wirkungen **37**

3.1. Gesamtstaatliche Ebene **37**

3.2. Sozialversicherung **39**

3.3. Schätzung für den Stadthaushalt München **40**

3.3.1. Steuereinnahmen 41

3.3.2. Laufende Ausgaben 42

4. Ausländisches Humankapital 45

4.1. Das Qualifikationsprofil von Ausländern in München 45

4.2. Das Ausbildungsverhalten von ausländischen Kindern und Jugendlichen 46

4.2.1. Vorschulische Erziehung 46

4.2.2. Schulbildung 48

4.2.3. Ausbildung 52

4.2.4. Studium 53

4.2.5. Exkurs: Qualifikationsstruktur von potentiellen Zuwanderern aus mittel- und osteuropäischen Ländern 54

5. Perspektiven der Ausländerbeschäftigung 57

5.1. Prognosen der Wanderungsströme 57

5.2. Beschäftigungsentwicklung für Ausländer 60

5.2.1. Vorgehensweise 60

5.2.2. Grundlegende Annahmen 61

5.2.3. Ergebnis der Schätzung 62

Literatur 66

Tabellen

Tabelle 1.1	Ausländeranteil in ausgewählten Städten 1995	11
Tabelle 1.2	Arbeitslosenquote in ausgewählten deutschen Großstädten	12
Tabelle 1.3	Ausländische Bevölkerung in München und in Deutschland 2000	12
Tabelle 1.4	Wanderungssalden von Ausländern über die Grenzen Deutschlands	14
Tabelle 1.5	Ausländeranteile nach Alter (Stichtag 31.12.1998)	16
Tabelle 1.6	Beruflicher Status der Erwerbstätigen	17
Tabelle 1.7	Ausländische Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen in München	19
Tabelle 1.8	Ausländische Beschäftigung in München nach Berufsgruppen	20
Tabelle 1.9	Ausländische Beschäftigung in München nach Bildungsabschluss	22
Tabelle 1.10	Ausländeranteil an den arbeitslosen Jugendlichen in München, in %	25
Tabelle 1.11	Struktur des Stellenangebotes 2001	26
Tabelle 2.1	Gesamtwirtschaftliche Wirkungen der Zuwanderung 1988 bis 1991	34
Tabelle 3.1	Direkte fiskalische Wirkungen der Zuwanderung	38
Tabelle 3.2	Einnahmen und Ausgaben des Staates durch deutsche und ausländische Zuwanderung	39
Tabelle 3.3	Schätzung der Steuereinnahmen von Ausländern in der Stadt München, 2000	41
Tabelle 3.4	Laufende Ausgaben der Stadt München für öffentliche Aufgaben	43
Tabelle 3.5	Laufende Ausgaben der Stadt München für die ausländische Bevölkerung (2000)	44
Tabelle 4.1	Ausbildungsstruktur von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländern in München und der Planungsregion 14, 2000	46
Tabelle 4.2	Anteil ausländischer Kinder in städtischen Kindergärten, Verteilung nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten in %	47
Tabelle 4.3	Anteil der Ausländer an den Schulabgängern 1996/97	48
Tabelle 4.4	Anteil der Schulabgänger und Schulabgängerinnen nach Abschluss, Schuljahr 1996/97	48
Tabelle 4.5	Bildungsabschlüsse von ausländischen Schulentlassenen	49
Tabelle 4.6	Prognose der Schulabgänger	50
Tabelle 4.7	Ausländische Studenten an der LMU im WS 1997/98	54
Tabelle 4.8	Struktur der Erwerbspersonen (25-64jährig) nach Bildungsniveau in ausgewählten europäischen Ländern, 1996 in %	55
Tabelle 4.9	Berufsstruktur der Erwerbstätigen in Polen, Tschechien und Deutschland in %	56
Tabelle 5.1	Schätzung der Ausländerbeschäftigung in München 2015	63
Tabelle 5.2	Ausländeranteil in München 2015	64

Abbildungen

Abbildung 1.1	Ausländeranteil in der Region München	13
Abbildung 1.2	Zeitliche Entwicklung des Ausländeranteils	13
Abbildung 1.3	Ausländeranteil an den SV-Beschäftigten in der Region München, 1998	17
Abbildung 1.4	Altersstruktur der Ausländerbeschäftigung	23
Abbildung 1.5	Ausländeranteil an den Arbeitslosen und Arbeitslosenquote im Arbeitsamtsbezirk München, 1990 – 2000	25
Abbildung 2.1	Gewinne und Verluste aus Wanderungen	30
Abbildung 5.1	Migrationsströme zwischen Deutschland und den EU-Beitrittsländern	60

Kurzfassung und kommunalpolitische Empfehlungen

München gehört nicht nur zur den Städten mit dem höchsten Ausländeranteil in Deutschland, sondern weist auch die niedrigsten Arbeitslosenraten und das mit Abstand höchste Durchschnittseinkommen seiner Bevölkerung auf. Diese wenigen empirischen Fakten zeigen bereits, dass die Zusammenhänge zwischen Einwanderung, Beschäftigung und Wirtschaftsentwicklung nicht in einfache Erklärungsmuster passen, sondern eine differenzierte Analyse notwendig ist, um die Bedeutung der ausländischen Bevölkerung für Wirtschaft und Arbeitsmarkt zu erkennen.

Das Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München hat diese Studie in Auftrag gegeben, um die Zusammenhänge im Einzelnen aufzudecken und ihre Relevanz für München und seine Region zu bewerten. In insgesamt fünf Kapiteln stellt die Untersuchung die statistischen Fakten über die Ausländer in München dar, beschreibt die makro-ökonomischen Auswirkungen der Einwanderung, berechnet die fiskalischen Effekte auf den Haushalt der Stadt München, beschäftigt sich mit den bildungspolitischen Problemen der ausländischen Bevölkerung und fragt schließlich nach den künftigen Entwicklungen der Ausländerbeschäftigung. Damit soll ein umfassender Einblick in die wirtschaftliche Bedeutung der ausländischen Bevölkerung für München gegeben werden.

Statistische Fakten

Ende des Jahres 2000 lebten 282.000 ausländische Staatsangehörige in München. Dies sind 3,8 % der ausländischen Bevölkerung Deutschlands. Ihr Anteil an der Münchener Bevölkerung hat sich im Laufe der letzten vier Jahrzehnte auf 23 % in etwa verdreifacht. Insbesondere gegen Ende der sechziger Jahre und gegen Ende der achtziger Jahre haben die großen Einwanderungswellen nach Deutschland den Ausländeranteil ansteigen lassen. Die größten Ausländergruppen bilden heute Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus der Türkei, Griechenland, Italien und Österreich. Fast jeder dritte Ausländer in München ist EU-Bürger. In den neunziger Jahren wurde der Saldo von Zu- und Abwanderungen immer ausgeglichener. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre überwog die Abwanderung.

Im Jahr 2000 waren 103.000 Ausländer sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Weitere 12.000 waren – nach eigenen Berechnungen – als Selbständige tätig, so dass die Gesamtzahl der ausländischen Erwerbstätigen in München unter Berücksichtigung einer kleinen Zahl von ausländischen Beamten auf 115.500 geschätzt werden kann. Mehr als die Hälfte von ihnen sind im Dienstleistungssektor tätig (53,1 %), überwiegend im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, im Reinigungsgewerbe und im Gesundheitswesen. Am Beschäftigungswachstum Münchens in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre konnte die ausländische Bevölkerung nicht oder nur in Ausnahmefällen partizipieren. Während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung der Deutschen um 6,8 % zunahm, sank die der Ausländer um 9,8 %. Der Abbau von Arbeitsplätzen im Baugewerbe und der Industrie traf sie weit überproportional.

Die Einwanderungswelle der neunziger Jahre unterschied sich von der Zuwanderung der Gastarbeiter in den sechziger Jahren: Zum einen kamen im Rahmen des Familiennachzugs und der Asylsuche weniger Arbeitskräfte ins Land. Zum anderen brachte die

Globalisierung der Unternehmen einen steigenden Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften aus dem Ausland mit sich. Dadurch hat sich das Qualifikationsspektrum der Einwanderung polarisiert. Es dürfte kein Zufall sein, dass insbesondere die Banken und Versicherungen die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte deutlich ausgeweitet haben. Die Zahl ausländischer Beschäftigter mit Abitur hat in München seit 1995 um 29 % zugenommen. Die Zahl der ausländischen Beschäftigten mit Hochschulabschluss stieg um 17 %. Die Mehrzahl der Einwanderer wird aber dennoch in einfachen Jobs beschäftigt, zum Teil deutlich unterhalb ihres formalen Ausbildungsstands. Der Abstand im Qualifikationsniveau deutscher und ausländsicher Arbeitskräfte ist damit nicht aufgehoben, aber er verliert im Zuge der globalen Verflechtung der Arbeitsmärkte seine Eindeutigkeit.

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage für Ausländer dürfte Anreize geschaffen haben, in die Schwarzarbeit abzudriften. Bundesweit wird der Anteil der schattenwirtschaftlichen Aktivitäten gegenwärtig auf 16 % geschätzt. Für die in München lebenden Ausländer dürfte allerdings aus zwei Gründen von einem niedrigen Anteil auszugehen sein: Zum einen ist die Arbeitsmarktlage insgesamt deutlich positiver als im Bundesgebiet insgesamt, so dass der legale Arbeitsmarkt hinreichende Angebote bereitstellt. Zum anderen sind das Risiko und die Kontrolle der Ausländer hinsichtlich illegaler Beschäftigung wesentlich größer als für Inländer. Es ist daher damit zu rechnen, dass Schwarzarbeit und illegale Beschäftigung in München im Vergleich zu anderen deutschen Zentren kein besonderes Gewicht für den Arbeitsmarkt haben.

Makro-ökonomische Wirkungen

Modellrechnungen für Deutschland und andere Volkswirtschaften zeigen, dass Einwanderung langfristig zu höherem Wirtschaftswachstum und höherer Beschäftigung führt. Arbeitslosigkeit und Lohnniveau werden nur wenig verändert, auch wenn es kurzfristig zu negativen Effekten kommen kann. Die Wachstum steigernden Effekte treten vor allem dann auf, wenn es gelingt die zugewanderten Arbeitskräfte reibungslos zu integrieren. Sie schaffen sich letztlich ihre eigenen Arbeitplätze und ihr eigenes Einkommen, wenn man ihnen dazu nur die Chance bietet. Der Wirtschaftsraum München ist dafür ein hervorragendes Beispiel.

Während auf der Ebene einer großen Volkswirtschaft die von der eingewanderten Bevölkerung ausgelösten Nachfrage-Effekte bedeutsam sind, spielen sie in einer so kleinen und offenen „Volkswirtschaft“, wie sie der Wirtschaftsraum München darstellt, allenfalls eine indirekte Rolle. Unmittelbar wirken sich hingegen die Allokationseffekte aus. Die Behebung von Angebotsengpässen auf dem Arbeitsmarkt war bereits in der Vergangenheit für die Nutzung der Wachstumspotenziale von großer Bedeutung. Einerseits war die Zuwanderung gering qualifizierter Arbeitskräfte notwendig, um viele Bereiche privater und öffentlicher Dienstleistungen mit einer hinreichenden Zahl an Arbeitskräften zu versorgen. Andererseits war die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte für das Wachstum der modernen Dienstleistungsindustrien unerlässlich. Es ist davon auszugehen, dass die polarisierte Qualifikationsstruktur der Einwanderung auf die Engpass-Situation auf dem Münchener Arbeitsmarkt zugeschnitten war und daher positive Allokations- und Wachstumswirkungen ausgelöst hat.

Fiskalische Wirkungen

Ausländische Bürger kommen in den Genuss städtischer Dienstleistungen und Transfers, aber sie tragen auch zu den Steuereinnahmen der Stadt bei. Die Frage nach dem sich daraus ergebenden Saldo gehört zu den einfach zu stellenden aber schwer zu beantwortenden Fragen. Ihr wird hier nachgegangen, weil sie den finanziellen Aspekt der

Anwesenheit ausländischer Bürger beleuchtet, und nicht weil sie damit die Grundsatzfrage der Einwanderung beantworten will. Die politische Bewertung von Ausgaben für ausländische Bürger erfordert die Berücksichtigung vieler zusätzlicher Aspekte.

Anders als auf gesamtstaatlicher Ebene bleibt bei der Betrachtung des fiskalischen Saldos der Stadt München mit der ausländischen Bevölkerung die Sozialversicherung unberücksichtigt. Ebenso bewirkt die große Bedeutung der Gewerbesteuer auf der Einnahmeseite und der Sozialhilfe auf der Ausgabenseite, dass Berechnungen auf der Bundesebene nicht auf die Kommune übertragbar sind. Mit einem – zugegeben einfachen – Schätzansatz wurden im Rahmen dieser Studie die wesentlichen Finanzströme zwischen der Stadt München und der ausländischen Bevölkerung quantifiziert. Dies stellt aber nach unserer Auffassung die eindeutig bessere Lösung im Vergleich zu einer Übertragung bundesstaatlicher Ergebnisse dar.

Unter Berücksichtigung des Anteils der Stadt München an der Einkommen- und der Mehrwertsteuer leistete die ausländische Bevölkerung einen Beitrag von € 255 Mio. zu den Steuereinnahmen des Jahres 2000. Dies waren 13 % der gesamten Steuereinnahmen dieses Jahres. Auf der Ausgabenseite flossen schätzungsweise € 272 Mio. aus dem Stadthaushalt an die ausländische Bevölkerung. Damit blieb in diesem Jahr ein Saldo von € 17 Mio. zu Lasten der deutschen Bevölkerung. Berücksichtigt man die ökonomischen Vorteile der Ausländerbeschäftigung für den Wirtschaftsraum München kann der Betrag – soweit er angesichts der Unschärfen solcher Berechnungen in dieser Größenordnung entstanden ist – als gut investierte Summe gelten.

Ausländisches Humankapital

Grundsätzlich stellt die Zuwanderung ausgebildeter Arbeitskräfte für die Aufnahmeregion einen Vorteil dar, denn sie spart Ausbildungsinvestitionen, die das Herkunftsland finanziert hat. Dies gilt umso mehr, als es gelingt, die Qualifikationen der Zuwanderer produktiv zu nutzen. Allerdings kann es auch im bisher eher geschützten Segment hoch qualifizierter Arbeitskräfte partiell zu einer neuen Konkurrenz-Beziehung zwischen aus- und inländischen Arbeitskräften kommen. Die Wachstumswirkungen der Zuwanderung qualifizierter Arbeitkräfte dürften aber so groß sein, dass davon keine dauerhaft negativen Effekte ausgehen.

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass die Struktur der Zuwanderer auf den sich ändernden Qualifikationsbedarf der Unternehmen reagiert hat. Allerdings werden in der zweiten und dritten Generation der früheren Zuwanderer die alten Qualifikationsstrukturen im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt tradiert. Dies ist die Ursache für die ernsthaften Probleme, ausländische Jugendliche an das Qualifikationsniveau der deutschen heranzuführen.

Ausländische Jugendliche beteiligen sich weniger am Bildungsgeschehen und weisen daher erhebliche Rückstände im Bildungsniveau auf. Sie machen nicht nur seltener das Abitur und besuchen häufiger eine Hauptschule, sondern Untersuchungen zeigen, dass die Bildungsabstände im Zeitverlauf zugenommen haben. Zwar verfügt die Stadt München über spezifische Ausbildungsangebote für ausländische Jugendliche (zweisprachige Kindergärten, Eingangsklassen an Gymnasien, internationale und muttersprachliche Schulen), aber die begrenzte Zahl von Einrichtungen vermag den schichtspezifischen Ausbildungsentscheidungen der Elternhäuser nur wenig entgegenzusetzen.

Auch in der beruflichen Bildung sind ausländische Jugendliche unterrepräsentiert. Nur 14 % der Auszubildenden im Bereich der Industrie- und Handelskammer München sind

Ausländer. Insbesondere weibliche Jugendliche beteiligen sich nur wenig. Soweit die ausländischen Jugendlichen eine Ausbildung durchlaufen, konzentrieren sich ihre Ausbildungsentscheidungen noch stärker als bei deutschen Jugendlichen auf wenige Berufe: Kfz-Mechaniker, Maler/Lackierer, Elektroinstallateur bei den männlichen Jugendlichen, Friseurin und Fachverkäuferin bei den weiblichen. Auch hier scheint sich die Berufsorientierung des Elternhauses fortzupflanzen.

Diese Entwicklung stellt eine ernsthafte Herausforderung für die städtische (und staatliche) Bildungspolitik dar, will sie einer dauerhaften Differenzierung zwischen Ausländern und Deutschen entgegenwirken. Die geringe Bildungsbeteiligung der ausländischen Jugendlichen stellt – bei ihrem hohen Anteil an ihren Altersgruppen – langfristig eine Gefahr für die Versorgung mit Human-Kapital dar.

Perspektiven für die Ausländerbeschäftigung

Alle vorliegenden Prognosen rechnen mit einer anhaltenden Zuwanderung nach Deutschland in den kommenden Jahren und Jahrzehnten. Die Schätzungen für die Netto-Einwanderung bewegen sich zwischen 100.000 und 300.000 Personen pro Jahr. Nach Aufhebung der geplanten Übergangsfristen für die Arbeitnehmer-Freizügigkeit (vermutlich im Jahr 2011) dürften die Einwanderer insbesondere aus den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern kommen. Unter der Annahme eines konstanten Anteils der Stadt München an den Wanderungsströmen wird mit einer jährlichen Netto-Zuwanderung von 10.000 bis 15.000 Personen zu rechnen sein.

Die Beschäftigung der Ausländer dürfte sich positiv entwickeln. Bis zum Jahr 2015 ist mit einer Steigerung der Beschäftigtenzahl um 10 % zu rechnen. Der Anteil der ausländischen Erwerbstätigen an der Gesamtbeschäftigung wird von 14,7 % auf 16 % ansteigen. Die zusätzlichen Arbeitskräfte werden insbesondere im Bereich privater Dienstleistungen, privater Organisationen und Haushalte sowie im Banken- und Versicherungssektor beschäftigt werden, während die Zahl ausländischer Arbeitskräfte im Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe, im Handel und im Verkehrssektor deutlich sinken wird.

Diese Vorausschätzungen beruhen auf der sektoralen Beschäftigungsprognose der Prognos AG aus dem Jahr 2000. Die Schätzung der künftigen Ausländerbeschäftigung im Rahmen dieser Studie wird durch weitere spezifische Faktoren bestimmt:

Die Einwanderer der früheren „Gastarbeiter-Generation“ werden die Anpassungslasten an den sinkenden Arbeitskräftebedarf in Industrie und Baugewerbe in besonderem Maße zu tragen haben. Die Zahl der Industriearbeiter unter den ausländischen Beschäftigten wird weiter deutlich sinken. Niedrig qualifizierten Arbeitskräften eröffnen sich aber Beschäftigungschancen im Dienstleistungssektor. Der Strukturwandel der Gesamtbeschäftigung zum tertiären Sektor wird sich verstärkt in der Ausländerbeschäftigung niederschlagen. Die Internationalisierung der Unternehmen wird gleichzeitig zu einem steigenden Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften aus dem Ausland führen. Dazu wird auch beitragen, dass sich die Wirtschaft der Stadt München durch die Verlagerung von einfacheren Arbeitsplätzen in die Region weiter auf das Segment hoch qualifizierter Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor spezialisieren wird. Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte hat damit eine wichtige Rolle im Anpassungsprozess des Münchner Arbeitsmarktes an den wirtschaftlichen Strukturwandel, in der Übernahme von Anpassungslasten genau so wie in der Nutzung von Beschäftigungschancen.

Handlungsoptionen für die Stadt München und die Region

Nach diesen Erwartungen hat sich die Ausländerpolitik der kommenden zehn Jahre weniger auf die Probleme einer neuen Einwanderungswelle einzustellen. Vielmehr stehen zwei ganz unterschiedliche Problemkomplexe auf der Tagesordnung: Auf den einen Seite sind die Konsequenzen aus der Globalisierung der Wirtschaft zu beachten, die mit einer veränderten Struktur und einer hohen Fluktuation der ausländischen Bevölkerung einhergehen. Auf der anderen Seite haben die Fragen der Integration der ausländischen Bevölkerung, vor allem ihrer zweiten und dritten Generation, hohe Priorität. Mehr denn je steht die Politik vor der Anforderung, mehrdimensionale Konzepte zu entwickeln, die der Heterogenität der ausländischen Bevölkerung und ihrer unterschiedlichen Rolle für die Wirtschaft Münchens gerecht wird.

Der Wandel resultiert aus sinkender Industrie- und steigender Dienstleistungsbeschäftigung, aus dem bipolaren Zuwanderungsbedarf an hoch- und gering qualifizierten Arbeitskräften, aus der wachsenden Bedeutung der zweiten und dritten Generation von Einwanderern, und aus der Rolle Münchens in einer globalen Wirtschaft.

Die weitgehende Freizügigkeit der Zu- und Abwanderung eröffnet kaum Spielräume, die Wanderungsströme durch politische Maßnahmen auf städtischer Ebene unmittelbar zu beeinflussen. Umso größeres Gewicht erhalten die „realen“ Faktoren, auf die diese Ströme reagieren. Dazu gehören die Beschäftigungschancen auf dem lokalen Arbeitsmarkt, die reale Entlohnung der Arbeit, d.h. das Verhältnis von Lohn- und Preisniveau, die Existenz von lokalen Netzwerken ausländischer Mitbürger und nicht zuletzt die Offenheit der ansässigen Bevölkerung für zuwandernde Bürger.

München hat die Chancen der Globalisierung in der Vergangenheit genutzt und wird dies auch in der Zukunft tun. Die Stadt ist ein attraktiver Standort für ausländische Unternehmen. Allerdings hat dies weniger als in anderen europäischen Städten zur Entwicklung eines multi-kulturellen Lebens geführt. Die ausländische Bevölkerung wohnt und arbeitet hier, aber sie ist kaum Teil des öffentlichen Lebens. Die deutsche Bevölkerung arbeitet vielfach international, aber ihre Lebensweise bleibt häufig auf den Kulturkreis der Region bezogen. Dies kann sich zu einem Widerspruch entwickeln, wenn von der ausländischen Bevölkerung zu hohe Anpassungsleistungen gefordert werden oder wenn der deutschen Bevölkerung das Verständnis für andere Kulturen schwer fällt. Ohne eigene kulturelle Werte und Traditionen aufzugeben, kann das Verständnis über die Rolle Münchens in einer globalen Wirtschaft gefördert und die Kreativkraft der kulturellen Vielfalt verdeutlicht werden. Dazu können Öffentlichkeitsprogramme beitragen, die das Profil Münchens als internationale Stadt schärfen. Einerseits wäre die Verflechtung Münchens mit der Weltwirtschaft darzustellen, und andererseits die Rolle und der Beitrag der ausländischen Bevölkerung zu Wirtschaft und Kultur in München zu verdeutlichen. Will man nicht nur etwas für die Ansiedlung von Unternehmen tun, sondern auch für die aus dem Ausland kommenden Menschen, die in ihnen arbeiten, dann wäre ein Verständnis zu fördern, das sie als Teil der Bevölkerung, der Wirtschaft und der Kultur dieser Stadt sieht und ihren Beitrag würdigt.

Die ausländische Bevölkerung leistet nicht nur Beiträge zur Wirtschaft, sondern sie übernimmt auch Anpassungslasten, indem sie weniger attraktive und weniger sichere Arbeitsplätze akzeptiert und letztlich in die Herkunftsländer zurückwandert, wenn die Beschäftigung fehlt. Diese Anpassungsbereitschaft gilt es zu erhalten. Dazu könnten Abkommen oder Partnerschaften mit den wichtigsten Herkunftsregionen bzw. –städten dienen, die frühzeitige Reaktionen auf Veränderungen der Wanderungsströme erlauben.

Auf dem Münchner Arbeitsmarkt herrscht zwar fast Vollbeschäftigung, aber Engpässe in der Versorgung mit Fachkräften sind dennoch die Ausnahme. Dies ist der Offenheit des Arbeitsmarktes und der raschen Reaktion auf Engpass-Situationen durch die Vermittlungsstellen zuzuschreiben. Auch dies sollte erhalten bleiben, wenn man die wirtschaftlichen Chancen weiterhin nutzen will. Die Zuwanderung an hoch qualifizierten Arbeitskräften mag den Wettbewerb mit ansässigen Arbeitskräften zunächst verschärfen, aber sie trägt letztlich zum Wachstum und zur strukturellen Anpassung der Münchener Wirtschaft wesentlich bei. Ohne diese Impulse würde die Entwicklung nicht nur anderes, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit schlechter verlaufen.

Trotz der positiven Einschätzung der Zuwanderung ist vor Fehlentwicklungen zu warnen. Zum einen ist das Risiko neuer Einwanderungswellen durch unvorhergesehene politische oder wirtschaftliche Ereignisse nicht gebannt. Die Kontrolle der Zuwanderung, wie sie durch das Zuwanderungsgesetz in vielfacher Form ermöglicht werden soll, ist unabdingbar um Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt zu verringern und damit soziale Konflikte in Grenzen zu halten. Zum anderen ist die Verknüpfung der Inanspruchnahme von Sozialleistungen durch ausländische Mitbürger mit einer Beschäftigung – wie sie nach EU-Recht festgelegt ist – ein wichtiger Lenkungsmechanismus um die Zuwanderung in das Sozialsystem zu verhindern und damit Sozialleistungen und Abgaben in der Balance zu halten. Gerade für einen so offenen und attraktiven Arbeitsmarkt wie der Münchens sind diese rechtlichen Instrumente von großer Bedeutung um den Wanderungswellen nicht schutzlos gegenüberzustehen.

Eine weitere Fehlentwicklung zeichnet sich im Bildungssektor ab. Die niedrige Bildungsbeteiligung der zweiten und dritten Generation der in den sechziger Jahren zugewanderten Gastarbeiter stellt nicht nur eine Vergeudung von Human-Kapital dar, sondern dürfte auch die Gefahr von Klassen- oder gar Ghetto-Bildung heraufbeschwören. Ein maßgeschneidertes Bildungsangebot für diese Jugendlichen scheint längst überfällig. Vor allem sind die Sprachprobleme der ausländischen Jugendlichen zu verringern. Dies müsste bereits im Kindergarten beginnen, aber auch Schwerpunkt der Volks- und Hauptschulen sein. Darüber hinaus gilt es, die Beteiligung von ausländischen Jugendlichen an weiterführenden Schulen und der beruflichen Bildung durch entsprechende Angebote und Beratungen zu fördern, um so das schichten- und herkunftsspezifische Bildungsverhalten aufzubrechen. Dies ist nicht nur unter Integrationsgesichtspunkten von Bedeutung, sondern auch vor dem Hintergrund, dass in der Zukunft das Angebot an eigenen Arbeitskräften in steigendem Maße aus ausländischen Jugendlichen bestehen wird. Fachkräftemangel einerseits und ein Überangebot an gering qualifizierten Arbeitkräften andererseits müssen frühzeitig und durch langfristige Maßnahmen verhindert werden.

Dazu wäre es gleichermaßen wichtig, die Angebote an ausländischen Schulen, insbesondere Gymnasien, in Kooperation mit potentiellen Trägern zu erhöhen. Das Beispiel des griechischen Lyzeums zeigt, dass ein entsprechendes Angebot die Bildungsbeteiligung einer ganzen Bevölkerungsgruppe nachhaltig erhöhen kann.

1. Statistische Fakten im Überblick

1.1. Bevölkerung

Der Ausländeranteil liegt in München weit über dem Bundesdurchschnitt. Während Ende 1999 8,7 % der Bevölkerung in Deutschland eine ausländische Nationalität hatten, waren es in München 23 %. Dabei ist ein hoher Ausländeranteil kennzeichnend für prosperierende Großstädte. Frankfurt, Stuttgart und München waren 1995 die drei deutschen Städte mit dem höchsten Ausländeranteil, gefolgt von Köln und Düsseldorf (Tabelle 1.1). Zugleich waren München, Frankfurt und Stuttgart die deutschen Großstädte mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten (Tabelle 1.2). Daneben spielen weitere Faktoren, wie die geografische Nähe (beispielsweise die Nähe Münchens zu Österreich, dem ehemaligen Jugoslawien und Italien) und ethnische Netzwerke (siehe beispielsweise die türkische Community in Berlin) eine große Rolle für die Standortwahl von Migranten.

Tabelle 1.1 Ausländeranteil in ausgewählten Städten 1995

	Ausländeranteil an der Bevölkerung am 31.12.1995 in %
Frankfurt a.M.	30,1
Stuttgart	24,1
München	**23,6**
Köln	20,5
Düsseldorf	19,2
Augsburg	16,6
Hamburg	16,1
Hannover	14,9
Gelsenkirchen	14,3
Berlin	12,9
Bremen	12,2
Braunschweig	8,2
Leipzig	3,1
Dresden	2,9

Quelle: Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen.

Auch die Struktur der Ausländer nach Nationalitäten unterscheidet sich signifikant vom bundesdeutschen Durchschnitt: Die mit Abstand größte Ausländergruppe bilden in München Angehörige des ehemaligen Jugoslawiens, während bundesweit die Türken die bevölkerungsreichste Ausländergruppe bilden. So lebten Ende 2000 rund 67.000 Bosnier, Jugoslawen und Kroaten in München. Die zweitgrößte ausländische Bevölkerungsgruppe stellten die Türken dar (46.000). Griechen (24.000), Italiener (22.000) und Österreicher (22.000) zählten ebenfalls zu den bedeutenden ausländischen Bevölkerungsgruppen in München. Fast jeder dritte Ausländer in München ist EU-Bürger, während bundesweit nur jeder vierte Ausländer aus der EU stammt. Insgesamt kommen 90.000 ausländische Bürger aus den EU-Staaten, überwiegend aus Griechenland, Italien und Österreich, und weitere 147.000 aus dem übrigen europäischen Ausland. Aus asiatischen Ländern stammen 25.000 in München lebende Ausländer. Sie kommen vor allem aus dem Irak und Iran, aus Afghanistan und Vietnam. Aus Amerika und Afrika kommen jeweils rund 9.000 Bürger.

Tabelle 1.2 Arbeitslosenquote in ausgewählten deutschen Großstädten

	1995	*1996*	*1997*	*1998*	*1999*	*2000*
München	6,1	6,5	7,3	6,8	5,3	4,5
Frankfurt	8,0	8,5	9,4	9,1	7,2	6,1
Stuttgart	8,5	8,9	9,7	8,7	7,0	5,8
Hamburg	10,7	11,7	13,0	12,7	10,4	8,9
Düsseldorf	10,9	11,5	12,2	11,4	9,7	8,5
Köln	13,4	13,5	14,4	14,4	12,3	11,0
Berlin (*)	14,3	15,7	17,3	17,9	15,9	15,8

(*) ab 1997 Berlin insgesamt
Quelle: Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München 1998, 2000

Ende 1998 waren knapp 9.000 Asylanträge beim Kreisverwaltungsreferat der Stadt München anhängig, dies entsprach 3,3 % der in München registrierten Ausländer (Landeshauptstadt München 2000). 1998 gab es bundesweit 285.000 Asylbewerber (Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen 2000). Bundesweit kamen rund ein Vierteil der Asylsuchenden zwischen 1990 und 1998 aus der Bundesrepublik Jugoslawien (in den letzten Jahren handelte es sich hauptsächlich um Kosovo-Albaner), 15 % aus Rumänien (vor allem zu Beginn der 90er Jahre) und 11 % aus der Türkei (vornehmlich Kurden). Die Asylanerkennungsquote lag in den 90er Jahren bundesweit bei durchgängig unter 10 % (Lederer et al. 1999).

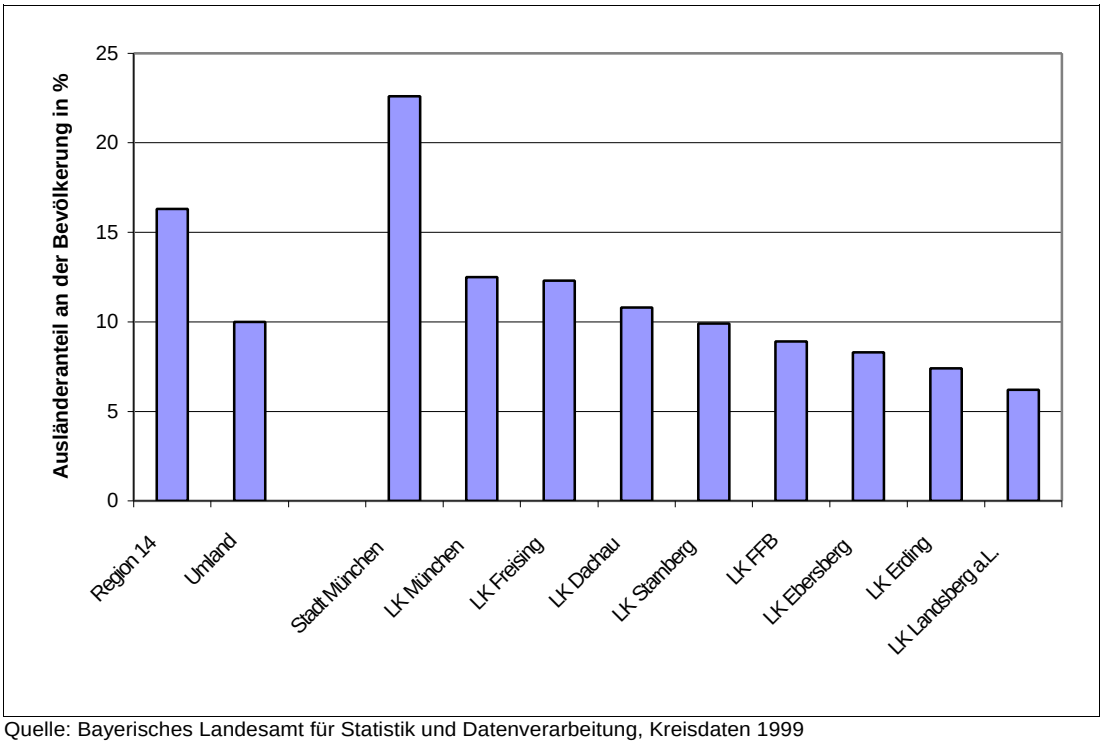
Tabelle 1.3 Ausländische Bevölkerung in München und in Deutschland 2000

	Anzahl München	Anteil in %	
		München	Deutschland
Europa	**237.041**	**84,01**	**80,10**
dar. EU	90.185	31,96	25,80
Frankreich	6.269	2,22	1,50
Griechenland	23.523	8,34	5,00
Italien	22.282	7,90	9,20
Österreich	21.983	7,79	2,50
Spanien	3.203	1,14	1,70
Bosnien und Herzegowina	14.382	5,10	2,20
Jugoslawien	30.514	10,81	10,30
Kroatien	22.009	7,80	2,70
Türkei	46.329	16,42	28,00
Polen	6.626	2,35	4,00
Ungarn	3.205	1,14	0,70
Tschechische Republik	1.318	0,47	-
Afrika	**8.970**	**3,18**	**4,10**
Amerika	**9.537**	**3,38**	**2,80**
Asien	**25.225**	**8,94**	**11,20**
Insgesamt	**282.148**	**100,00**	**100,00**

Quelle: LH München, Statistisches Bundesamt.

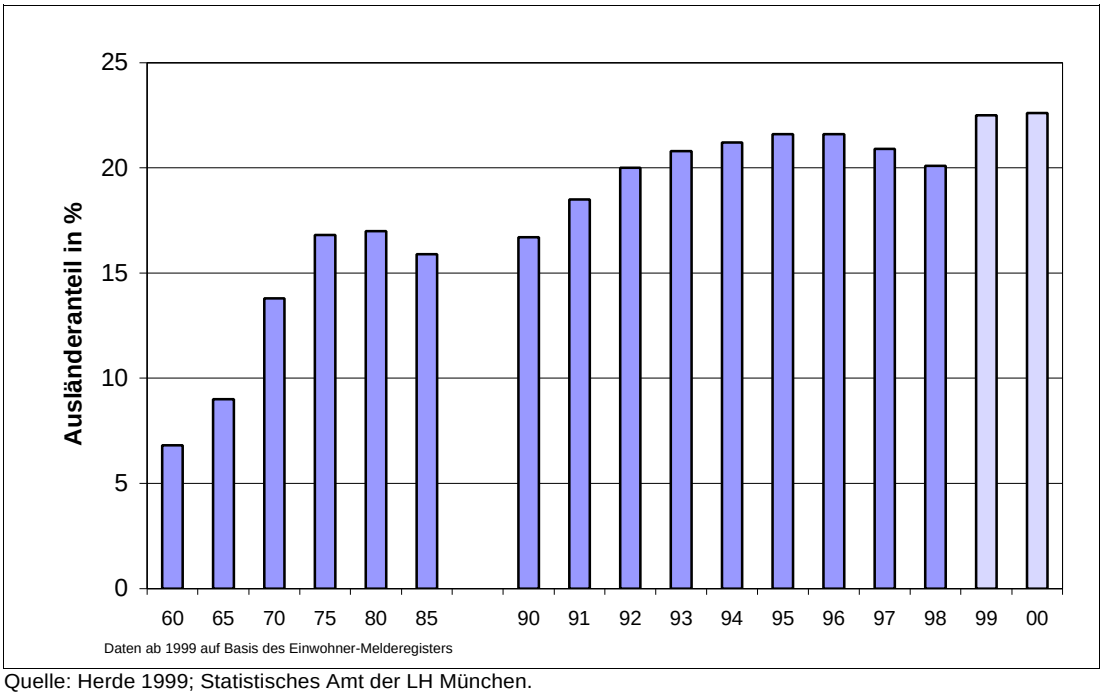
Die Wohnsitze der Ausländer konzentrieren sich hauptsächlich auf das Stadtgebiet. In der Region München (Stadt und Umland) belief sich die Zahl der Ausländer Ende 1998 auf 389.000. Dies entsprach einem Anteil von 16,3 % an der Bevölkerung. Im Umland von München lebten 120.000 Ausländer, die einen Anteil von 10 % auf sich vereinten (Abbildung 1.1). Der Ausländeranteil lag dabei in den Landkreisen München, Freising und Dachau über dem Durchschnitt der Umlandregionen, jedoch deutlich niedriger als in der Stadt München.

Abbildung 1.1 Ausländeranteil in der Region München



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Kreisdaten 1999

Abbildung 1.2 Zeitliche Entwicklung des Ausländeranteils



Quelle: Herde 1999; Statistisches Amt der LH München.

Der Ausländeranteil hat sich in München im Laufe der letzten vier Jahrzehnte in etwa verdreifacht (Abbildung 1.2). Insbesondere in den Jahren um 1970 und um 1990 ist es jeweils zu großen Zuwanderungswellen nach München gekommen, die durch wirtschaftliche und politische Ursachen ausgelöst und wieder beendet wurden (Gastarbeiteranwerbung und Anwerbestopp, Olympiaboom, Krisen in Ex-Jugoslawien und Flüchtlingsrückführung).

Der Saldo der Wanderungsströme von Ausländern über die Grenzen Deutschlands wurde im Laufe der neunziger Jahre immer ausgeglichener. Von der Zuwanderungswelle am Anfang der neunziger Jahre wurde auch München erfasst. Allein zwischen 1990 und 1993 sind im Saldo fast 70.000 Ausländer nach München zugewandert, davon kamen über 50.000 aus dem ehemaligen Jugoslawien nach München. In den Folgejahren glichen sich hingegen Zu- und Abwanderungen der ausländischen Bevölkerung zunehmend aus. In den Jahren 1996 und 1998 hingegen war der Wanderungssaldo negativ: Im Saldo haben rund 45.000 Ausländer die Stadt verlassen. Für die Jahre 1999 und 2000 ergab sich wieder eine leichte Netto-Zuwanderung in der Größe von 9000 Personen pro Jahr.

Im Durchschnitt der neunziger Jahre nahm München rund 5 % der gesamtdeutschen Brutto-Zuwanderung von Ausländern auf. In München leben 3,8 % der ausländischen Bevölkerung Deutschlands.

Tabelle 1.4 Wanderungssalden von Ausländern über die Grenzen Deutschlands

Jahr	*Wanderung von Ausländern über die Grenzen der Stadt München*	*Wanderung von Ausländern aus dem Ausland nach München*	*Wanderung von Ausländern aus dem Ausland nach Deutschland*
1991	26412	37400	427805
1992	23027	43738	592855
1993	9609	14385	276632
1994	3924	258	152512
1995	4444	617	225260
1996	-1016	-6526	148890
1997	-13884	-21022	-21768
1998	-11520	-18618	-33455
1999	10604	8727	118235
2000	-	8829	-24000
1991-2000		71086	1865800

Quelle: Herde 1999, Lederer et al. 1999, Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen2000

Die Wanderungsbewegungen der neunziger Jahre zwischen der Bundesrepublik und dem Ausland wiesen für Griechenland und Spanien einen negativen Wanderungssaldo auf, bei den Italienern überwogen die Wegzüge erst 1998 und 1999. Im Gegensatz zur Situation in München war der Wanderungssaldo mit der Türkei über die gesamten 90er Jahre hinweg positiv, allerdings ist er in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen (Bundesbeauftragte für Ausländerfragen 2000).

Auch Österreicher, Italiener, Spanier, Portugiesen, Griechen und Türken sind zwischen 1996 und 1998 per Saldo aus München ins Ausland abgewandert. Diese Entwicklung ist z. T. auf die für Münchner Verhältnisse relativ angespannte Arbeitsmarktlage in diesen Jahren zurückzuführen. Die Zahl der Arbeitslosen hat in München 1997 ihren Höhepunkt erreicht, die Arbeitslosenquote lag bei 7,3%
(Tabelle 1.2).

Im Zeitraum zwischen 1990 und 1998 zeigt sich für München ein positiver Wanderungssaldo mit Österreich, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland und der Türkei. Insgesamt befanden sich die Wanderungsbewegungen mit den genannten Ländern – mit Ausnahme des ehemaligen Jugoslawiens – auf einem niedrigen Niveau und sie erwiesen sich über die Jahre hinweg als stabil. Dabei bestanden Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern: So sind Italiener und Österreicher bei weitem mobiler als Türken (Herde 1999).

Der Wanderungsaustausch mit Mittel-, Ost- und Südosteuropa (ohne das ehemalige Jugoslawien) unterlag in den 90er Jahren starken Schwankungen. Nach der Auflösung des ehemaligen Ostblocks kam es in den Jahren 1990 und 1992 zu erheblichen Zuwanderungen von Ausländern nach München, besonders aus Bulgarien und Rumänien. Später kam es zum Teil auch zu Rückwanderungen, so nach Polen, den Nachfolgestaaten der Tschechoslowakei und Ungarn. Mit diesen Ländern hat sich etwa ab Mitte der 90er Jahre ein negativer Wanderungssaldo – wenngleich auf niedrigem Niveau – eingestellt. Die Einreisebedingungen für Mittel- und Osteuropäer haben sich erheblich verschärft.

Der Wanderungssaldo zwischen der Bundesrepublik insgesamt und Polen von 1994 bis 1999 war durchweg positiv, v. a. kamen Saisonarbeiter und Werkvertragsarbeiternehmer nach Deutschland (Bundesbeauftragte für Ausländerfragen 2000). Werkvertragsarbeitnehmer sind hauptsächlich im Bausektor beschäftigt (1998 gab es ca. 33.000 Werkvertragsarbeitnehmer[1] in ganz Deutschland), während Saisonarbeitnehmer vorwiegend im Bereich der Land- und Forstwirtschaft sowie im Hotel- und Gaststättengewerbe tätig waren. Die Zahl der Saisonarbeitnehmer belief sich im Jahr 1998 deutschlandweit auf 200.000 (Lederer et al. 1999). Mit der Osterweiterung der EU und der Gewährung der Arbeitnehmerfreizügigkeit dürfte die Zuwanderung aus den neuen Mitgliedstaaten in einigen Jahren wieder zunehmen.

Die Ausländer, die in München leben, sind im Durchschnitt jünger als die Deutschen. Etwa jeder fünfte Ausländer in München war 1998 unter 18 Jahre alt. Da die Zahl der deutschen Kinder und Jugendlichen in München relativ gering ist, liegt der Ausländeranteil unter den Kindern und Jugendlichen in München weit über dem Ausländeranteil an der Bevölkerung. Daneben waren Ausländer auch in der Altersklasse der 45-55 jährigen leicht überdurchschnittlich vertreten. Hingegen ist ihr Anteil unter den über 60-jährigen niedrig (Tabelle 1.5).

Auch in den kommenden Jahren werden mehr als ein Viertel der Kinder und Jugendlichen in München ausländischer Herkunft sein. Im Jahr 1998 waren 28 % und 1999 schätzungsweise 27 % der neugeborenen Münchner ausländische Staatsbürger (Herde 1999). Hierin kommt zum Ausdruck, dass Ausländer mehr Kinder bekommen als Deutsche, wenngleich eine Analyse der Geburtenziffern im Zeitverlauf zeigt, dass sich das „Geburtenverhalten“ von Ausländerinnen an das der Deutschen angleicht.[2] Entsprechend den Berechnungen des Referats für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt München wird sich bis zum Jahr 2020 der Anteil der Neugeborenen in München mit ausländischer Nationalität auch ohne Zuwanderung erhöhen (Herde 1999). Allerdings sei angemerkt, dass die Bevölkerungszahl der Stadt bis zum Jahr 2020 ohne Zuwanderung nach München insgesamt zurückgehen würde.

---

[1] Die Mehrzahl der Werkvertragsarbeitnehmer kam aus Polen und Ungarn.

[2] Lag die Geburtenziffer 1998 bei den deutschen Frauen im gebärfähigen Alter in München bei unter einem Kind pro Frau, waren es bei den Ausländerinnen 1,36 Kinder. Herde 1999

Tabelle 1.5 Ausländeranteile nach Alter (Stichtag 31.12.1998)

Altersgruppen von ... bis ... Jahren	*In % der männlichen Gesamtbevölkerung*	*In % der weiblichen Gesamtbevölkerung*
0-4	28,9	28,3
5-9	27,1	27,2
10-14	26,9	25,9
15-19	31,9	27,9
20-24	34,1	28,9
25-29	29,3	26,5
30-34	22,5	19,0
35-39	21,0	17,4
40-44	20,7	20,0
45-49	24,1	25,0
50-54	25,6	20,1
55-59	19,3	12,3
60-64	15,7	9,5
65-69	10,4	7,1
70-74	4,3	4,0
75-79	4,4	2,3
80-84	3,4	1,9
85-89	2,0	1,6
Ausländer Insgesamt	**22,4**	**18,0**

Quelle: Statistisches Amt der LH München 2000

1.2. Arbeitsmarkt

1.2.1. Beschäftigung von Ausländern

Im Jahr 2000 waren rund 103.000 Ausländer am Arbeitsort München sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Weitere 12.000 waren nach den Berechnungen in Tabelle 1.6 als Selbständige und eine sehr geringe Zahl von etwa 500 als Beamte tätig, so dass die Gesamtzahl der ausländischen Erwerbstätigen auf 115.500 geschätzt werden kann.[3] Die Zahl der ausländischen Erwerbstätigen, die ihren Wohnsitz in München hatten, lag nur unwesentlich niedriger (114.700), da die Zahl der einpendelnden ausländischen Erwerbstätigen sehr gering ist.

Die Beschäftigung von Ausländern ist innerhalb der Region München gleichmäßiger verteilt als die ausländische Wohnbevölkerung. Der Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SV-Beschäftigte) lag 1998 zwischen 16 % in der Stadt München und knapp 7 % im Landkreis Landsberg am Lech. In den meisten Landkreisen bewegte er sich zwischen 12 % und 14 % (Abbildung 1.3). Im Vergleich zum Bundesgebiet liegt der Anteil der Ausländer an der SV-Beschäftigung in München deutlich höher: 1999 waren bundesweit 7,5 % der SV-Beschäftigten Ausländer und im westlichen Bundesgebiet waren es 9 %.

[3] Die Schätzung der ausländischen Selbständigen erfolgte auf Basis der für die Bundesrepublik verfügbaren Daten zur Selbständigkeit und zum Erwerbsstatus von Ausländern. Diese Schätzwerte wurden mit der Erwerbsstatistik für die Landeshauptstadt München abgeglichen, wobei sich nur geringe Differenzen ergaben. Die Zahl der geringfügig Beschäftigten bleibt bei diesen Berechnungen wegen des niedrigen Arbeitsvolumens unberücksichtigt.

Tabelle 1.6 Beruflicher Status der Erwerbstätigen

Stadt München 2000

Erwerbstätige am Arbeitsort

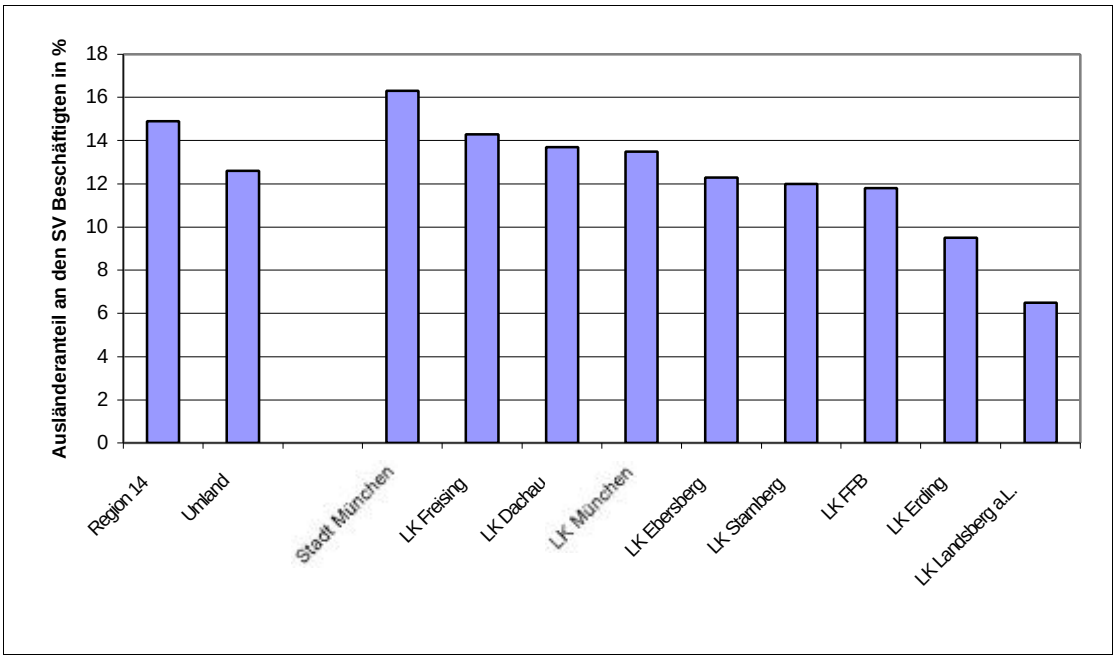
In 1000	Deutsche	Ausländer	Insgesamt	Anteil der Ausländer in %
Arbeiter	150,8	63,9	214,7	29,8
Angestellte	385,3	39,0	424,3	9,2
Beamte	59,6	0,5	60,1	0,9
Selbständige	81,2	12,1	93,3	12,9
Insgesamt	**676,9**	**115,5**	**792,4**	**14,6**

Erwerbstätige am Wohnort

in 1000	Deutsche	Ausländer	Insgesamt	Anteil der Ausländer in %
Arbeiter	103,4	63,5	166,9	38,0
Angestellte	264,4	38,7	303,1	12,8
Beamte	40,9	0,5	41,4	1,2
Selbständige	55,7	12,0	67,7	17,7
Insgesamt	**464,4**	**114,7**	**579,1**	**19,8**

Quelle: Statistisches Amt der LH München, Statistisches Bundesamt, Economix

Abbildung 1.3 Ausländeranteil an den SV-Beschäftigten in der Region München, 1998



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 1999

Wie die Sonderauswertung des Statistischen Landesamts Bayern für München zeigt, sind mittlerweile mehr als die Hälfte der ausländischen SV-Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig (54.000 oder 53,1 % im Jahr 2000; vgl. Tabelle 1.7). Überwiegend sind sie im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe (12,8 %), im Reinigungsgewerbe (9 %) und im Gesundheitswesen (7,1 %) beschäftigt. Aber sie arbeiten auch in der Rechts-

und Wirtschaftsberatung, den sog. Sonstigen Dienstleistungen, zu denen eine Vielzahl von kaufmännischen, technischen und rechtlichen Beratungsdiensten als auch die informationstechnischen Dienste gehören, und im Bereich Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik. Im Bereich Handel und Verkehr sind die meisten Ausländer im Einzelhandel beschäftigt, im Produzierenden Gewerbe nimmt der Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau den überwiegenden Teil auf.

Den höchsten Ausländeranteil weist das Reinigungsgewerbe auf (55 % der SV-Beschäftigten sind dort Ausländer), gefolgt vom Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe (39 %), dem Bauhauptgewerbe (32 %). Im Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau sind es 21 %. In den meisten übrigen Sektoren liegt der Ausländeranteil unter 20 %.

An der Ausweitung der SV-Beschäftigung in München zwischen 1995 und 2000 konnten die Ausländer nicht oder nur in Ausnahmefällen partizipieren. Während die SV-Beschäftigung der Deutschen in diesem Zeitraum im Stadtgebiet um 6,8 % zunahm, sank die der Ausländer um 9,8 %. Insbesondere im Baugewerbe wurden Arbeitsplätze für Ausländer abgebaut (-47 %). Dies war ein doppelt so starker Rückgang wie bei den Arbeitsplätzen von Deutschen. Auch im Verarbeitenden Gewerbe ging die Beschäftigung von Ausländern um 14 % zurück, während die von Deutschen um 3 % anstieg. Günstiger war die Beschäftigungslage für Ausländer hingegen im Dienstleistungssektor: Hier wurden die Beschäftigungsverluste für Ausländer bei Hotels und Gaststätten, im Gesundheitswesen und bei öffentlichen Betrieben durch Gewinne im Reinigungsgewerbe, aber auch in der Rechts- und Wirtschaftsberatung, bei Kreditinstituten, und vor allem in den Sonstigen Diensten kompensiert. Im Einzelhandel blieb die Beschäftigung von Ausländern stabil, während sie in den Verkehrssektoren und der Nachrichtenübermittlung deutlich rückläufig war.

Das Muster des sektoralen Strukturwandels in der Ausländerbeschäftigung bestätigt sich in den Daten nach beruflicher Gliederung (Tabelle 1.8). Die ausländischen SV-Beschäftigten in München sind überwiegend in Dienstleistungsberufen tätig (62,5 % im Jahr 2000). Darunter dominieren die Büroberufe (13,1 %), Warenkaufleute (6,9 %) und die Gesundheitsdienstberufe (5,2 %). Die ausländischen SV-Beschäftigten mit Fertigungsberufen haben einen Anteil von 30,4 %. In der Mehrzahl sind sie in Ernährungsberufen (Köche, Küchenhilfen; 5,9 %), als Schlosser und Mechaniker (5,5 %) und als Hilfsarbeiter (3,2 %) tätig.

Der Anteil ausländischer Arbeitskräfte an den SV-Beschäftigten der einzelnen Berufsgruppen ist bei Fertigungsberufen (28,2 %) mehr als doppelt so hoch wie bei Dienstleistungsberufen (12,4 %). Unter den Fertigungsberufen weisen insbesondere Arbeitsplätze für Speisenbereiter, Hilfsarbeiter, Montierer, Metallerzeuger und –bearbeiter, Chemie- und Kunststoffverarbeiter, Keramiker/Glasmacher und die Bauberufe einen weit überdurchschnittlichen Ausländeranteil von über 40 % auf. Unter den Dienstleistungsberufen sind die Reinigungsberufe mit einem Anteil von 62,5 % überwiegend von Ausländern besetzt. Höher qualifizierte Berufe, wie die technischen Berufe, Waren- und Dienstleistungskaufleute, künstlerische Berufe oder Erziehungsberufe weisen hingegen einen unterdurchschnittlichen Anteil an ausländischen Arbeitskräften von unter 10% auf.

Tabelle 1.7 Ausländische Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen in München
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am 30.06.2000 und am 30.06.1995

Wirtschaftszweig[1]		2000			Veränderung 1995-2000 in (%)
		Ausländer	Anteil an der Ausländerbeschäftigung in %	Anteil der Ausländer an den SV-Beschäftigten des Sektors in %	
0	**Land- und Forstwirtschaft**	**505**	**0,5%**	**25%**	**-24,7%**
1-3	**Produzierendes Gewerbe**	**29.731**	**29,0%**	**18%**	**-21,9%**
1	Energie, Bergbau	853	0,8%	8%	32,0%
2	Verarbeitendes Gewerbe	23.335	22,8%	17%	-13,5%
20	Chemische Industrie und Mineralstoffverar.	800	0,8%	16%	-23,4%
21	Kunststoff-, Gummi-, Asbestverarbeitung	277	0,3%	16%	211,2%
22	Gew.u.Verarb. v. Steinen, Keramik, Glas	285	0,3%	24%	-23,0%
23	Eisen-, Metallerz., Giesserei, Stahlverf.	647	0,6%	33%	-10,8%
24, 25 07 1	Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau, ADV	11.610	11,3%	21%	-14,1%
25	Elektrotechnik (ohne ADV), Feinmech., EBM-W.	6.537	6,4%	13%	-3,6%
26	Holz-, Papier- und Druckgewerbe	1.123	1,1%	13%	-26,4%
27	Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe	368	0,4%	14%	-41,1%
28, 29	Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1.688	1,6%	19%	-26,9%
3	Baugewerbe	5.543	5,4%	27%	-46,9%
30	Bauhauptgewerbe	3.714	3,6%	32%	-51,8%
31	Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	1.829	1,8%	20%	-32,9%
4,5	**Handel und Verkehr**	**17.894**	**17,4%**	**15%**	**-13,7%**
4	Handel	13.338	13,0%	15%	-8,4%
40, 41	Großhandel	3.551	3,5%	14%	-23,0%
42	Handelsvermittlung	702	0,7%	10%	-21,7%
43	Einzelhandel	9.085	8,9%	17%	0,3%
5	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	4.556	4,4%	16%	-26,1%
50 0	Eisenbahnen	616	0,6%	10%	-50,0%
50 7	Nachrichtenübermittlung	1.279	1,2%	19%	-37,3%
50	Verkehr (ohne Eisenbahnen und NÜ)	2.661	2,6%	16%	-8,1%
6-9	**Sonstige Wirtschaftsbereiche**	**54.421**	**53,1%**	**14%**	**0,3%**
6	Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	3.322	3,2%	5%	0,9%
60	Kredit- und Finanzierungsinstitute	1.988	1,9%	6%	6,0%
61	Versicherungsgewerbe	1.334	1,3%	5%	-5,9%
7	Dienstleistungen, A.N.G.	47.222	46,0%	18%	1,4%
70 0	Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	13.107	12,8%	39%	-10,6%
70 1-2	Reinigung, Körperpflege	9.275	9,0%	55%	22,6%
70 6-8	Wissenschaft, Bildung, Kunst u. Publizistik	4.854	4,7%	9%	-7,4%
71 0-1	Gesundheits- und Veterinärwesen	7.286	7,1%	16%	-13,7%
71 2-7	Rechts- und Wirtschaftsberatung	6.540	6,4%	7%	6,3%
71 8	Sonst. Dienstleistungen	6.160	6,0%	21%	36,3%
8	Org. ohne Erwerbscharakter, private HH	2.048	2,0%	7%	-10,6%
80	Kirchen	386	0,4%	5%	-36,4%
80 1-7	Organisationen des Wirtschaftslebens	1.401	1,4%	7%	-6,4%
9	Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	1.829	1,8%	6%	-12,7%
90	Gebietskörperschaften	1.405	1,4%	6%	-13,6%
96	Sozialversicherung	424	0,4%	5%	-9,6%
	Insgesamt	**102.551**	**100,0%**	**15%**	**-9,8%**

1) Verzeichnis der Wirtschaftszweige für die Bundesanstalt für Arbeit - Ausgabe 1973 (nicht WZ93/BA)

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung. Sonderauswertung für die LH München.

Tabelle 1.8 Ausländische Beschäftigung in München nach Berufsgruppen
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am 30.06.2000 und am 30.06.1995

Berufliche Gliederung[1]	2000 Ausländische SV-Beschäftigte	in % aller ausländ. SV-Beschäftigten	in % der SV-Beschäftigten der Berufsgruppe	Anteil ausl. Frauen an den ausländischen SV-Beschäftigten In %	Veränderung 1995 - 2000 in % (ausländische SV-Beschäftigte insgesamt)
Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	675	0,7	19,7	13,5	-27,8
Bergleute, Mineralgewinner	11	0,0	27,5	27,3	-31,3
Fertigungsberufe	**31.187**	**30,4**	**28,2**	**28,1**	**-24,1**
Steinbearbeiter	73	0,1	26,5	6,8	-45,1
Keramiker, Glasmacher	680	0,7	72,1	18,2	133,7
Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	1.097	1,1	45,7	32,4	17,8
Papierhersteller, -verarbeiter, Drucker	759	0,7	16,8	28,9	-43,3
Holzaufbereiter	44	0,0	33,8	0,0	109,5
Metallerzeuger, -bearbeiter	1.919	1,9	40,3	7,8	-29,1
Schlosser, Mechaniker	5.658	5,5	21,5	2,7	-16,2
Elektriker	2.120	2,1	16,0	14,2	-22,1
Montierer und Metallberufe	1.456	1,4	41,6	24,6	-23,0
Textil- und Bekleidungsberufe	352	0,3	25,1	80,1	-33,5
Lederhersteller, Leder- u. Fellverarbeiter	80	0,1	20,3	27,5	-85,5
Ernährungsberufe	6.729	6,6	46,4	43,3	-14,6
darunter Speisenbereiter	6.033	5,9	53,6	46,3	-10,6
Bauberufe	2.579	2,5	41,0	0,4	-62,9
Bau-, Raumausstatter, Polsterer	664	0,6	33,0	2,4	-19,4
Tischler, Modellbauer	204	0,2	10,8	2,9	-49,1
Maler, Lackierer	1.574	1,5	38,5	2,5	-18,8
Warenprüfer, Versandfertigmacher	1.508	1,5	32,1	37,7	-15,8
Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe	3.253	3,2	52,1	13,6	15,4
Maschinisten	438	0,4	25,9	1,8	-30,4
Technische Berufe	**4.938**	**4,8**	**7,3**	**16,1**	**-4,9**
Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker	2.452	2,4	6,9	12,2	4,7
Techniker, Technische Sonderfachkräfte	2.486	2,4	7,8	19,9	-12,7
Dienstleistungsberufe	**64.119**	**62,5**	**12,4**	**66,1**	**-3,2**
Warenkaufleute	7.063	6,9	13,9	66,5	1,3
Dienstleistungskaufleute	3.464	3,4	5,8	55,5	18,4
Verkehrsberufe	8.070	7,9	22,6	17,3	-13,6
Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	13.465	13,1	6,6	58,3	0,6
Ordnungs-, Sicherheitsberufe	2.440	2,4	16,1	29,3	1,7
Schriftwerkschaffende, Künstlerische Berufe	1.462	1,4	9,2	43,0	-14,1
Gesundheitsdienstberufe	5.318	5,2	13,1	81,8	-8,3
Sozial-, Erziehungsberufe, a.n.g.	2.597	2,5	7,1	60,8	5,8
Allgemeine Dienstleistungsberufe	20.240	19,7	48,9	58,6	-4,8
Reinigungsberufe	12.570	12,3	62,5	58,8	2,0
Sonstige Arbeitskräfte	1.621	1,6	20,8	25,0	584,0
Insgesamt	**102.551**	**100,0**	**15,2**	**41,2**	**-9,8**

1) Klassifizierung der Berufe, Statistisches Bundesamt, Ausgabe 1975.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung. Sonderauswertung für die LH München.

Ausländische Frauen haben einen hohen Anteil an der ausländischen Beschäftigung in den Dienstleistungsberufen (insbesondere in den Gesundheitsdienstberufen) und in den Textil- und Bekleidungsberufen. In anderen Fertigungsberufen, wie Metallbearbeiter oder Bauberufe, sind sie – wie deutsche Frauen – kaum vertreten.

Die Zahl der ausländischen SV-Beschäftigung hat sich seit 1995 in den Fertigungsberufen sehr viel schlechter entwickelt als in den Dienstleistungsberufen und den technischen Berufen.[4] Im gesamten Zeitraum bis zum Jahr 2000 ging die Beschäftigung von Ausländern in den Fertigungsberufen um 24,1 % zurück, während in den technischen Berufen ein Rückgang um 4,9 % und in den Dienstleistungsberufen um 3,2 % zu verzeichnen war. Der vergleichsweise günstige Verlauf in den Dienstleistungsberufen geht vor allem auf die Zunahme der Beschäftigung bei Dienstleistungskaufleuten (Bankkaufleute, Reisekaufleute etc.), Ingenieuren und Naturwissenschaftlern, sowie von Arbeitnehmern mit Sozial- und Erziehungsberufen zurück, welche den Beschäftigungsrückgang in anderen Dienstleistungsberufen (Verkehrsberufe, künstlerische Berufe) weitgehend kompensiert hat. In den großen Gruppen unter den Dienstleistungsberufen (Büroberufe, Warenkaufleute, Reinigungsberufe) ist die Beschäftigung von Ausländern annähernd konstant geblieben.

Auch in der Zusammensetzung der ausländischen Arbeitnehmer hinsichtlich ihres Bildungsabschlusses haben sich Veränderungen ergeben (Tabelle 1.9). Die mit einem Anteil von 65 % überwiegende Gruppe von Arbeitnehmern mit Volksschul- oder Hauptschulabschluss bzw. mit mittlerer Reife ist zwischen 1995 und 2000 um 20 % kleiner geworden. Darunter ist die Zahl der Beschäftigten ohne Berufsbildungsabschluss nur geringfügig stärker geschrumpft (-21 %) als die Zahl der Beschäftigten mit Berufsbildungsabschluss (-17 %). Deutlich gewachsen ist hingegen die Zahl der ausländischen SV-Beschäftigten mit Abitur (+29 %) und mit einem wissenschaftlichen Hochschulabschluss (+17 %).

Auch wenn die bisherige Konzentration der Ausländerbeschäftigung auf Gruppen mit niedrigem Bildungsabschluss durch diese Veränderungen nicht aufgehoben wurde, weisen die Daten doch auf steigende Qualifikationsansprüche in der Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften hin.

Die Altersstruktur der ausländischen SV-Beschäftigten in München weist keine starken Unterschiede zu den deutschen SV-Beschäftigten auf. Zwar sind die Altersgruppen unter 30 stärker besetzt als dies bei den Deutschen der Fall ist. Aber die Unterschiede in den Anteilswerten bleiben wenig ausgeprägt. Größere Abweichungen ergeben sich in der Altersgruppe zwischen 30 und 40 Jahren, die bei den ausländischen SV-Beschäftigten geringer besetzt ist. Die Abweichungen in der Altersstruktur zwischen Ausländern und Deutschen sind in den fünf Beobachtungsjahren etwas geringer geworden. Dies dürfte auch mit der längeren Aufenthaltsdauer der Einwanderer und den Veränderungen der Qualifikationsstruktur in Zusammenhang stehen. Der Anteil älterer ausländischer Arbeitnehmer ist nach wie vor etwas niedriger als unter Deutschen.

Zwischen 1995 und 2000 ist insbesondere der Anteil der 30- bis 40-jährigen gestiegen und der Anteil der 40- bis 50-jährigen gesunken. Dies dürfte mit der Rückwanderung der in den siebziger Jahren eingewanderten Industriearbeiter zusammenhängen.

---

[4] Manche Extremwerte in den Veränderungsraten 1995-2000 der Tabelle 8 dürften vermutlich auf abweichende Klassifizierungen zurückzuführen sein.

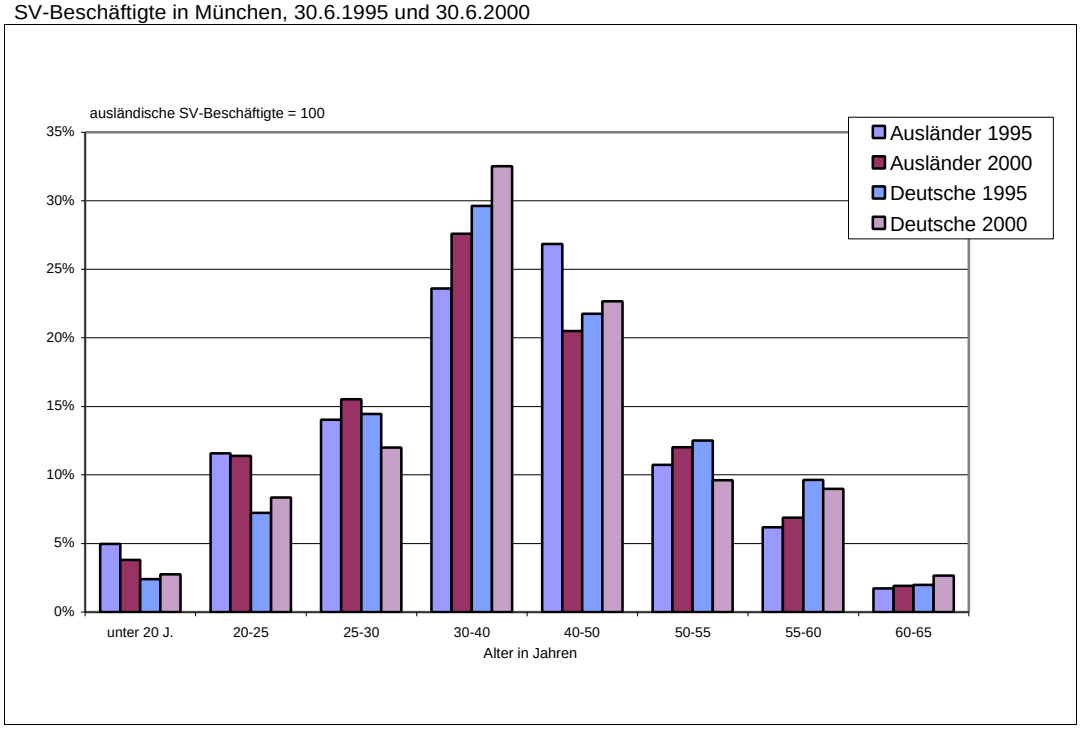
Tabelle 1.9 Ausländische Beschäftigung in München nach Bildungsabschluss
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am 30.06.2000 und am 30.06.1995

	Insgesamt	Volks-/Hauptschulabschluss, mittlere Reife[1]			Abitur[2]			Hochschulabschluss		ohne Angabe
		Insges.	ohne Berufsausbildung[3]	mit Berufsausbildung[3]	Insges.	ohne Berufsausbildung[3]	mit Berufsausbildung[3]	Fachhochschule[4]	Wissensch. Hochschule[5]	
SV-Beschäftigte 2000										
Ausländer	102.551	66.898	34.560	32.338	5.251	2.815	2.436	2.045	5.590	22.767
Männer	60.274	38.789	19.712	19.077	2.521	1.409	1.112	1.518	3.571	13.875
Frauen	42.277	28.109	14.848	13.261	2.730	1.406	1.324	527	2.019	8.892
Deutsche	573.596	342.557	57.181	285.376	51.526	18.384	33.142	36.018	76.018	67.477
Männer	305.133	168.157	25.398	142.759	24.736	9.396	15.340	26.090	53.322	32.828
Frauen	268.463	174.400	31.783	142.617	26.790	8.988	17.802	9.928	22.696	34.649
Ausbildungsstruktur der SV-Beschäftigten in % (2000)										
Ausländer	100 %	65 %	34 %	32 %	5 %	3 %	2 %	2 %	5 %	22 %
Männer	100 %	64 %	33 %	32 %	4 %	2 %	2 %	3 %	6 %	23 %
Frauen	100 %	66 %	35 %	31 %	6 %	3 %	3 %	1 %	5 %	21 %
Deutsche	100 %	60 %	10 %	50 %	9 %	3 %	6 %	6 %	13 %	12 %
Männer	100 %	55 %	8 %	47 %	8 %	3 %	5 %	9 %	17 %	11 %
Frauen	100 %	65 %	12 %	53 %	10 %	3 %	7 %	4 %	8 %	13 %
Anteil der Ausländer an den SV-Beschäftigten in % (2000)										
Männer	16 %	19 %	44 %	12 %	9 %	13 %	7 %	5 %	6 %	30 %
Frauen	14 %	14 %	32 %	9 %	9 %	14 %	7 %	5 %	8 %	20 %
Insgesamt	15 %	16 %	38 %	10 %	9 %	13 %	7 %	5 %	7 %	25 %
Veränderung 1995 - 2000 in %										
Ausländer	-10 %	-19 %	-21 %	-17 %	29 %	56 %	8 %	4 %	17 %	13 %
Männer	-11 %	-20 %	-19 %	-20 %	30 %	73 %	-2 %	-1 %	7 %	11 %
Frauen	-8 %	-18 %	-23 %	-11 %	29 %	42 %	18 %	23 %	41 %	16 %
Deutsche	7 %	-8 %	-8 %	-8 %	42 %	68 %	31 %	16 %	30 %	78 %
Männer	7 %	-8 %	1 %	-10 %	40 %	67 %	27 %	10 %	25 %	83 %
Frauen	7 %	-8 %	-13 %	-7 %	45 %	70 %	35 %	33 %	43 %	74 %

1) oder gleichwertige Schulbildung
2) Hochschulreife allgemein oder fachgebunden
3) Abgeschlossene Lehr- oder Anlernausbildung, Abschluss an einer Berufsfach-/Fachschule
4) Einschl. Ingenieurschulen
5) Einschl. Lehrerausbildung

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung. Sonderauswertung für die LH München.

Abbildung 1.4 Altersstruktur der Ausländerbeschäftigung
SV-Beschäftigte in München, 30.6.1995 und 30.6.2000



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung. Sonderauswertung für die LH München.

1.2.2. Selbständige Ausländer und ausländische Unternehmen

Bayernweit waren im Mai 2000 gemäß den Ergebnissen des Mikrozensus 10 % der Ausländer Selbständige, mithelfende Familienangehörige und Beamte, die Zahl der Beamten war allerdings verschwindend gering. Im Jahr 1999 waren auch bundesweit 9 % der erwerbstätigen Ausländer selbständig, 0,8 % waren mithelfende Familienmitglieder und 0,4 % Beamte (Statistisches Bundesamt 2000). Damit war die Selbständigenquote der Ausländer nur geringfügig niedriger als die der Deutschen (10 %).

Die Zahlen in Tabelle 1.6 zeigen, dass mit diesen Quoten auch die Selbständigkeit ausländischer Beschäftigter in München geschätzt werden kann. Sie erklären sehr gut die Differenz zwischen den Beschäftigtendaten nach dem Mikrozensus und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, die im Wesentlichen aus den Selbständigen, den mithelfenden Familienangehörigen und den (wenigen) Beamten bestehen. Für München ergibt sich unter den deutschen Erwerbstätigen ein Anteil der Selbständigen von 12 % im Jahr 2000. Unter den ausländischen Erwerbstätigen liegt der Anteil bei 10,4 %.

Unter den ausländischen Selbständigen beschäftigten bundesweit 46 % weitere Arbeitskräfte (Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen 2000). Fast die Hälfte (47 %) der ausländischen Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen in Bayern waren im Wirtschaftsbereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr tätig, weitere 39 % im Bereich „Sonstige Dienstleistungen“ tätig (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 2001).

Laut Arbeitsamt München sind in München ausländische Unternehmen besonders stark in der Reisebranche sowie im Import- und Exportgeschäft vertreten. Die Handwerkskammer schätzt, dass es in München rund 70 ausländische Unternehmen gibt und das Referat für Arbeit und Wirtschaft geht von einer etwas geringeren Zahl für den IHK-Bereich aus (Marek et al. 1999).

Daneben ist München auch Sitz einer Reihe europäischer oder deutscher Headquarters internationaler Unternehmen.

1.2.3. Arbeitslosigkeit

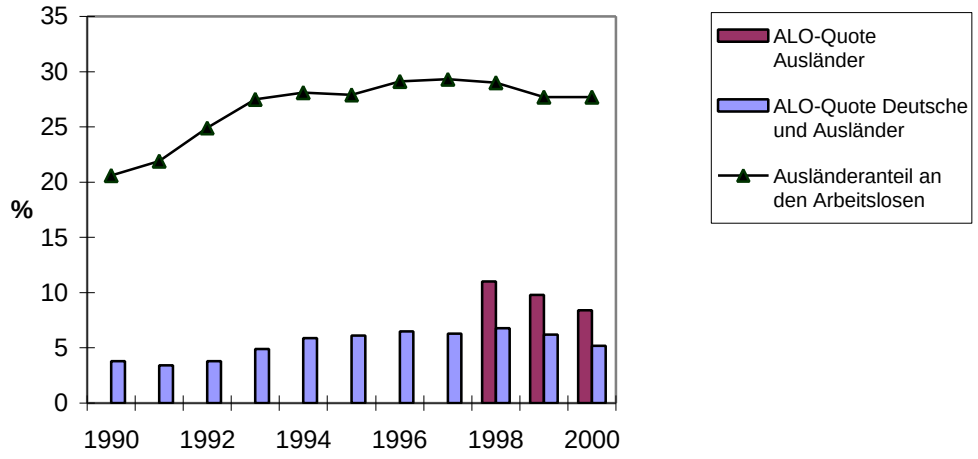
Ausländer sind stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Deutsche. So lag der Anteil der Ausländer an den Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk München[5] im Jahr 2000 bei 28 %, obwohl der Ausländeranteil an den Beschäftigten in diesem Jahr 15 % betrug. In 2000 betrug die Arbeitslosenquote unter den Ausländern 8,4 %, bei einer Arbeitslosenquote in München von 5,2 % (Abbildung 1.5).

Im Laufe der 90er Jahre hat sich der Anteil der Ausländer an den Arbeitslosen erhöht und 1997 mit 29,3% einen Höhepunkt erreicht. Dabei besteht ein Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Arbeitslosenquote insgesamt und der Entwicklung des Ausländeranteils an den Arbeitslosen. Ausländer sind vom Arbeitsplatzabbau überproportional betroffen. Weiterhin spiegelt sich in der Entwicklung des Ausländeranteils an den Arbeitslosen z.T. auch die Bevölkerungsentwicklung und damit die Entwicklung der Zahl der Erwerbspersonen wider (bis 1995 ist der Ausländeranteil an der Bevölkerung gestiegen, wobei die Wanderungen Anfang der 90er Jahre vor allem auf den Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien zurückzuführen waren und nicht primär arbeitsmarktinduziert waren).

Dabei ist der hohe Ausländeranteil an den Arbeitslosen und die hohe Arbeitslosenquote unter den Ausländern kein Münchner Spezifikum, vielmehr sind Ausländer in den alten Bundesländern sowohl absolut als auch relativ stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als in München. Während im Bundesgebiet West 1999 die Arbeitslosenquote unter den Ausländern bei 18,4 % bei einer Arbeitslosenquote von insgesamt 8,8 % lag, beliefen sich die entsprechenden Werte für München auf 9,8 % und 6,2 % (Beauftrage der Bundesregierung für Ausländerfragen, Daten und Fakten, Arbeitsamt München). Damit lag in den alten Bundesländern die Arbeitslosenquote der Ausländer um 9,6 Prozentpunkte über der durchschnittlichen Arbeitslosenquote, während dieser Abstand in München 3,6 Prozentpunkte betrug. Relativ gesehen war die Arbeitslosenquote der Ausländer in den alten Bundesländern doppelt so hoch wie die Arbeitslosenquote insgesamt, während er in München „nur“ knapp 60 % höher lag. Im Trend ist seit Beginn der 80er Jahre sowohl der absolute als auch der relative Abstand zwischen den Arbeitslosenquoten von Deutschen und Ausländern in den alten Bundesländern gestiegen.

[5] Der Arbeitsamtsbezirk München umfasst neben dem Hauptamt München auch die Ämter Pasing, Dachau, Ebersberg, Fürstenfeldbruck und Starnberg. Im Hauptamt München liegt der Ausländeranteil an den Arbeitslosen meist um ca. 3 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des gesamten Arbeitsamtsbezirks.

Abbildung 1.5 Ausländeranteil an den Arbeitslosen und Arbeitslosenquote im Arbeitsamtsbezirk München, 1990 – 2000



ALO-Quote jeweils bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen

Quelle: Arbeitsamt München

Die Ausländer sind aufgrund ihrer Bildungs- und Beschäftigungsstruktur besonders stark vom Strukturwandel betroffen. Eine Analyse der arbeitslosen Ausländer in den alten Bundesländern im Jahr 1999 zeigt, dass 81 % von ihnen Arbeiter waren und 79 % keine abgeschlossene Berufsausbildung hatten. Auch deutsche Arbeiter waren überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen: so waren über der Hälfte der deutschen Arbeitslosen Arbeiter und 38 % verfügten nicht über eine abgeschlossenen Berufsausbildung. Eine bundesweite Betrachtung nach einzelnen Nationalitäten zeigt allerdings auch innerhalb der Gruppe der „klassischen Gastarbeiternationen“ erhebliche Unterschiede. Mit Abstand am höchsten war im Jahr 2000, wie auch in den vorangegangenen Jahren, die Arbeitslosenquote unter den Türken (21,2 %), gefolgt von Griechen (16,1 %) und Italienern (15,2 %). Die Arbeitslosenquoten unter Jugoslawen, Portugiesen und Spaniern lagen zwischen 11 % und 12 % (Unabhängige Kommission „Zuwanderung“ 2001).

Tabelle 1.10 Ausländeranteil an den arbeitslosen Jugendlichen in München, in %

	Arbeitslose Jugendliche unter 20 Jahren	*Arbeitslose Jugendliche unter 25 Jahren*
1998	37,3	41,0
1999	37,7	38,5
2000	34,3	36,6

Quelle: Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München, 2001

Auch sind Ausländer stärker von Jugendarbeitslosigkeit betroffen als deutsche Jugendliche. In den alten Bundesländern lag 1999 der Anteil der ausländischen Jugendlichen an den arbeitslosen Jugendlichen unter 20 Jahren bei 26,8 % und an den arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren bei 30 %. In München ist das Problem der Jugendarbeitslosigkeit zwar stärker ausgeprägt als im Durchschnitt der alten Bundesländer, jedoch ist beim Vergleich mit den bundesrepublikanischen Werten zu beachten, dass der Ausländeranteil bundesweit niedriger ist als in München. So lag im Jahr 2000 der Ausländer-

anteil an den arbeitslosen Jugendlichen unter 20 Jahren in München bei 34,3 % und an den arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren bei 36,6 % und damit über ihrem Bevölkerungsanteil in den betreffenden Altersklassen (Tabelle 1.10). Es sei angemerkt, dass der Ausländeranteil an den arbeitslosen Jugendlichen in den Vorjahren noch deutlich höher war. Fortschritte wurden auf diesem Gebiet bereits erzielt.

1.3. Arbeitskräftebedarf

München bietet im Vergleich zum Bundesgebiet insgesamt eine hohe Zahl an (bei den Arbeitsämtern gemeldeten) offenen Stellen. So waren auf dem Münchner Arbeitsmarkt (einschließlich Umlandregionen) im Jahr 2001 2,8 gemeldete offene Stellen je 100 SV-Beschäftigte vorhanden (Tabelle 1.11). Dies war um 1 Prozentpunkt mehr als für das gesamte Bundesgebiet und um 0,7 Prozentpunkte mehr als in Bayern.

Tabelle 1.11 Struktur des Stellenangebotes 2001
(Anteile in %)

Berufsbereich	Gemeldete offene Stellen			Veränderung 1995-2000 (%)
	München	Bayern	Deutschland	München
Metallberufe, Elektriker, Montierer	17,4	16,8	15,3	147,0
Textil- und Bekleidungsberufe	0,2	0,4	0,4	-19,3
Bauberufe	1,3	2,4	2,8	-48,2
Ingenieure, Chemiker, Physiker	3,4	2,8	2,8	310,1
Warenkaufleute	8,1	7,5	7,1	110,3
Dienstleistungsberufe	34,4	17,9	15,7	500,2
Gesundheitsdienstberufe	4,7	5,0	5,1	19,3
Sozial- u. Erzieh. Berufe, geistes- u. naturw. Berufe	4,1	4,0	5,4	119,9
übrige Berufsbereiche	26,6	26,6	45,4	80,2
Gemeldete offene Stellen insgesamt	100,0	100,0	100,0	156,0
Darunter (%):				
für befristete Arbeitsverhältnisse	6,8	17,8	27,7	80,2
für Teilzeitbeschäftigte	9,0	14,3	18,5	122,9
für Angestelltenberufe	57,2	40,0	36,6	235,2
Gemeldete offene Stellen (1000)	25,3	91,6	506,1	
Gemeldete offene Stellen in % der SV-Beschäftigten	2,8	2,1	1,8	

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit

Geht man von der durchschnittlichen Meldequote von 35 % für das Jahr 2001 in Westdeutschland aus (IAB/Economix 2001), dann ergibt sich ein Angebot von 72.000 unbesetzten Stellen in München. Dies sind 7,5 Stellen je 100 SV-Beschäftigte. München ist damit ein Arbeitsmarkt mit einer herausragend hohen Zahl an Stellenangeboten.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften konzentrierte sich im Vergleich zu Bayern und dem Bundesgebiet auf die Dienstleistungsberufe (Bankkaufleute etc.) aber auch auf Metall- und Elektroberufe. Auf die Dienstleistungsberufe entfiel im Jahr 2001 nach der Statistik der gemeldeten offenen Stellen ein doppelt so hoher Anteil wie in Bayern und dem Bundesgebiet. Der Münchener Arbeitsmarkt bot mehr Stellen für Angestelltenberufe und weniger Stellen für Teilzeitbeschäftigte und für befristet einzustellende Mitarbeiter. Auch dies ist ein Anzeichen für hohen Arbeitskräftebedarf. Entsprechend ist die Zahl der gemeldeten offenen Stellen für Dienstleistungsberufe seit 1995 um 500 % gestiegen, für Ingenieure, Physiker, Chemiker ergab sich ein Zuwachs um 310 %, während die gemeldeten Stellenangebote für Metall- und Elektroberufe, für Sozial- und Erziehungsberufe

und für Warenkaufleute immerhin um mehr als 100 % gestiegen sind. Für Bauberufe ist das Stellenangebot hingegen auf fast die Hälfte gesunken.

Damit zeigte der Arbeitsmarkt München Anzeichen einer ernsten Anspannung. Der Wirtschaftsstandort München war aufgrund seiner wirtschaftlichen Dynamik und seiner Wirtschaftsstruktur besonders vom Fachkräftemangel betroffen. Die IT-Branche stellte dabei im Jahr 2000 einen besonderen Schwerpunkt dar, allerdings waren auch andere Bereiche von den Verknappungstendenzen betroffen. Elektro- und Maschinenbauingenieure, Facharbeiter im Metall- und Elektrobereich oder Fachkräfte in der Alten- und Krankenpflege wurden ebenfalls intensiv gesucht. Aber auch bei kaufmännischen Tätigkeiten, im Bürobereich oder im Hotel- und Gaststättengewerbe gab es teilweise erhebliche Engpässe (Arbeitsamt München 2000).

Dies kam auch in der großen Nutzung der Green-Card Aktion durch Münchener Unternehmen zum Ausdruck. Nach Angaben des Arbeitsamtes München entfiel ein Fünftel der bundesweit erteilten Green-Cards auf den Wirtschaftsraum München (Arbeitsamt München 2001). Wie die Untersuchung der Wimmex AG im Auftrag des Münchener Arbeitsamtes zeigt, beurteilten die IT-Unternehmen in Deutschland die Green-Card-Aktion als sehr positiv. Die Unternehmen konnten ihre Personalengpässe z.T. beheben und bestehende Arbeitsplätze sichern. Die geschätzten Beschäftigungseffekte übertrafen die Zahl der Green-Card-Inhaber um mehr als das Dreifache.

1.4. Fazit aus den statistischen Befunden

Das Wandlungsmuster in der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte in München weist nach diesen Daten zwar die dominierenden Trends des sektoralen Strukturwandels auf, aber es werden auch neue Entwicklungsrichtungen erkennbar.

- Die fortschreitende De-Industrialisierung ist am Arbeitsmarkt München nicht vorübergegangen und hat insbesondere die ausländischen Arbeitskräfte mit industriellen Fertigungsberufen in besonderem Maße freigesetzt. Es gab keine nennenswerte Industriebranche und keinen industriellen Fertigungsberuf, in dem die Beschäftigung von Ausländern in den letzten 5 Jahren nicht rückläufig gewesen wäre. Ausländer waren vom Beschäftigungsrückgang deutlich stärker betroffen als Deutsche.
- Die starke Nachfrage nach weniger qualifizierten Arbeitskräften in den Dienstleistungssektoren hat den ausländischen Arbeitskräften ein Arbeitsmarktsegment mit geringer Konkurrenz durch Deutsche geboten. Insbesondere neue Einwanderer nutzen in der Regel die Chance, über niedrig qualifizierten Tätigkeiten den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erreichen (Düll, Vogler-Ludwig 1999)
- Die Globalisierung der Unternehmen hat einen steigenden Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften mit Auslandserfahrung ausgelöst. Auf diesem Arbeitsmarktsegment waren ausländische Arbeitskräfte unverzichtbar. Es dürfte kein Zufall sein, dass insbesondere die Banken und Versicherungen die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte im Zuge der Globalisierung der Kapitalmärkte deutlich ausgeweitet haben. Aber auch andere Branchen wie die Informationstechnik haben einen steigenden Bedarf an ausländischen Arbeitskräften entwickelt.
- Noch bestehen die Unterschiede in der Qualifikations- und Altersstruktur zwischen ausländischen und deutschen Arbeitskräften, aber sie beginnen sich im Zuge der globalen Verflechtung der Arbeitsmärkte zu verwischen. Die Segmentierung der Beschäftigungschancen für Ausländer und Deutsche baut sich mit dem Zustrom höher qualifizierter Ausländer ab, auch wenn von einem Verschwinden der Grenzlinien noch lange keine Rede sein kann.

- Mit seinem hohen Arbeitskräftebedarf bietet der Münchner Arbeitsmarkt eine vergleichsweise hohe Zahl an Beschäftigungsmöglichkeiten – auch für Ausländer. Es zeigen sich aber nur phasenweise Zeichen von Arbeitskräfteknappheit. Die Zu- und Abwanderung von Ausländern dürfte zum Abbau der Ungleichgewichte wesentlich beigetragen haben.

In den Bestandsdaten der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung spiegeln sich die Einwanderungswellen der sechziger und siebziger Jahre noch deutlich wieder. Die damaligen Einwanderer sind es auch, die heute vom Abbau industrieller Beschäftigung in besonderer Weise betroffen sind und die im Laufe der neunziger Jahre auch verstärkt in ihre Heimatländer zurückgewandert sind. Die Veränderungen am aktuellen Rand der statistischen Beobachtung zeigen, dass sich die Grundzüge der Ausländerbeschäftigung deutlich verändert haben. Insbesondere der hohe Anteil an Dienstleistungen im Wirtschaftsraum München hat zu einer Polarisierung des Arbeitskräftebedarfs geführt, die sowohl am unteren als auch am oberen Level der Qualifikationsstruktur ansetzt. Darauf hat die Zuwanderung an Arbeitskräften entsprechend reagiert.

2. Wirtschaftliche Auswirkungen der Beschäftigung von Ausländern

Vor dem Hintergrund des erwarteten demografischen Wandels der deutschen Bevölkerung besitzt die Frage nach den Auswirkungen der Zuwanderung auf Wachstum, Beschäftigung, Einkommensentwicklung und die langfristige Finanzierung der Sozialsysteme eine hohe Brisanz. Besondere Aktualität kommt dem immer wieder auftretenden Arbeitskräftemangel zu, der sich einerseits bei niedrig qualifizierten Tätigkeiten auf unattraktiven und gering entlohnten Arbeitsplätzen, andererseits aber auch bei Fachkräften für besonders rasch wachsende Branchen zeigt. Dies wirft die Fragen nach der notwendigen Öffnung der Arbeitsmärkte auf, um – wie in den sechziger Jahren – die vorhandenen Wachstumspotentiale ausschöpfen zu können. Andererseits werden die Gefahren der Verdrängung und des verschärften Lohnwettbewerbs unter den Arbeitskräften gesehen, die sozialen Sprengstoff enthalten. Daher wird die Aufnahmefähigkeit des deutschen Arbeitsmarktes bei unkontrollierter Zuwanderung in Frage gestellt.

Im Folgenden wird die Frage der Einwanderung und der Beschäftigung von Ausländern unter dem Blickwinkel ihrer wirtschaftlichen Effekte betrachtet. Auf der Basis wissenschaftlicher Studien wird der Frage nachgegangen, welche gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen die Einwanderung auslöst und in welchem Ausmaß es zu Verdrängungseffekten kommen kann. Die referierten Untersuchungen beziehen sich zum größten Teil auf Deutschland, aber es werden auch Ergebnisse der internationalen Forschung, insbesondere aus den USA einbezogen. Schließlich werden Rückschlüsse auf die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf die Münchner Situation gezogen.

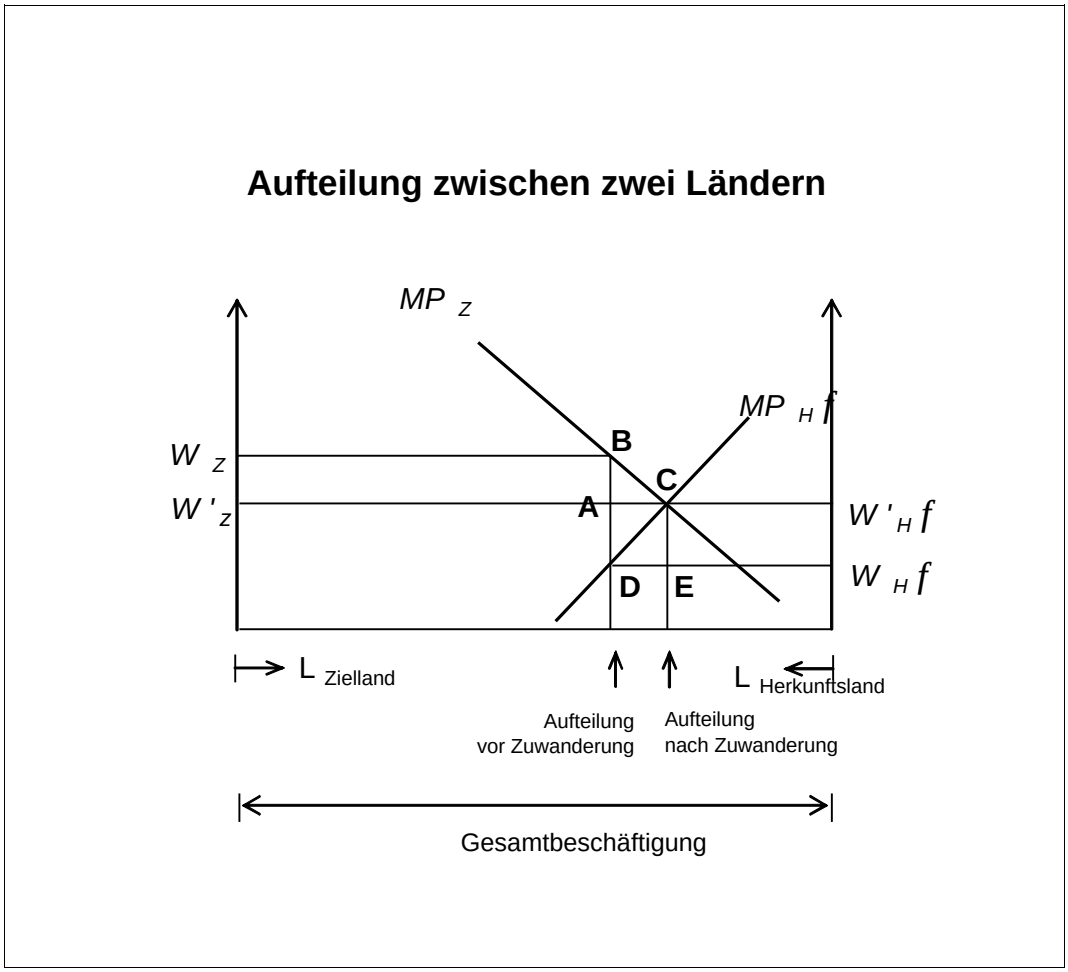
2.1. Auswirkungen der Immigration auf Wohlfahrt, Entlohnung und Arbeitslosigkeit

Das Standardmodell der neoklassischen Wanderungstheorie prognostiziert im vereinfachten Fall von zwei Ländern, dass die Gesamtwohlfahrt des Ziellandes durch lohninduzierte Wanderungen steigt, aber der Marktlohn im Zielland durch die Einwanderung absinkt. Es gibt also einen Wachstumseffekt, der durch die Wanderung der Arbeit von niedrig produktiven Arbeitplätzen im Herkunftsland zu hoch produktiven Arbeitsplätzen im Zielland entsteht, und einen Verteilungseffekt, der durch die Ausweitung des Angebots an Arbeitskräften zur Verringerung der Löhne im Zielland führt.

Die Zusammenhänge sind in Abbildung 2.1 grafisch dargestellt. Zur Vereinfachung wird von zwei Arbeitsmärkten mit Vollbeschäftigung ausgegangen. Sie sind spiegelbildlich auf der Abszisse abgetragen und ergeben zusammen die Gesamtbeschäftigung L. Die Nachfragekurve für Arbeitskräfte im Zielland ist die fallende Gerade MP_Z, die von der Grenzproduktivität der Arbeit vorgegeben wird. Die Nachfragekurve des Herkunftslandes MP_H ist von rechts nach links fallend. Ihre Lage ist um den Präferenzfaktor f erhöht, der die nicht-finanziellen Vorteile eines Verbleibs im Herkunftsland darstellt.
Im Ausgangspunkt werden bei den Lohnsätzen W_Z und $W_H f$ alle Arbeitnehmer beschäftigt. Lässt man nun Wanderungen zwischen den beiden Ländern zu, kann sich – unter Vernachlässigung von Marktunvollkommenheiten – ein neues Gleichgewicht auf beiden

Arbeitsmärkten beim Lohnsatz $W'_Z = W'_H f$ herausbilden. Es sind Arbeitnehmer im Umfang der Strecke DE in das Zielland gewandert.

Abbildung 2.1 Gewinne und Verluste aus Wanderungen



Quelle: Layard et al. 1992

Die Verteilungseffekte ergeben sich aus der Änderung des Lohnsatzes und der Beschäftigungsänderung. Durch die Absenkung des Lohnsatzes im *Zielland* W'_Z verlieren die dortigen Arbeitnehmer und die Gewinnbezieher profitieren bei unveränderter Grenzproduktivität der Arbeit. Das Zielland insgesamt vergrößert sein Einkommen durch die Ausweitung der Beschäftigung im Umfang des Dreiecks CAB. Im Herkunftsland gewinnen umgekehrt die Arbeitnehmer durch den Anstieg des Lohnsatzes $W'_H f$ und die Gewinnbezieher verlieren. Das Herkunftsland als Ganzes verliert Einkommen im Umfang des Dreiecks CDE. Die Migranten gewinnen die Fläche CADE. Schließlich gewinnt die aus diesen zwei Ländern bestehende Welt durch die Realisierung des gemeinsamen Gleichgewichts das sog. Harberger-Dreieck CBD. Die Wanderung ist nach dieser Darstellung für die Welt insgesamt ein Gewinn.

Die Darstellung zeigt aber auch, dass es zu Umverteilungseffekten im Zielland kommt, die zu Lasten der dortigen Arbeitnehmer gehen, während die Migranten und die Arbeitnehmer im Herkunftsland gewinnen. Dies weist auf wesentliche Konfliktlinien in der Be-

urteilung von Wanderungen hin. Die Darstellung gilt allerdings nur, wenn es nicht gleichzeitig zu Anpassungen der Kapitalströme, des Güteraustauschs oder des Arbeitsangebots kommt. Unter empirischen Bedingungen ist aber genau dies der Fall. So bestätigen empirische Untersuchungen nur ansatzweise die theoretischen Lohneffekte der Immigration. Zudem besteht ein Unterschied ob Zuwanderer auf dem Arbeitsmarkt als Substitute, also in direkter Konkurrenz mit den bereits ansässigen Arbeitskräften, oder als Komplemente auf dem Arbeitsmarkt auftreten.

Unter Verwendung von Mikrodaten des sozioökonomischen Panels haben DeNew und Zimmermann (1994) die Frage überprüft, welchen Einfluss der Ausländeranteil in der Beschäftigung auf die Entwicklung der Löhne deutscher (männlicher) Arbeiter und Angestellter hatte. Ein höherer Anteil sollte die Löhne positiv beeinflussen, wenn Ausländer Komplemente zur Arbeit der inländischen Erwerbstätigen sind und einen negativen Einfluss ausüben, wenn Substitutionsbeziehungen vorliegen. Die ökonometrischen Ergebnisse implizieren, dass ein Anstieg des ausländischen Beschäftigungsanteils um einen Prozentpunkt zu einer Reduktion des durchschnittlichen Stundenlohns aller Arbeitnehmer um 4,1% führte. Dabei gingen die Löhne der Arbeiter um 5,9% zurück, wohingegen die Löhne der Angestellten um 3,5% anstiegen. Da die meisten Zuwanderer nach Deutschland in die Kategorie der Arbeiter fallen, kann daraus der Schluss gezogen werden, dass sie Komplemente zu Angestellten und Substitute zu Arbeitern darstellen. Nach Einschätzung der Autoren markieren diese Ergebnisse die stärksten Reaktionen, die international gemessen wurden (Zimmermann 1998)[6]. In anderen Berechnungen ergeben sich der Richtung nach ähnliche, aber in ihrer Intensität schwächere Effekte. So kommt eine Simulationsstudie von Haisken-DeNew und Zimmermann (1995) zu dem Ergebnis, dass der Zustrom geringer qualifizierter Arbeit von 1% der Arbeitnehmer zu einer Reduktion der Einkommen geringer qualifizierter, inländischer Arbeitnehmer um 3,1% führt und zu einer Zunahme der Einkommen qualifizierter Arbeitnehmer um 0,5%. Wandert qualifizierte Arbeit ein, sinken die Einkommen der qualifizierten Arbeitnehmer um 0,6% und die Einkommen der geringer qualifizierten Arbeitnehmer steigen um 0,8%.

Auch in der internationalen, insbesondere der US-amerikanischen Literatur wird nur von geringen Lohneffekten der Zuwanderung berichtet. Grundlage dieser Studien sind meist Querschnittsdaten aus Volkszählungen und anderen Bevölkerungsbefragungen, die häufig die regionale Konzentration der Einwanderung als Untersuchungsgegenstand nutzen.[7] In einem historischen Rückblick untersuchte Goldin (1994) die Einwanderung in die USA zwischen 1890 und 1923 und kam zu dem Ergebnis, dass der Anstieg des Anteils im Ausland geborener Personen an der Bevölkerung um einen Prozentpunkt zu einem Rückgang des durchschnittlichen Lohnes aller Arbeitnehmer um 1,0 bis 1,6 Prozent führte. In einer Studie mit aktuellerem Datenmaterial betrachteten LaLonde und Topel (1991) die Zusammenhänge zwischen der unterschiedlichen Einwanderungsdichte und den Löhnen in amerikanischen Großstädten. Sie analysierten die Effekte der Einwanderung auf unterschiedliche Einwanderungskohorten und fanden heraus, dass die größte Wirkung auf die letzte Einwanderungskohorte ausging. Ein Anstieg der Zahl männlicher Einwanderer um 10% führte zu einem Rückgang der Löhne von Männern, die in letzten fünf Jahren in die USA eingewandert waren um 0,3%. Nach diesem Befund bleiben die Auswirkungen der Einwanderung auf die Entlohnung vernachlässigbar klein. Auch die Untersuchung von Butcher und Card (1991) von 24 Großstädten in den USA kommt zu dem Ergebnis, dass Lohnwirkungen der Migration ausgesprochen gering sind.

---

[6] Bauer kommt in einer Untersuchung der Substitutions- und Komplementaritätsbeziehungen auf Basis eines Querschnitts aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit zu „vernachlässigbar kleinen“ Lohneffekten. Allerdings weist der Autor selbst auf die Restriktionen des Schätzansatzes und der Daten hin (Bauer 1997a: 655).

[7] Einen Überblick zur neueren amerikanischen Literatur geben Friedberg; Hunt (1995).

Interessant sind vor allem die Untersuchungen von zwei Einwanderungsschocks, die so etwas wie natürliche Experimente darstellen: Die Einwanderung von Kubanern nach Miami im Mai 1980 (der sog. Mariel Boatlift), der die Bevölkerung Miamis in kurzer Zeit um 7% steigerte, und die Rückkehr von Franzosen im Laufe des Algerien-Krieges 1962, mit der die Zahl der Erwerbspersonen in Frankreich um 1,6% stieg und die sich stark auf den Süden Frankreichs konzentrierte. Jeder dieser Einwanderungsschocks hätte nach den theoretischen Prognosen zu erheblichen Lohneffekten führen müssen. Die empirischen Untersuchungen zeigen hingegen andere Resultate. Der Mariel Boatlift blieb fast ohne Wirkung auf Lohnhöhe, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, sowohl von Weißen als auch Schwarzen und Andersfarbigen (Card 1990). Die einzige betroffene Gruppe waren die Kubaner. Allerdings erscheint der Lohnrückgang dieser Gruppe als Struktureffekt, denn die neuen Zuwanderer wurden geringer entlohnt und waren stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als die bereits ansässigen Kubaner. Die Einwanderung von französischen Rückkehrern aus Algerien wurde von Hunt (1992) untersucht. In einer differenzierten Querschnittsanalyse für die Jahre 1962 und 1968 kommt sie zu dem Ergebnis, dass der Anstieg des Anteils von Algerien-Rückkehrern an den Erwerbspersonen um einen Prozentpunkt zu einem Absinken der durchschnittlichen Entlohnung in der betrachteten Region um 0,8% führte, und die Arbeitslosigkeit um 0,2% anstieg.

2.2. Auswirkungen der Migration auf das Wirtschaftswachstum

Die Ergebnisse zu den Lohneffekten legen den Schluss nahe, dass es den Arbeits- und Gütermärkten in der Regel gelingt, selbst schockartige Einwanderungswellen abzufedern. Es werden zwar leichte negative Wirkungen auf Löhne und Arbeitslosigkeit festgestellt, aber sie verändern das ursprüngliche Gleichgewicht nur wenig. Dies ist ein – unter statischer Betrachtungsweise – überraschendes Resultat, das mit drei Argumenten begründet werden kann.

- Das erste Argument zielt auf den Allokationseffekt: Die Einwanderung führt zu einer verbesserten Allokation der Ressourcen, denn Einwanderer füllen Arbeitsplätze, die bisher nicht oder nicht ausreichend besetzt werden konnten. Sie akzeptieren geringere Löhne und schlechtere Arbeitsbedingungen. Damit eröffnen sich bisher ungenutzte Produktions- und Beschäftigungschancen, die negative Effekte auf Löhne und Arbeitslosigkeit abmildern. Die Einwanderer treten kaum in Konkurrenz zu den vorhandenen Arbeitskräften und erweitern das Arbeitsplatzpotenzial.

- Das zweite Argument betont den Wachstumseffekt: Die Einwanderer stellen potentielle Nachfrager dar, die – soweit sie über Kaufkraft verfügen – zur Markterweiterung beitragen. Eigenes Vermögen, staatliche Unterstützung und positive Nachfrageerwartungen der Unternehmen führen dazu, dass diese Nachfragepotenziale auch tatsächlich ausgeschöpft werden können. Dies gelingt um so eher, je stärker die Kapitalbildung auf die Veränderung der Wanderungen reagiert und je stärker der allokative Effekt wirkt. Die Einwanderer schaffen damit auf die mittlere Frist durch ihre Nachfrage die eigenen Arbeitsplätze. Voraussetzung ist allerdings, dass ihre wirtschaftliche Integration angestoßen wird und letztlich auch erfolgreich ist.

- Das dritte Argument schließlich zielt auf die Anpassung der Wanderungsströme und des Arbeitsangebots: Die starke Zuwanderung in eine Region kann bisherige Wanderungsströme ablenken oder zur Abwanderung von heimischen Arbeitskräften führen. Diese Anpassungen wirken kompensierend auf das Arbeitsangebot und vermindern daher den Druck auf Löhne und Arbeitslosigkeit.

Der Zusammenhang zwischen Migration und wirtschaftlichem Wachstum wurde von Barro und Sala-i-Martin (1991) für amerikanische und japanische Regionen untersucht. Regressionsschätzungen für die Entwicklung der Pro-Kopf-Einkommen ergaben signifikant positive Einflüsse der Zuwanderung in eine Region. Für die Vereinigten Staaten wurde geschätzt, dass ein zusätzlicher Prozentpunkt bei der Nettoeinwanderungsquote mit einem um 0,1% Prozentpunkte höheren Wirtschaftswachstum verbunden war.

Für Deutschland liegen makroökonomische Simulationen vor, die modellgestützte Aussagen zu den Wachstums- und Beschäftigungseffekten von Wanderungen erlauben. Das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung hat die kurz- und mittelfristigen Wachstums- und Beschäftigungswirkungen untersucht (Barabas et al. 1992). Das Ifo Institut für Wirtschaftsforschung hat die langfristigen Wirkungen auf Deutschland und Bayern berechnet (Koll et al. 1993).

Auf Basis seines Konjunkturmodells berechnete das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung deutliche positive Effekte der Zuwanderung (Tabelle 2.1): Die Zuwanderung von 1,5 Mio. Erwerbspersonen im Zeitraum 1988 bis 1991 führte im gleichen Zeitraum zu einem Beschäftigungsanstieg von +1,2 Mio. und zu einem Zuwachs des BSP von 4,9%. Der positive Beschäftigungseffekt hat nicht nur die Zuwanderer in den Arbeitsmarkt integriert, sondern zusätzlich 85.000 heimische Arbeitskräfte in Arbeit gebracht. Die Arbeitslosenquote hätte ohne Zuwanderung um 0,2 Prozentpunkte höher gelegen. Der positive Wachstums- und Beschäftigungseffekt entsteht im ersten Impuls durch 17,1 Mrd. DM staatlicher Transfers an die eingewanderte Bevölkerung, aber auch durch einen (unterstellten) 10%igen Lohnabschlag und eine Konsumquote von 100% bei Zuwanderern. Es wurde angenommen, dass die Zuwanderung die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Produktion von der Kostenseite her tendenziell gesteigert hat, was in einem geringeren Anstieg der Lohnstückkosten zum Ausdruck kommt. Im Ergebnis führt dies dazu, dass mit dem zusätzlichen Arbeitsangebot in der konjunkturell angespannten Phase von 1988 bis 1991 Exportchancen genutzt und Importe substituiert werden konnten.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch das Ifo Institut für Wirtschaftsforschung in einer Modellsimulation für Westdeutschland für den Zeitraum von 1990 bis 2010 (Koll et al. 1993). Das zuwanderungsbedingte Bevölkerungswachstum, das in drei unterschiedlichen Wanderungsszenarien zwischen 11 und 19% für den gesamten Zeitraum liegt, führt zu folgenden Wirkungen:

- Das jährliche Wachstum des Bruttosozialprodukts liegt um 1,0 bis 1,3 Prozentpunkte höher, als im Szenario ohne Wanderungen.
- Die Erwerbstätigkeit nimmt um 13 bis 22% zu, während sie ohne Zuwanderung um 6% sinken würde.
- Die Arbeitslosenquote bleibt im Vergleich zur Basissimulation ohne Wanderungen unverändert.
- Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen nimmt real sowohl mit als auch ohne Zuwanderung jeweils um etwa ein Drittel zu.
- Der Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung liegt um 2 bis 3 Prozentpunkte niedriger.

Tabelle 2.1 Gesamtwirtschaftliche Wirkungen der Zuwanderung 1988 bis 1991

	1988	1989	1990	1991
	Annahmen			
Erwerbspersonenpotential der Zuwanderer, in 1.000	129	528	1.078	1.547
Erwerbstätige Zuwanderer, in 1 000	21	183	618	1.138
Transfereinkommen an Zuwanderer, in Mrd. DM	3	9,7	14,9	17,1
Stundenproduktivität[1)]	0,1	0,3	0,4	0,5
	Wirkungen[2)]			
Entstehung				
Erwerbstätige, in 1.000	22	186	645	1.218
Arbeitslosenquote in vH-Punkten	0,1	0,3	0,3	-0,2
Verwendung, real				
Privater Verbrauch	0,4	1,6	3,6	5,6
Staatsverbrauch	0	0,1	0,7	2,1
Bruttoanlageinvestitionen	0,3	1,1	2,6	4,3
Ausrüstungen	0,5	1,9	4,4	6,6
Bauten	0,1	0,4	1,0	2,0
Lagerveränderungen, in Mrd. DM	0,8	3,6	8,4	10,6
Außenbeitrag, in Mrd. DM	-1,7	-4,5	-3,2	-1,8
Exporte	0	0,1	0,6	0,9
Importe	0,3	0,8	1,1	1,1
Bruttosozialprodukt	0,2	1,1	2,9	4,9
Preise, 1985=100				
Privater Verbrauch	0	-0,1	-0,2	-0,4
Bruttosozialprodukt	0	-0,1	-0,3	-0,4
Verteilung				
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	0,1	0,8	2,4	4,2
Unternehmertätigkeit/Vermögen	0,6	2,3	5,1	8,4
Volkseinkommen	0,3	1,2	3,2	5,4
Nettoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	0,1	0,6	1,9	3,3
Unternehmertätigkeit/Vermögen	0,7	2,7	5,7	9,3
Staat, in Mrd. DM				
Einnahmen	1,4	8,8	26,1	50,8
Ausgaben	3,2	11,4	22,1	37,4
Finanzierungssaldo	-1,8	-2,6	4,0	13,4

Eigene Berechnungen, - [1)] Abweichung von der beobachteten Entwicklung. - [2)] Abweichungen von der Lösung „keine Zuwanderung“ in vH.

Quelle: Barabas et al. 1992.

Nach Aussage der Autoren wirft der zuwanderungsbedingte Anstieg der Bevölkerungszahl die Wirtschaft nicht aus dem Gleichgewicht, sondern führt sie im Zuge von Nachfrage- und Angebotsausweitung auf einen höheren Wachstumspfad, der auch die Beschäftigung der eingewanderten Bevölkerung sichert. Die Einwanderung gefährdet die Wohlfahrtsperspektive der inländischen Bevölkerung nicht, da die Pro-Kopf-Einkommen mit und ohne Wanderungen gleichermaßen steigen. Auch die Löhne werden nicht nachhaltig tangiert. Zwar wären ohne Zuwanderung – aufgrund der zunächst auftretenden Arbeitskräfteknappheit – höhere Lohnsteigerungen möglich. Dieser Vorteil geht den Arbeitnehmern aber im Zuge der Wachstumsabschwächung wieder verloren und kehrt sich langfristig sogar in einen schwächeren Lohnzuwachs um.

Auch die Unabhängige Kommission Zuwanderung geht von einem positiven Wachstumsbeitrag der Zuwanderung aus. So ist der anhaltend lange Wirtschaftsaufschwung in den USA der 90er Jahre nach ihrer Auffassung zu großen Teilen auf die bevölkerungsbedingte Nachfrageausweitung zurückzuführen (Unabhängige Kommission Zuwanderung 2001).

Auf die kürzere Frist ergeben sich hingegen Belastungen, die sich insbesondere in einer spürbaren Zunahme der Arbeitslosigkeit und einem Anstieg des Staatsdefizits zeigen. Diese Belastungen treten in der Phase starker Zuwanderung auf. Die Simulation eines

einmaligen Einwanderungsschocks (Zunahme der Bevölkerung und der Erwerbspersonen um einen Prozentpunkt) ergibt, dass die Arbeitslosigkeit in den ersten fünf Jahren nach dem Schock über dem Vergleichswert einer Simulation ohne Einwanderung liegt. (Koll et al. 1993) Der zuwanderungsbedingte Anstieg um 0,5 Prozentpunkte im ersten Jahr verringert sich allerdings kontinuierlich und unterschreitet langfristig die Werte der Basissimulation um bis zu 0,2 Prozentpunkte. Dies stimmt – wenn auch nicht in der gleichen Fristigkeit - mit den Berechnung des RWI überein.

Das Gegenstück zum Einwanderungsschock ist das Auftreten von Arbeitskräftemangel auf dem Arbeitsmarkt. In einer Situation von Knappheiten auf dem Arbeitsmarkt bzw. auf Teilarbeitsmärkten sind die kurzfristigen Reaktionen heftiger als die langfristigen. Besteht beispielsweise im Zielland der Migration Fachkräftemangel, wie dies phasenweise in der IT-Branche der Fall war, so wird die Zuwanderung von Fachkräften einen stärkeren Effekt auf die Löhne haben und die Lohnspitzen, die aus der Knappheitssituation auf dem Arbeitsmarkt entstanden sind, kappen. Langfristig wird ein Mangel an Fachkräften das Wirtschaftswachstum behindern. Die Zuwanderungskommission betont daher, dass Deutschland sich im globaler Wettbewerb um die „besten Köpfe“ bemühen muss (Unabhängige Kommission Zuwanderung 2001).

Im Konjunkturverlauf erweisen sich Ausländer als Puffer am Arbeitsmarkt. Die häufige Beschäftigung von Ausländern in Arbeitsmarktsegmenten für geringe Qualifikationen ist mit höherer Instabilität der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit verbunden. Zudem ist die Ausländerbeschäftigung in den saisonal schwankenden Arbeitsmarktsegmenten, z.B. in der Bauwirtschaft, hoch. Soweit ausländische Arbeitnehmer höhere Positionen einnehmen, erweisen sie sich als weniger stabil als dies bei deutschen Arbeitnehmern zu beobachten ist.[8] Die hohe Fluktuation qualifizierter ausländischer Arbeitnehmer zeigt, dass ausländische Beschäftigung als konjunktureller Puffer im Arbeitsmarkt dient.

2.3. Schlussfolgerungen für München

München kann kleine und sehr offene Volkswirtschaft betrachtet werden. Der Wanderungsaustausch mit dem restlichen Deutschland und dem Ausland ist gerade für Städte bzw. Stadtregionen hoch. Dies verändert die Wirkungsmechanismen der Zuwanderung, hebt sie aber nicht auf:

Die Nachfragewirkungen der dargestellten makroökonomischen Modelle dürften für die Stadt München geringer ausfallen, da die „Außenhandelsbeziehungen“ zwischen München und dem restlichen Deutschland bzw. dem Ausland sehr hoch sind und damit ein größerer Teil der Nachfrage im regionalen „Ausland“ wirksam wird. Positive Nachfrage-Effekte ergeben sich eher indirekt aus dem Wachstum der anderen Regionen. Vom wachsenden Einkommen der Münchner Bevölkerung profitieren in erster Linie die Standort gebundenen Güter und Dienstleistungen, von Immobilien bis zu personenbezogenen Dienstleistungen wie Gastronomie, Körperpflege und Reinigung, das Reparaturhandwerk, der Gesundheitssektor, der Kultursektor und der Einzelhandel. Multiplikatoreffekte sind somit auch auf kommunaler Ebene wirksam, allerdings in abgeschwächter Form.

Von besonderer Bedeutung sind aber die Allokationseffekte. München ist seit langem eine Region mit hohem Wirtschaftswachstum und niedriger Arbeitslosigkeit. Die Behe-

[8] Ergebnisse der Auswertung des sozioökonomischen Panels über die berufliche Mobilität in der zweiten Hälfte der 80er Jahre (Seifert 1994)

bung von Angebotsengpässen auf dem Arbeitsmarkt ist daher für das Wachstum der Münchner Wirtschaft von großer Bedeutung. Die Zuwanderung gering qualifizierter Arbeitskräfte war für einen Arbeitsmarkt mit günstigen Aufstiegschancen für die hier arbeitenden Beschäftigten erforderlich, um viele Bereiche privater und öffentlicher Dienstleistungen mit einer hinreichenden Zahl an Arbeitskräften zu versorgen. Dazu gehören sowohl das Gastgewerbe als auch die Gesundheits- und Pflegedienste, die Gebäudereinigung und die Entsorgung, aber auch das Baugewerbe und das Handwerk. Die deutlich höhere Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte, wie sie in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre beobachtet werden konnte (Abschnitt 1.2), war durch das Wachstum der modernen Dienstleistungsindustrien und die daraus resultierende Nachfrage nach Arbeitskräften in qualifizierten Angestelltenberufen bedingt. Es ist davon auszugehen, dass die polarisierte Qualifikationsstruktur der Einwanderer auf die Engpass-Situation auf dem Münchener Arbeitsmarkt zugeschnitten war und daher positive Allokations- und Wachstumswirkungen ausgelöst hat.

Die Konzentration der Münchener Wirtschaft auf den Dienstleistungssektor wurde durch die Zuwanderung vermutlich verstärkt, hat sie doch zum einen die Knappheiten auf den Arbeitmärkten für Dienstleistungsberufe verringert und zum anderen in erster Linie diese Sektoren durch die Nachfrageeffekte begünstigt. Hohe Einwanderung geht in München aus den genannten Gründen mit hohem Wirtschaftswachstum und niedriger Arbeitslosigkeit einher. München ist damit eines der Beispiele, für die positiven wirtschaftlichen Auswirkungen der Einwanderung. Zum einen übt die dynamische wirtschaftliche Entwicklung eine Sogwirkung auf die Wanderung aus. Zum anderen war das ausreichende Angebot an Arbeitskräften aus dem Ausland sowie aus dem restlichen Deutschland Voraussetzung für das Wirtschaftswachstum in München und seiner Region.

3. Fiskalische Wirkungen

Die gegenwärtige Einwanderungsdebatte ist in starkem Maße von finanzpolitischen Argumenten geprägt. Von manchen wird befürchtet, dass Einwanderung „in die sozialen Sicherungssysteme“ stattfände und damit der Sozialstaat langfristig erodiere (Sinn et al. 2001). Andere sehen in der Zuwanderung ein Heilmittel, der zu erwartenden Alterung der deutschen Bevölkerung entgegenzuwirken, und damit auch die drohenden Finanzprobleme der Sozialversicherung zu lösen (Schmid; Chruscz 1994). Schließlich wird in der Einwanderung ausländischer Arbeitskräfte die Chance erkannt, zusätzliche Wachstumspotenziale auszuschöpfen und damit auch einen Beitrag zur Finanzierung öffentlicher Leistungen zu erhalten.

Bei allen Unterschieden in den Positionen steht fest, dass Zuwanderer nicht nur soziale Leistungen beziehen, sondern in Form von Steuern und Abgaben auch Finanzierungsbeiträge leisten. Die schwer zu beantwortende Frage ist allerdings, wie der Saldo zwischen Beiträgen und Leistungen aussieht. Vor allem fällt er für die einzelnen Gebietskörperschaften und die Sozialversicherungsträger unterschiedlich aus.

Der folgende Abschnitt stellt zunächst die Befunde für die Bundesebene dar und bezieht dabei auch die Sozialversicherung in die Analyse ein. Er versucht aber vor allem auf Basis eigener Berechnungen die finanziellen Auswirkungen der Zuwanderung für den Haushalt der Stadt München abzuschätzen.

3.1. Gesamtstaatliche Ebene

Die neueste Studie zu den fiskalischen Wirkungen der Zuwanderung wurde vom Ifo Institut im Rahmen eines Gutachtens für das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung im Jahr 2001 vorgelegt (Sinn et al. 2001). Dabei wurde ein umfassender Ansatz zur Schätzung aller von Einwanderern bezogenen staatlichen Leistungen und ihrer Finanzierungsbeiträge an die Gebietskörperschaften und die Sozialversicherung verfolgt. Als Einwanderer wurden dabei die in Deutschland lebenden Ausländer zuzüglich der im Zuge ihres Aufenthalts eingebürgerten Personen definiert. Die Asylbewerber sind in die Berechnungen eingeschlossen, nicht aber die Aus- und Übersiedler.

Die Berechnungen, die in Tabelle 3.1 wiedergegeben sind, kommen zu dem Ergebnis, dass die Finanzierungssalden mit eingewanderten Personen im Jahr 1997 für die gesetzliche Rentenversicherung und die Pflegeversicherung positiv waren, d.h. dass die Einwanderer mehr an Beiträgen zahlten als sie an Leistungen in Anspruch nahmen oder nehmen werden, aber in allen anderen Leistungsbereichen ergaben sich negative Salden, so dass der Staat insgesamt einen Betrag von DM 1420 für jede eingewanderte Person bezahlte. Negativ war insbesondere der Saldo zwischen Steuerzahlungen einerseits und dem Bezug staatlicher Transferzahlungen (Sozialhilfe, Kindergeld etc.) bzw. allgemeiner staatlicher Leistungen (Bildung, Nutzung der staatlichen Infrastruktur etc.) andererseits.

Tabelle 3.1 Direkte fiskalische Wirkungen der Zuwanderung
Deutschland
Einnahmen und Ausgaben in DM je Einwanderer* im Jahr 1997

	Einnahmen (DM)	Ausgaben (DM)	Finanzierungs-Saldo (DM)
Gesetzliche Krankenversicherung	2773	3018	-245
Gesetzliche Rentenversicherung	5290	1778 **	3512
Pflegeversicherung	368	98 **	270
Arbeitslosenversicherung	1157	1353	-196
Steuern/staatliche Leistungen	7576	12337	-4761
Insgesamt	17164	18584	-1420

* In Deutschland lebende Ausländer einschl. eingebürgerte Personen;
** Erhöhung der impliziten Schuld der Versicherungsträger für zukünftige Leistungen;

Quelle: Sinn et al. 2001: 227.

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass Zuwanderer verschiedene staatliche Leistungen stärker in Anspruch nehmen als Deutsche. Insbesondere der Anteil der Sozialhilfebezieher liegt unter den Zuwanderern bei 3 % während nur 1 % der Deutschen Sozialhilfe beziehen. Im Durchschnitt der Zuwanderer wurde ein Netto-Sozialhilfeanspruch für die Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen in Höhe von DM 937 berechnet (1998). Für Deutsche Sozialhilfebezieher lag der Vergleichswert bei DM 738 (Sinn et al. 2001: 218). Ähnliche Relationen ergaben sich für auch für die Bezieher von Arbeitslosenhilfe und Kindergeld. Auch die Leistungen der Krankenversicherungen werden insbesondere von neu eingewanderten Personen stärker in Anspruch genommen als von Deutschen.

Das Gesamtergebnis der Berechnung wird in starkem Maße vom Saldo zwischen Steuern und staatlichen Leistungen bestimmt. Dabei wird bei den Ausgaben für staatliche Dienste nicht zwischen Deutschen und Ausländern differenziert, sondern ein Durchschnittswert von DM 10.228 je Einwohner auf die Zuwanderer übertragen. Diese Ausgaben haben einen Anteil von über 80 % an den geschätzten Gesamtausgaben je Zuwanderer. Diesem Vorgehen stehen allerdings begründete Vermutungen entgegen, dass z.B. das Bildungswesen durch Zuwanderer aufgrund der kürzeren Bildungszeiten weniger in Anspruch genommen wird als durch Deutsche. Kritisch ist auch anzumerken, dass zwar die Nutzung der staatlichen Infrastruktur (Straßen u.a. öffentliche Einrichtungen) berücksichtigt wird, aber die vom Herkunftsland finanzierten Bildungsausgaben, die in der Person des Zuwanderers mitgebracht werden, keine Berücksichtigung finden. Schließlich werden die mit den Steuerbeiträgen der Ausländer mitfinanzierten Investitionen je nach Aufenthaltsdauer unterschiedlich lange genutzt. Eine volle Anrechnung der investiven Ausgaben führt daher ebenfalls zu überhöhten Schätzwerten.

Mit anderen Annahmen kommen daher andere Studien auch zu anderen Ergebnissen: Eine umfassende Bilanz der staatlichen Einnahmen und Ausgaben im Zuge der Einwanderung von 1988 bis 1995 lieferten Loeffelholz; Köpp (1998). Die Ergebnisse dieser Berechnungen sind in Tabelle 3.2 wiedergegeben. Diese Zuwanderungswelle brachte 5,4 Mio. Menschen in die Bundesrepublik, von denen etwa die Hälfte (2,7 Mio.) als Erwerbspersonen zu zählen waren. Rund zwei Drittel der Erwerbspersonen fanden in diesem Zeitraum eine Beschäftigung (1,9 Mio.). Für diese Personen leistete der Staat insgesamt 20 Mrd. DM an Transferleistungen (Eingliederungshilfen, Arbeitslosenunterstützung, Renten, Kinder- und Wohngeld sowie anteiligen Staatsverbrauch). Aus der Erwerbstätigkeit bezog er gleichzeitig 35 Mrd. DM an Steuereinnahmen und Sozialversi-

cherungsbeiträgen. Dies ergibt einen „Überschuss“ der Einnahmen über die Ausgaben von 15 Mrd. DM.

Es bleibt darüber hinaus festzuhalten, dass die ausländischen Arbeitnehmer zwar entsprechend ihrem Arbeitnehmeranteil in die Rentenversicherung einbezahlen, aber bisher deutlich weniger aus der Rentenkasse beziehen. Die ausländische Bevölkerung nimmt per Saldo staatliche Leistungen eher weniger in Anspruch als die deutsche (Loeffelholz; Köpp 1998: 100). Entsprechende Erfahrungen liegen auch aus den USA, Kanada, Großbritannien, Israel und Australien vor (Simon 1989). Geringere Leistungen werden insbesondere vom Bildungssystem bezogen. Die entsprechenden „Einsparungen“ belaufen sich auf 2,5 Mrd. DM pro Jahr (Rheinisch Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung, Institut für Politikwissenschaften an der Universität Münster 1996). Außerdem bringt die Zuwanderung ausgebildete Arbeitskräfte ins Land, für die keine oder nur noch geringe Ausbildungskosten mehr anfallen.

Tabelle 3.2 Einnahmen und Ausgaben des Staates durch deutsche und ausländische Zuwanderung

1995; Mrd. DM

Mehreinnahmen	*Deutsche*	*Ausländer*	*Mehrausgaben*	*Deutsche*	*Ausländer*
Steuern	10	5	Transfers	10,5	6,5
direkte Steuern	5	2,5	Eingliederungshilfen für Ausländer	1	-
indirekte Steuern	5	2,5	Arbeitslosigkeit von Aussiedlern	2	-
Sozialbeiträge	15	5	Leistungen an Aussiedler (ohne Asylbewerber)	-	1
Rentenversicherung	7	3	... an Asylbewerber	-	5,5
Krankenversicherung (einschl. Pflegeversicherung)	5	1,5	Renten an Aussiedler	7	-
Arbeitslosenversicherung	3	0,5	Kinder- und Wohngeld	0,5	0,1
			Staatsverbrauch	2	1
Insgesamt	25	10	Insgesamt	12,5	7,5

Quelle: Loeffelholz; Köpp 1998

3.2. Sozialversicherung

Der Geburtenrückgang und die Zunahme der Zahl älterer Menschen im Verhältnis zur ökonomisch aktiven Bevölkerung hat bewusst gemacht, welche gravierenden Konsequenzen der Bevölkerungsrückgang und die Veränderung der Altersstruktur für das System der sozialen Sicherung in der Bundesrepublik haben. In unterschiedlichen Modellrechnungen wurde übereinstimmend festgestellt, dass der Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung auf über 30% ansteigen müsste, wenn das Leistungsrecht aufrechterhalten bleiben soll (Grohmann 1984; Barth, Hain 1991; Langmantel, Vogler-Ludwig 1999). Ein derartiger Anstieg der Belastungsquote für die Einkommen der erwerbstätigen Bevölkerung dürfte politisch hingegen kaum realisierbar sein. Die relative Verjüngung der Bevölkerung durch Zuwanderung kann phasenweise zu einer Entlastung der Sozialabgabensätze führen. Nach Berechnungen von Koll et al. (1993) können dies zwischen 2 und 3 Prozentpunkten der Rentenversicherungsbeiträge sein. Zu ähnlichen Effekten kommen auch Loeffelholz, Köpp (1998).
Allerdings ist das übereinstimmende Ergebnis einer Vielzahl von Modellrechnungen, dass Nettozuwanderung den Alterungsprozess der Bevölkerung in Deutschland zwar

mildern, aber bei weitem nicht aufhalten kann (Schmähl 1995). Außerdem erwerben die Zuwanderer mit den Sozialversicherungsbeiträgen Anwartschaften an die Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung, die erst zu späteren Zeitpunkten eingelöst werden. Zuwanderung erhöht damit die implizite Staatsschuld der Sozialversicherung und führt daher zu einer zeitlichen Verschiebung der Lasten, soweit die Zuwanderer die Leistungen der Sozialversicherung in gleicher Weise in Anspruch nehmen, wie die Inländer.

Die Wirkungen der Einwanderung auf die Altersstruktur sind nach Straubhaar (1997) als gering einzuschätzen. Zwar erhöht die Einwanderung die Bevölkerungszahl, aber die Altersstruktur wird nur dann verjüngt, wenn die einwandernde Bevölkerung jung ist und am Beginn der Fertilitätsphase steht. Bei höherer Fertilität im Vergleich zur heimischen Bevölkerung werden die positiven Effekte verstärkt. Allerdings ist in der Regel damit zu rechnen, dass sich das Fertilitätsverhalten an die Verhältnisse in Deutschland anpasst. Damit bleiben die positiven Effekte nicht auf Dauer erhalten.

Schmähl (1995) hat in einem Diskussionspapier die Wirkungen der Zuwanderung auf das Sozialversicherungssystem, insbesondere die gesetzliche Kranken- und Rentenversicherung (GKV und GRV) systematisiert. Auf der Einnahmenseite sind beide Zweige von der Erwerbsbeteiligung der Zuwanderer und ihrer Entlohnung abhängig. Entscheidend ist die Integration in den Arbeitsmarkt und die Einkommensposition, die Zuwanderer im Zeitverlauf erreichen. Damit ist einerseits die Frage nach den gesamtwirtschaftlichen Effekten der Zuwanderung und ihren Wirkungen auf Lohnhöhe und -struktur gestellt. Andererseits wird die Entlohnung in starkem Maße durch die Qualifikation der Zuwanderer bestimmt, so dass auch Elemente des Arbeitsangebots in die Betrachtung einbezogen werden müssen.

Auf der Ausgabenseite treten unterschiedliche Faktoren für die GKV und GRV in den Vordergrund. Für die GKV ist von folgenden Abhängigkeiten auszugehen: Im Gesundheitswesen sind die Pro-Kopf-Ausgaben in starkem Maße altersabhängig. Unter der (begründeten) Annahme, dass die Zuwandernden im Durchschnitt jünger sind als die heimische Bevölkerung, ergeben sich für die Zuwandernden unterdurchschnittliche Gesundheitsausgaben. Die Leistungen der Krankenversicherung werden in der Regel nicht exportiert, so dass die Abwanderung älterer Arbeitnehmer eine Entlastung für die Krankenversicherung darstellen kann. Allerdings bleiben Rentner weiter versichert und erhalten Leistungen nach dem Leistungskatalog des Aufenthaltslandes (Schmähl 1995). Da Familienmitglieder in der GKV beitragsfrei mitversichert sind, spielt die Familiengröße eine wichtige Rolle. Diese wiederum steht in Zusammenhang mit dem Alter der Migranten und ihrer Fertilität. Die sinkende Erwerbsbeteiligung der Ausländer und vor allem der jüngeren Einwanderungskohorten (Velling 1994), und die höhere Zahl beitragsfrei mitversicherter Kinder dürfte die Belastung für die GKV eher erhöhen.

3.3. Schätzung für den Stadthaushalt München

Die Ergebnisse auf gesamtstaatlicher Ebene können nicht auf den Haushalt der Landeshauptstadt München übertragen werden, da sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite andere Faktoren eine Rolle spielen: Die Einnahmen werden im wesentlichen durch die Gewerbe- und die Einkommensteuer bestimmt. Unter den Ausgaben spielen vor allem die Sozial- und Jugendhilfe eine bedeutende Rolle.
Unter Berücksichtigung dieser Vorgaben wurde versucht, den Anteil der ausländischen Bevölkerung in München am Steueraufkommen einerseits und dem Bezug städtischer Leistungen andererseits zu berechnen. Dabei zwang sowohl die Datenlage als auch der

begrenzte Rahmen dieser Studie zu einfachen Lösungen. Das Ergebnis bietet daher nur Orientierungsgrößen.

3.3.1. Steuereinnahmen

Tabelle 3.3 zeigt die Vorgehensweise bei der Schätzung der Steuereinnahmen. Ausgangspunkt der Berechnung ist das Durchschnittseinkommen in München, das nach der Einkommensteuerstatistik bei einem Wert von € 40.504 je deutschen Erwerbstätigen und € 37.264 je ausländischen Erwerbstätigen liegt. Dabei wurde entsprechend der Daten aus dem Sozioökonomischen Panel davon ausgegangen, dass das durchschnittliche Bruttojahreseinkommen ausländischer Erwerbstätiger um 8 % unter dem Durchschnittseinkommen der Deutschen liegt (Sinn et al. 2001).

Aus diesem Durchschnittseinkommen bezahlen die ausländischen und deutschen Erwerbstätigen Einkommen- und Mehrwertsteuer. Die Steuersätze ergeben sich aus den Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und beziehen sich als Durchschnittssätze auf das Bruttoeinkommen. Die Einkommensteuersätze sind für Ausländer aufgrund der geringeren Einkommen etwas niedriger (19,5 % im Vergleich zu 21,5 % für die Deutschen). Die Mehrwertsteuer differiert hingegen nicht. Ihr Satz ergibt sich ebenfalls als Durchschnitt aus den unterschiedlichen Steuersätzen und den steuerbefreiten Umsätzen.

Tabelle 3.3 Schätzung der Steuereinnahmen von Ausländern in der Stadt München, 2000

	Ausländer			Deutsche			Deutsche und Ausländer
	Steuersatz %	pro Person €	Ingesamt Mio €	Steuersatz %	pro Person €	Ingesamt Mio €	Ingesamt Mio €
Jahres-Bruttoeinkommen		37264	4304		40504	22942	27245
Steueraufkommen in München insgesamt			**1315**			**6581**	**7896**
Einkommensteuer	19,5%	7266	839	21,5%	8708	3927	4766
Mehrwertsteuer	8,0%	2981	344	8,0%	3240	1461	1805
Gewerbesteuer			122			1007	1129
Sonstige Gemeindesteuern			10			186	196
Steuereinnahmen der Stadt München insgesamt	Anteil der Stadt München in %		**255**			**1763**	**2019**
Einkommensteuer	12%		104			487	590
Mehrwertsteuer	6%		20			84	103
Gewerbesteuer	100%		122			1007	1129
Sonstige Gemeindesteuern	100%		10			186	196
Anteil in %			12,7%			87,3%	100,0%

Quelle: Economix.

Die Gewerbesteuerzahlungen der Ausländer (und ausländischer Kapitalgesellschaften) mussten mit vereinfachenden Annahmen geschätzt werden: Zunächst wurden aus Angaben der Stadtkämmerei die durchschnittlichen Gewerbesteuerzahlungen je Betrieb in verschiedenen Branchen der Münchener Wirtschaft berechnet. Dies ergab für das Jahr 2000 Beträge von ca. € 8.500 für den Handel und das Gastgewerbe und von € 19.000 für die übrigen Branchen. Unter den selbständigen Ausländern in Bayern sind 47 % im Gastgewerbe und im Handel tätig und weitere 39 % in den – zum großen Teil kleinbetrieblichen – sonstigen Dienstleistungen (Abschnitt 1.2.2). Nach der Angaben der Unab-

hängigen Kommission Zuwanderung liegen die Einkommen der selbständigen Ausländer um ca. 20 % unter den Einkommen der selbständigen Deutschen. Es wurde unterstellt, dass sowohl die Branchenstruktur der ausländischen Unternehmen in München als auch ihre Steuerkraft diesen Relationen entspricht. Aus diesen Annahmen ergeben sich geschätzte Gewerbesteuereinnahmen der Stadt München in Höhe von € 122 Mio. aus der wirtschaftlichen Tätigkeit ausländischer Unternehmen. Dies ist ein Anteil von 11 % an den gesamten Gewerbesteuereinnahmen.
Für die sonstigen Gemeindesteuern (insbesondere Grundsteuer) wurde ein Anteil von 5 % für die ausländische Bevölkerung unterstellt.

Zusammen genommen resultieren aus diesen Berechnungen für das Jahr 2000 Steuereinnahmen in Höhe von € 255 Mio. aus der wirtschaftlichen Tätigkeit ausländischer Erwerbstätiger und ausländischer Unternehmen. Dabei ist berücksichtigt, dass die Stadt München nur einen Anteil von rund 12 % am gesamten Einkommensteueraufkommen in München hat. Am Mehrwertsteueraufkommen ist sie mit rund 6 % beteiligt. Zusammen mit den Gemeindesteuern ergab dies für das Jahr 2000 Steuereinnahmen von € 2019 Mio. von denen 12,7 % auf die Tätigkeit von Ausländern zurückzuführen sind.

3.3.2. Laufende Ausgaben

Die Schätzung der laufenden Ausgaben für einzelne Bevölkerungsgruppen stellt ein im Prinzip ungelöstes Problem dar, da die Inanspruchnahme öffentlicher Güter nur in Ausnahmefällen bestimmten Personengruppen zugeordnet werden kann. Im Folgenden wurde daher eine vereinfachte Vorgehensweise gewählt, in der die Sozialhilfe und die Jugendhilfe als wichtige Ausgabeposten herausgehoben werden, da hier Schätzungen des an die ausländische Bevölkerung fließenden Ausgabenteils möglich sind. Der große Posten der übrigen Ausgaben wurde entsprechend dem Bevölkerungsanteil der ausländischen Bevölkerung zugerechnet.

Die Gesamtausgaben der Stadt München sind in Tabelle 3.4 aufgelistet. Sie enthält die sog. reinen Ausgaben, d.h. die Brutto-Ausgaben abzüglich der aufgabenspezifischen Finanzzuweisungen von Bund und Land und abzüglich der von den Bürgern durch Gebühren und sonstige Zahlungen erbrachten Finanzbeiträge. Nicht einbezogen ist der Vermögenshaushalt der Stadt, d.h. Investitionen und die darauf entfallenden Zinszahlungen bleiben – wegen des unbestimmten Problems der Nutzungsdauer durch Ausländer – in der Berechnung unberücksichtigt.

Die soziale Sicherung stellt den größten Posten unter den laufenden Ausgaben dar, gefolgt von den Ausgaben für Schulen, Bau- und Wohnungswesen/Verkehr und der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Im Aufgabenbereich „Wirtschaftliche Unternehmungen, Sondervermögen“ (Flughafen, Messe etc.) fällt ein Einnahme-Überschuss an, der in der Berechnung der laufenden Ausgaben als Minderungsposten eingesetzt wurde. Da es sich auch hier um nicht steuerbedingte Einnahmen handelt werden sie ebenso wie Gebühren und Zuschüsse von den Bruttoausgaben abgezogen. Insgesamt ergibt sich nach dieser Berechnung eine Ausgabensumme von € 1,43 Mrd. im Jahr 2000.

Tabelle 3.4 Laufende Ausgaben der Stadt München für öffentliche Aufgaben

Aufgabenbereich	Ausgaben 2000 Mio. €
Allgemeine Verwaltung	90,1
Öffentliche Sicherheit und Ordnung	171,2
Schulen	270,0
Wissenschaft, Forschung, Kulturpflege	139,3
Soziale Sicherung	632,8
Gesundheit, Sport, Erholung	153,6
Bau- und Wohnungswesen, Verkehr	187,4
Öffentliche Einrichtungen, Wirtschaftsförderung	22,7
Wirtschaftliche Unternehmungen, Sondervermögen	-234,5
Laufende Ausgaben	**1432,6**

Quelle: Statistisches Amt der LH München.

Die Berechnung des Ausgabenanteils, der der ausländischen Bevölkerung zufließt, erfasst zunächst die Transferleistungen Sozialhilfe und Jugendhilfe. Nach Angaben des Sozialreferats der Stadt München waren im Jahr 2000 rund 37 % der 43.000 Sozialhilfebezieher in München Ausländer (Pressemitteilung vom 20.2.02). Der Sozialhilfeanspruch dürfte bei gegebenen Regelsätzen – auf die Person bezogen – zwischen Deutschen und Ausländern keine wesentliche Abweichung zeigen.[9] Daher kann dieser Anteil auch auf die Ausgaben angewandt werden. Von den € 118 Mio. die München für die Sozialhilfe im Jahr 2000 aufgebracht hat, entfallen daher schätzungsweise € 44 Mio. auf die ausländische Bevölkerung. Bei der Jugendhilfe entfallen 29,8 % der Beratungsfälle auf ausländische Jugendliche. Dieser Anteil wurde auf die Gesamtsumme von € 131 Mio. übertragen und ergibt einen Schätzwert von € 39 Mio.

Die Aufwendungen für Schulen wurden entsprechend der Verteilung der Schulabgänger an städtischen Schulen, differenziert nach einzelnen Schularten aufgeteilt. Dabei wurden die einzelnen Schularten mit der Bildungsdauer des jeweiligen Schulzweiges gewichtet. Im Ergebnis weicht der Anteil der so errechneten der Bildungsjahre nicht wesentlich vom Anteil an der Bevölkerung ab (21 % der Bildungsjahre entfallen auf Ausländer).

Für die große Summe der sonstigen laufenden Ausgaben ergeben sich keine verwertbaren Hinweise für eine direkte Zuordnung. Zwar ist aus einzelnen Haushaltspositionen, wie z.B. den Zuwendungen an den Ausländerbeirat erkennbar, dass Ausländer davon profitieren, aber dies ist die Ausnahme. Für die überwiegende Zahl der Haushaltspositionen muss offen bleiben, wem die öffentliche Leistung zu Gute kommt, und bei manchen Leistungen sind es gar nicht die Münchener Bürger. Angesichts der Schwierigkeiten, die Inzidenz realer Transfers zu erkennen, bleibt nur die Ausgaben dem Bevölkerungsanteil entsprechend zuzurechnen, im Vertrauen darauf, dass sich stärkere und schwächere Inanspruchnahme einzelner öffentlicher Leistungen in der Summe wieder ausgleichen. Allerdings wurde berücksichtigt, dass die Ausgaben der Stadt München nicht allein der Bevölkerung Münchens zufließen, sondern die Bevölkerung der Region München erheblich an diesen Realtransfers partizipiert. Daher wurde der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Planungsregion 14 als Bevölkerungsanteil angesetzt. Von den – nach Abzug der Sozial- und Jugendhilfe und des Ausgaben für Schulen – verbleibenden € 900 Mio. entfallen danach € 132 Mio. auf die ausländische Bevölke-

[9] Auf den Haushalt bezogen sind die Unterschiede hingegen deutlich, da Haushalte von Ausländern mit durchschnittlich 3,3 Personen größer sind als die Haushalte von Deutschen (2,5 Personen).

rung. Insgesamt fließen der ausländischen Bevölkerung damit € 272 Mio. an öffentlichen Leistungen aus dem Haushalt der Stadt München zu. Im Vergleich zu den geschätzten Steuerzahlungen der ausländischen Bürger und Unternehmen in Höhe von € 255 Mio. blieb damit im Jahr 2000 ein Saldo von € 17 Mio. zu Lasten des Stadthaushalts bestehen.

Tabelle 3.5 Laufende Ausgaben der Stadt München für die ausländische Bevölkerung (2000)

	Gesamtausgaben (Mio. €)	Ausgabenanteil für die ausländische Bevölkerung (%)	Ausgaben für die ausl. Bevölkerung (Mio. €)
Transferleistungen			
Sozialhilfe	118 (a)	37,0	44
Jugendhilfe	131	30,0	39
Schulen	270	21,0	57
Sonstige laufende Ausgaben	914	14,5	132
Laufende Ausgaben für öffentliche Aufgaben	1433 (b)		272

(a) Sozialhilfe in und außerhalb von Einrichtungen, reine Ausgaben der Stadt München;
(b) vgl. Tabelle 3.4

Quelle: Economix.

4. Ausländisches Humankapital

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung stellt sich die Frage inwieweit der künftige Bedarf an Arbeitskräften und insbesondere an Fachkräften durch bereits hier lebende Ausländergruppen sowie durch Zuwanderung gedeckt werden kann. Dabei ist von zentraler Bedeutung welche Strukturprobleme für die Ausländerbeschäftigung bestehen. Die Untersuchung des Angebots an ausländischem Humankapital wird folgenden Fragestellungen nachgehen:

- Welches Qualifikationsprofil besitzen die in München lebenden Ausländer? In welchen Berufen sind sie vornehmlich tätig?
- Welche Qualifikationsstruktur wird die nachkommende Generation an bereits hier lebenden Ausländern aufweisen?
- Welche Qualifikationsstruktur besitzen die neuen Zuwanderungsgruppen insbesondere aus den mittel- und osteuropäischen Beitrittsstaaten?

4.1. Das Qualifikationsprofil von Ausländern in München

Das Bildungs- und Ausbildungsprofil von Deutschen und Ausländern, die in München arbeiten, unterscheidet sich erheblich. So hatte im Jahr 2000 fast die Hälfte der Ausländer keine abgeschlossene Berufsausbildung 2000 (Tabelle 4.1).[10] Deutsche wiederum verfügten in etwa 2,5-mal häufiger über einen Hochschulabschluss. Die Qualifikationsstruktur der Ausländer in der Planungsregion 14 unterscheidet sich kaum von der, der in der Stadt München lebenden Ausländer.

Diese Qualifikationsstruktur erklärt sich zum Teil durch das niedrige Bildungsniveau der früheren „Gastarbeiter“. Allerdings ist ein Teil der klassischen „Gastarbeiter“ der 60er und 70er Jahre bereits in Rente oder in ihre Heimatländer zurückgewandert. Die Qualifikationsstruktur der Ausländer wird entscheidend auch von den Ausländern der zweiten Generation sowie neuen Zuwanderern geprägt.

Entsprechend ihrem durchschnittlich niedrigen Bildungsniveau üben sie häufig nur einfache Tätigkeiten aus. So waren im Jahr 2000 in München rund die Hälfte der Hilfsarbeiter Ausländer. Auch konzentrieren sich Ausländer immer noch in den Fertigungsberufen. Dort stellten sie 28% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Tabelle 1.8). Besonders hoch war ihr Anteil an den Chemie- und Metallberufen, Malern und Lackierern, Bauberufen und Ernährungsberufen. Hingegen betrug der Ausländeranteil an den anspruchsvolleren technischen Berufen nur 7%. Unter den Dienstleistungsberufen waren sie zwar nur leicht unterproportional vertreten, allerdings bestehen hier erhebliche Unterschiede zwischen einfachen und anspruchsvollen Dienstleistungstätigkeiten, die ein höheres Qualifikationsniveau erfordern. So lag beispielsweise der Ausländeranteil an den Reinigungsberufen bei 63%.

[10] Es ist anzumerken, dass für 13 % keine Informationen zur Berufsbildung vorliegen. In Tabelle 4.1 wird daher nur die Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Angaben betrachtet.

Tabelle 4.1 Ausbildungsstruktur von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländern in München und der Planungsregion 14, 2000

	Volks- / Hauptschulabschluss, Mittlere Reife			Abitur			(Fach-) Hoch-schule	Insge-samt
	zus. in %	darunter ohne Berufs-ausb. in %	darunter mit Berufs-ausb. in %	zus. in %	darunter ohne Berufs-ausb. in %	darunter mit Berufs-ausb. in %	in %	in %
München								
Insgesamt	69,9	15,7	54,2	9,7	3,6	6,1	20,4	100
Ausländer	83,8	43,3	40,5	6,6	3,5	3,1	9,6	100
Planungsregion 14								
Insgesamt	73,6	16,1	57,5	8,6	3,1	5,5	17,7	100
Ausländer	84,3	43,5	40,8	6,2	3,2	3,0	9,5	100

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Economix

Der Strukturwandel bringt eine Verschiebung der Berufsstruktur mit sich, die zu einer Verlagerung von Fertigungs- zu Dienstleistungsberufen führt. Im Jahr 2000 stellten die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Fertigungsberufen nur 14,7 % aller Beschäftigten (Deutsche und Ausländer) dar, die technischen Berufe hatten einen Anteil von 10 % und die Dienstleistungsberufe von 73,7 %. Betrachtet man den Wirtschaftsraum München in den Grenzen der Planungsregion 14, so lag der Anteil der Fertigungsberufe mit 17,4 % etwas höher, der Anteil der technischen Berufe betrug ebenfalls 10,1 % und der Anteil der Dienstleistungsberufe lag immerhin bei 70,5 %. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist die Region München damit stark auf Dienstleistungen orientiert: Bundesweit waren 1999 noch 30 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Fertigungsberufen tätig.

Die Mehrzahl der Ausländer bzw. Ausländergruppen haben größere Probleme als Deutsche sich dem Strukturwandel anzupassen. Der Trend zur Höherqualifizierung und zur Dienstleistungsgesellschaft stellt besonders Arbeitskräfte aus den klassischen „Gastarbeiternationen“ vor bedeutende Anpassungsschwierigkeiten. Wie bereits dargestellt, sind daher Ausländer überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen (Kapitel 1). Neue Zuwanderungsgruppen üben hingegen häufiger Dienstleistungstätigkeiten aus.

4.2. Das Ausbildungsverhalten von ausländischen Kindern und Jugendlichen

4.2.1. Vorschulische Erziehung

Die vorschulische Erziehung besitzt gerade für Kinder der zweiten und dritten Ausländergeneration, aber natürlich auch für Kinder von Neuzuwanderern, eine große Bedeutung für die gesellschaftliche und sprachliche Integration.

Der Anteil der ausländischen Kinder in städtischen Kindergärten entspricht in etwa ihrem Bevölkerungsanteil in der betreffenden Altersgruppe (Tabelle 1.5). Dabei waren 1998 fast 10% der Kindergartenkinder Türken und 5% Angehörige des ehemaligen Jugoslawien. Unter den ausländischen Kindergartenkindern stellten somit die Türken mit einem Anteil von 33% die größte Gruppe dar und ein Fünftel kam aus dem ehemaligen Jugoslawien (Tabelle 4.2).

Tabelle 4.2 Anteil ausländischer Kinder in städtischen Kindergärten, Verteilung nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten in %

	Anteil der ausländischen Kinder	*Anteil der Griechen and den ausl. Kindergartenkindern*	*Anteil der Italiener and den ausl. Kindergartenkindern*	*Anteil ehem. Jugoslawen and den ausl. Kindergartenkindern*	*Anteil der Türken and den ausl. Kindergartenkindern*	*Sonstige*
1998	27,5	7,9	7,0	19,1	35,8	29,5
2000	29,5	8,2	7,5	18,8	33,0	31,5

Quelle: Statistisches Amt der LH München, Ausländer in München, 2000; LH München Statistisches Jahrbuch 2000

Da der Anteil ausländischer Kinder in privaten Kindergärten niedriger ist als in städtischen Kindergärten, besuchen ausländische Kinder insgesamt weniger häufig den Kindergarten als deutsche Kinder. Dies bestätigt auch eine Umfrage, die im Auftrag des Planungsreferats der Stadt München erstellt wurde (Kammerer 1997).

In München bestehen einige Kinderbetreuungseinrichtungen, die zweisprachig sind oder zweisprachige Erzieherinnen einsetzen. Die Vermittlung der Zweisprachigkeit und das Zurechtfinden in zwei Kulturen stellt nicht nur eine bedeutsame Integrationsstrategie dar sondern auch eine Bereicherung für die Kinder. Zudem kann ein entsprechendes Angebot Zuwanderung von Arbeitskräften, die nur für einen bestimmten Zeitraum in Deutschland bleiben wollen, erleichtern. In Münchner Kindergärten gibt es insgesamt:

2 deutsch-türkische Kindergartengruppen
3 deutsch-ehemalig jugoslawische Kindergartengruppen
1 deutsch-französische Kindergartengruppe

Darüber hinaus hat München folgende zweisprachige Kindergärten:

2 griechisch-deutsche Kindertagesstätten
1 französisch-deutschen Kindergarten
2 englisch-deutsche Kindergärten
1 spanisch-englischen Kindergarten
1 deutsch-islamischen Kindergarten
1 deutsch -israelitischen Kindergarten

Der Großteil des privaten Angebots richtet sich an Kinder einer besonderen Gruppe von Arbeitsmigranten – und zwar den gut und hochqualifizierten ausländischen Arbeitskräften – sowie an Kinder deutscher Eltern. Mit dem bestehenden Angebot ist der Bedarf an zweisprachiger Erziehung noch nicht gedeckt. Ein entsprechendes Angebot ist sowohl unter Integrationsgesichtspunkten als auch unter dem Aspekt „weicher Standortfaktor“ von Bedeutung.

4.2.2. Schulbildung

Mehr als ein Viertel aller Münchner Schüler und Schülerinnen allgemein bildender Schulen bzw. 24.500 Kinder und Jugendliche waren im Schuljahr 1997/98 Ausländer (Marek et al. 1999). Bundesweit lag der Ausländeranteil im Schuljahr 1999/2000 mit gut 9% entsprechend dem geringeren Bevölkerungsanteil weit niedriger. Aufgrund der Verschiebung der Altersstruktur der Ausländer, ist der Anteil ausländischer Schüler sowohl bundesweit als auch in München in den letzten drei Jahrzehnten angestiegen, in den letzten Jahren ist er allerdings zumindest in München konstant geblieben.[11]

Das schulische Bildungsniveau von Ausländern und Ausländerinnen ist weit niedriger als das Jugendlicher mit deutschem Pass. Im Schuljahr 1996/97 waren in München fast zwei Drittel (63%) aller Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss und 40% der Abgänger mit Hauptschulabschluss Ausländer (Tabelle 4.3).

Tabelle 4.3 Anteil der Ausländer an den Schulabgängern 1996/97

Abschlussart	*Ausländeranteil in %*
ohne Hauptschulabschluss	63,0
mit Hauptschulabschluss	40,0
mit mittlerem Abschluss	14,4
darunter an beruflichen Schulen	7,2
mit Fachhochschulreife	12,6
mit Hochschulreife	7,5
mit Abschlusszeugnis einer beruflichen Schule	12,6
mit Abgangszeugnis einer beruflichen Schule (*)	39,2
Schulentlassene insgesamt	20,9

(*) Mit erfüllter Vollzeitschulpflicht ohne Abschluss der Berufsschule oder Berufsschule für Behinderte sowie Entlassungen aus dem Berufsvorbereitungsjahr oder Berufsgrundschuljahr
Quelle: Statistisches Amt der Landeshauptstadt München, Ausländer in München, 2000

Im Vergleich zur Struktur der ausländischen Schulentlassenen in Deutschland zeigt sich, dass in München unter den ausländischen Jugendlichen der Anteil der Hauptschulabgänger höher ist als im Bundesdurchschnitt und entsprechend der Anteil an Schulabgängern mit (Fach-)Abitur und vor allem mit einem mittleren Abschluss niedriger (Tabelle 4.4.).

Tabelle 4.4 Anteil der Schulabgänger und Schulabgängerinnen nach Abschluss, Schuljahr 1996/97

	Ausländische Jugendliche in München	*Deutsche Jugendliche in München (1996/97)*	*Ausländische Jugendliche in Deutschland insgesamt*
Ohne Hauptschulabschluss	20,3	3,6	17,1
Hauptschulabschluß	45,9	20,5	37,6
(darunter: Quali)	(21,3)	(8,0)	
Mittlere Reife	21,0	37,5	30,7
(Fach-) Hochschulreife	12,8	38,4	14,6
Insgesamt	100	100	100

Quelle: Marek et al.1999.

Bundesweit verfügen ausländische Mädchen über ein deutlich höheres Bildungsniveau als ausländische Jungen. Für München kann davon ausgegangen werden, dass wie im Bundesdurchschnitt, ausländische Mädchen insgesamt über ein höheres durchschnittliches Bildungsniveau verfügen als Jungen. Insbesondere verlassen unter den Auslän-

[11] Im Jahr 1970 lag dieser Anteil bundesweit bei nur 2%

dern weitaus weniger Mädchen die Schule ohne Hauptschulabschluss und sie besitzen häufiger einen mittleren Abschluss oder Abitur (Tabelle 4.5).

Tabelle 4.5 Bildungsabschlüsse von ausländischen Schulentlassenen

Abschlussart	*Männliche Ausländer in Deutschland*	*Weibliche Ausländer in Deutschland*
Ohne Hauptschulabschluss	23,3	15,5
Hauptschulabschluss	44,0	43,2
Mittlere Reife	24,4	31,0
(Fach-) Hochschulreife	8,3	10,3
Insgesamt	100	100

Quelle: Jeschek, Schulz, DIW Wochenbericht 26/99

Bundesweit hatten 1999 unter den ausländischen Schülern die Schüler aus Österreich, der Schweiz, Dänemark, Frankreich, Luxemburg und Tschechien die höchsten altersspezifischen Schulbesuchsquoten an Gymnasien. Äußerst niedrige Quoten an Gymnasien hatten Schüler aus den ehemaligen Anwerbestaaten, so zum Beispiel aus Portugal, aus dem früheren Jugoslawien, aus Griechenland und aus der Türkei. Die Jugendlichen aus Griechenland und der Türkei hatten überdurchschnittlich hohe Besuchsquoten an Realschulen (Jeschek 2001). Bei diesen Schülern, deren Eltern früher bildungsfernen Schichten angehörten, zeigt sich, dass ein Bildungsaufstieg im Inland längere Zeit dauert.

Dieses Bildungsverhalten lässt sich nur mit Einschränkungen auf München übertragen. Im Vergleich zur bundesweiten Struktur der Schulabschlüsse von Ausländern sind zwar in München besonders Griechen und Österreicher eine Gruppe mit eher höheren Bildungsabschlüssen besonders stark vertreten. Zudem besuchen die Griechen in München auf Grund des griechischen Lyzeums weit häufiger das Gymnasium. Ingesamt jedoch ist das Bildungsniveau von Ausländern in München niedriger als im Bundesdurchschnitt, da Angehörige des ehemaligen Jugoslawien und Türken besonders häufig nur die Hauptschule besuchen und kaum das Abitur machen[12].

Die Türken stellten 1999 in München nur 17% aller Ausländer, während dieser Anteil bundesweit bei 28% lag (Kapitel 1). Die Türken stellen damit in München, nach den Angehörigen des ehemaligen Jugoslawien, die zweitstärkste Bevölkerungsgruppe dar. Das niedrigere Bildungsniveau der ausländischen Jugendlichen in München im Vergleich zum Bundesdurchschnitt kann zum Teil auf die unterschiedliche Nationalitätenstruktur zurückgeführt werden.

Gemäß einer Sonderauswertung der Einwohnerdatei von 1995 lag der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter den Türken mit fast einem Drittel weit höher als bei anderen Bevölkerungsgruppen: unter den ehemaligen Jugoslawen und den Griechen war jeder Fünfte unter 18 Jahren, unter den Italienern war es jeder Sechste. Der Anteil der unter 18-jährigen unter den Ausländern betrug insgesamt 18%, unter den Deutschen hingegen nur 12% (Kammerer 1997). Die demografische Struktur der ausländischen Bevölkerung in München, insbesondere der hohe Anteil an türkischen aber auch von Kindern und Jugendlichen aus dem ehemaligen Jugoslawien, verleiht der Frage nach der Bildung von Humankapital der ausländischen Bevölkerung eine besondere Brisanz.

Eine bundesweite Untersuchung auf der Basis des Mikrozensus zum Bildungsverhalten von Ausländern der zweiten Generation zeigt nicht nur, dass Ausländer nach wie vor

[12] Der Schulstatistik zufolge besuchen Ex-jugoslawische Jugendliche etwas weniger häufig das Gymnasium als türkische Jugendliche, während sie in der Hauptschule etwas stärker vertreten sind (Kammerer 1997, S. 155).

seltener das Abitur machen und weit häufiger nur eine Hauptschule besuchen, sondern dass die Diskrepanz im Bildungsniveau zwischen Deutschen und Ausländern der zweiten Generation für die Kohorten der Geburtsjahrgänge 1956 bis 1974 zugenommen hat. Die Entwicklung im Schulbildungsverhalten der Kohorten bis 1980 ist weniger eindeutig, da sie sich auf Schätzergebnisse stützen muss, zeigt aber, dass sich dieser Trend der Tendenz nach fortsetzt. Die Auswertung der Mikrozensusdaten weist allerdings große Unterschiede nach der Nationalität auf. Während bei Griechen, Niederländern, Österreichern und Türken der zweiten Generation das allgemeine Schulbildungsniveau stärker gestiegen ist als bei Deutschen der gleichen Kohorten, stieg es unterproportional bei Briten, Italienern und Polen. Für eine dritte Gruppe an Ausländern, zu denen Franzosen, Angehörige des ehemaligen Jugoslawien, Spanier und Portugiesen zählen, konnte kein signifikanter Unterschied in der Entwicklung des Schulbildungsniveaus gemessen werden (Riphahn 2001).

Entsprechend einer Prognose des Arbeitsamts München wird bis zum Jahr 2010 sowohl der Anteil der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss steigen als auch der Anteil der Schulabgänger mit Abitur (Tabelle 4.6). In diesen Zahlen drückt sich sowohl der wachsende Ausländeranteil aus, als auch das steigende Bildungsniveau. Es wird dabei geschätzt, dass die Zahl der Schulabgänger von 19.400 in 1997 auf 22.700 in 2010 steigen wird.

Eine Prognose über den Umfang an Schülern und die Struktur der Schulabschlüsse für Deutschland wurde vom DIW erstellt (Tabelle 4.6). Wenngleich die Prognosen des Arbeitsamts München und des DIW nur sehr bedingt miteinander vergleichbar sind, ist dennoch hervorzuheben, dass bundesweit eine deutliche Senkung des Anteils der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss, gerade unter den Ausländern, zu erwarten ist. Dieser Trend spiegelt sich in der Münchner Prognose nicht wider. In Kapitel 5 wird eine eigene Prognose für die Entwicklung der Qualifikationsstruktur bis zum Jahr 2015 erstellt.

Tabelle 4.6 Prognose der Schulabgänger

Jahr	Ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	(Fach-) Hochschulabschluss
München, Deutsche und Ausländer (Prognose des Arbeitsamts)				
1997 (IST)	7,8	29,8	30,0	32,4
2005	8,9	29,0	29,7	32,4
2010	8,1	26,7	29,3	35,9
Deutschland, Deutsche und Ausländer (DIW Prognose)				
1996	8,8	27,1	39,2	24,9
2010	6,6	25,8	39,1	28,5
Deutschland, Ausländer (DIW Prognose)				
1996	19,7	43,6	27,5	9,2
2010	11,3	43,4	33,1	12,2

Quelle: Marek et al. 1999 und Jeschek, Schulz, DIW Wochenbericht 26/99

Wie im Bereich der vorschulischen Erziehung finden sich in München einige Angebote an zweisprachigem Unterricht und internationalen Schulen. Zweisprachige Klassen an Münchner Schulen bestehen für italienische und türkische Kinder, die nur für wenige Jahre in Deutschland sind. Da allerdings die meisten hier lebenden Ausländer planen langfristig in Deutschland zu bleiben, ist die Anmeldung in diesen Klassen rückläufig. Schüler mit einem Hauptschulabschluss in einer zweisprachigen Klasse verfügen im allgemeinen über schlechtere Deutschkenntnisse als ausländische Schüler in Regelklassen; unter Integrationsgesichtspunkten bewährt sich dieses Modell folglich nicht – dies ist aber auch nicht das Ziel dieser Klassen (Landeshauptstadt München, Schul- und

Kultusreferat, Schule und Bildung International, November 2000). Unter Integrationsgesichtspunkten ist der muttersprachliche Ergänzungsunterricht, der außerhalb der regulären Schulzeiten stattfindet, zu bevorzugen. Muttersprachlicher Ergänzungsunterricht wird in München in folgenden Sprachen angeboten: türkisch, serbisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, arabisch, serbokroatisch, kroatisch, slowenisch, albanisch, mazedonisch und griechisch.

Zudem bestehen für den Übergang in die Realschule und ins Gymnasium für ausländische Schüler weniger strenge Aufnahmebedingungen im Fach Deutsch. An zwei Münchner Realschulen sowie zwei Münchner Gymnasien können ausländische Kinder Eingangsklassen mit besonderer Förderung im Fach Deutsch besuchen. Die Stadt München bietet zudem in ihrem Internationalen Beratungszentrum im Rahmen der Schul- und Bildungsberatung auch Schulberatung in einer Reihe von Sprachen an. Dennoch bleibt die Beteiligung von Ausländern an einer höheren Schulbildung, vor allem bei Kindern der klassischen Gastarbeiternationen (mit Ausnahme Griechenlands) weit hinter der deutschen zurück. Neben schlechten Deutschkenntnissen dürfte die Ursache hierfür in der sozialen Schichtung, insbesondere dem niedrigen Bildungsniveau der Eltern begründet liegen. Die Motivation für den Besuch einer höheren Schule müsste folglich stärker von den Schulen ausgehen.

In München und Umgebung gibt es, wie in anderen Städten mit einem hohen Ausländeranteil – vor allem in Frankfurt am Main – eine Reihe meist privater internationaler Schulen. Zu diesen zählen:

- Die Griechische Schule (Volksschule und Gymnasium an 8 Standorten in München)
- Bavarian International School (englischsprachig)
- Munich International School
- Deutsch-Französische Schule (Volksschule und Gymnasium)
- Deutsch-Islamische Schule (1.-6. Klasse)
- Japanische Schule
- Jüdische Volksschule
- Europäische Schule (vorwiegend für Kinder von Angehörigen Europäischer Behörden)

Es bleibt anzumerken, dass das Vorhandensein ausländischer Gymnasien zu einem höheren durchschnittlichen Bildungsabschluss der betroffenen Nationalitätengruppe führen kann, wie das Beispiel des griechischen Lyzeums in München zeigt. Eine Befragung von Ausländerinnen und Ausländern in München kommt zu dem Ergebnis, dass Mitte der 90er Jahre 63% aller griechischen Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren ein Gymnasium besuchten (Kammerer 1997).

Im Bildungsverhalten und im Bildungsangebot spiegelt sich die Heterogenität der Gruppe der Ausländer in München wider. Insbesondere ist hier zwischen den klassischen Gastarbeitern der früheren Jahre (insbesondere aus der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien und Italien), die Tätigkeiten im unteren Qualifikationssegment nachgehen und den qualifizierten und hochqualifizierten ausländischen Arbeitskräften, die aufgrund der Präsenz internationaler Firmen und Behörden sowie aufgrund der Münchner Wirtschaftsstruktur mit einem Schwerpunkt im Bereich der Medien, der neuen Informations- und Telekommunikationstechnologien, der High-Tech-Industrie sowie der Finanzdienstleistungen, nach München gekommen sind.

4.2.3. Ausbildung

Das Profil der Schulbildung ausländischer Jugendlicher spiegelt sich im Ausbildungsverhalten wider. Im Schuljahr 1998/99 verließen insgesamt rund 40.000 Schüler die Berufsschulen Münchens, davon waren 6.800 bzw. 16,8% ausländischer Herkunft (Marek et al 1999: 71). Damit sind Ausländer gemessen an ihrem Anteil an der betreffenden Altersgruppe in Berufsschulen unterrepräsentiert (Tabelle 4.3).

Unter den Auszubildenden ausländischer Nationalität bilden die Jugendlichen aus dem ehemaligen Jugoslawien die größte Gruppe (40,4%), gefolgt von Jugendlichen türkischer Staatsangehörigkeit (26,5%), Italienern (6,4%) und Griechen (5,1%). Entsprechend der unterschiedlichen Nationalitätenstruktur dominieren in den alten Bundesländern türkische Jugendliche (41,0%) vor Auszubildenden aus dem ehemaligen Jugoslawien (Marek et al. 1999).

Im IHK-Bereich waren Ende 1998 in München 14,3% der Auszubildenden Ausländer, der Ausländeranteil unter den weiblichen Jugendlichen war dabei mit 12,6% geringer als unter den männlichen Auszubildenden (15,8%). Dies erklärt sich zum Teil dadurch, dass der Ausländeranteil unter den männlichen Jugendlichen größer ist als unter den weiblichen Jugendlichen: die ausländischen Jungen stellten 1998 ein Drittel aller Münchner Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren dar, bei den ausländischen Mädchen lag dieser Anteil bei 28%.

Die Ausbildungsbeteiligung ausländischer Jugendlicher konzentriert sich auf deutlich weniger Berufe als bei den Deutschen (Marek et al 1999: 75). Bei den Handwerksberufen wurden 1998 von ausländischen Auszubildenden hauptsächlich die Berufe Gas- und Wasserinstallateur (42% der Ausbildungsplätze sind von Jugendlichen ausländischer Nationalität besetzt), Maler und Lackierer (41%), Friseur (39%), Zentralheizungs-, Lüftungsbauer (38%) gewählt. Ein weiterer typischer Beruf für junge Ausländerinnen ist Fachverkäuferin im Nahrungsmitteleinzelhandel. Unter allen Auszubildenden mit Hauptschulabschluss rangiert unter den handwerklichen Berufen Kraftfahrzeugmechaniker an erster Stelle, gefolgt von Malern und Lackierern, Friseuren, Elektroinstallateuren und Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk.

Im IHK-Bereich konzentrierten sich die ausländischen männlichen Jugendlichen auf die Ausbildungsberufe Kaufmann im Einzelhandel und im Großhandel, Verkäufer, Industriemechaniker Betriebstechnik, Maschinen und Systemtechnik. Die ausländischen weiblichen Auszubildenden wählten vor allem die Berufe Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau, Bankkauffrau, Verkäuferin sowie Kauffrau für Bürokommunikation (Marek et al. 1999).

Außerhalb des Handwerks und des IHK-Bereichs haben vor allem die Ausbildungsberufe Arzt-, Zahnarzthelfer, pharmazeutisch / kaufmännischer Angestellter hohe Anteile ausländischer (weiblicher) Auszubildende.

Bundesweit lag der Ausländeranteil bei den Auszubildenden 1999 bei 5,9%. Bei den Dienstleistungsberufen lag er bei 6,2%. Mit 7,3% war er bei den Warenkaufleuten, den ärztlichen Assistenzberufen (9,5%) und den Körperpflegern (14%) überproportional hoch. Bei den Informations- und Kommunikationsberufen lag er bei nur 3,1%. Auch bei den technischen Berufen lag der Ausländeranteil bei nur 3,2%, bei den Fertigungsberufen hingegen bei 6,1%. Überproportional hoch war der Ausländeranteil an den Auszubildenden in Textil- und Bekleidungsberufen (12,2%), Metallerzeuger und –bearbeiter (10,7%), Chemie- und Kunststoffberufe (9,2%), Maler und Lackierer (8,1%) sowie Wa-

renprüfer und andere Berufe (7,5%) (Jeschek 2001). Ausländische Jugendliche fanden weniger häufig als deutsche Jugendliche in der zweiten Hälfte der 90er Jahre eine Beschäftigung in den neu geschaffenen dienstleistungsorientierten Lehrberufen; so liegen beispielsweise die Ausländeranteile bei den Informations- und Kommunikationsberufen erheblich unter dem Durchschnitt. Auch in den anspruchsvolleren technischen Ausbildungsberufen waren sie weit unterdurchschnittlich vertreten (Jeschek 2001).

Ausländische Jugendliche konzentrieren sich in ihrer Berufswahl nach wie vor nicht nur auf einfachere Dienstleistungs- und Fertigungsberufe, die nur ein niedriges Schulbildungsniveau voraussetzen, sondern brechen doppelt so oft als Deutsche ihre Ausbildung ab (Jeschek 2001). So besitzen ausländische Jugendliche deutschlandweit überproportional häufig keine abgeschlossene Berufsausbildung. Einer Befragung des Emnid-Instituts und des Bundesinstituts für berufliche Bildung zu folge war jeder dritte ausländische Jugendliche ohne Ausbildung (Marek et al. 1999). Wenngleich für München keine gesicherten Schätzungen vorliegen, kann auch hier von einem nicht unerheblichen Anteil an ausländischen Jugendlichen ohne abgeschlossene Berufsausbildung ausgegangen werden. Dafür spricht schon die Tatsache, dass ihr Anteil an allen Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss sehr hoch ist und der Anteil von Auszubildenden ohne Hauptschulabschluss bei weniger als einem Prozent liegt.

Entsprechend stellen ausländische Jugendliche eine Problemgruppe dar und nehmen verstärkt an den Programmen zur Integrationsförderung teil. In München hat sich ein umfangreiches und differenziertes Maßnahmeangebot für Jugendliche und junge Erwachsene entwickelt, die bei der Bewältigung des Übergangs in Ausbildung, Beruf und Arbeit Schwierigkeiten haben. So betrug 1998 beispielsweise der Anteil ausländischer Teilnehmer an berufsvorbereitenden Maßnahmen 45%. Die Erfolgsquote dieser Maßnahme ist im bundesrepublikanischen Vergleich in München sehr hoch (Marek et al 1999).

4.2.4. Studium

Im Wintersemester 1999/ 2000 waren 11,9% der Studenten an der LMU[13] und an der TU München Ausländer, während im Durchschnitt aller bundesdeutschen Universitäten der Anteil der Ausländer im Wintersemester 1999/2000 bei lediglich 9,8% und an den bayerischen Universitäten bei 9,4% lag. Allerdings ist an den Münchner Hochschulen der Ausländeranteil geringer als in Universitätsstädten wie Heidelberg (16,8%) oder Tübingen (15,4%). Auch in den international bedeutsamen Städten Frankfurt am Main (15,9%) und Berlin (14%) lag der Ausländeranteil unter den Studenten etwas höher als in München (Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2000). Die ausländischen Studierenden rekrutieren sich nicht nur aus der Bevölkerung vor Ort, vielmehr stellen Ausländer eine vergleichsweise mobile Bevölkerungsgruppe sowohl innerhalb Deutschlands als auch über die Grenzen hinweg. Die Städte profitieren davon Standorte von international renommierten Universitäten zu sein. Durch die steigende Städtekonkurrenz um hoch qualifizierte Arbeitskräfte wird der Standortfaktor „international renommierte Universität“ an Bedeutung gewinnen.

Im Wintersemester 1996/97 studierten 8.700 ausländische Studenten an Münchner Hochschulen, davon 5.200 an der LMU. Der Großteil der Studierenden an der LMU im Wintersemester 1997/98 kam aus Europa. Griechen, Österreicher und Italiener stellten dabei die größte EU-Ausländergruppen dar, gefolgt von Franzosen und Spaniern. Ge-

[13] Im Sommersemester lag der Ausländeranteil allerdings bei 13%. www.uni-muenchen.de, 23.052001

messen an ihrem Bevölkerungsanteil in München, kamen überproportional viele Studenten aus den mittel- und osteuropäischen Ländern, wenngleich sie nur eine sehr kleine Ausländergruppe unter den Studenten darstellten (Tabelle 4.7).

Tabelle 4.7 Ausländische Studenten an der LMU im WS 1997/98

	Personen	*Anteil der Studenten an der in München lebenden Bevölkerung der entsprechenden Nationalität in %*
Europäischen Union	2.029	2,6
Frankreich	187	3,6
Griechenland	457	2,1
Italien	406	2,1
Österreich	512	2,9
Spanien	135	5,2
Übriges Europa	1.691	1,2
Jugoslawien	159	0,5
Kroatien	172	0,9
Türkei	277	0,6
Polen	165	2,8
Ungarn	168	7,5
Tschechien	90	14,5
Afrika	147	1,7
Amerika	488	5,0
Asien	738	3,3
Ausländ. Studenten	5.154	2,0
Deutsche Studenten	35.710 (in 2000)	3,4

Quelle: Statistisches Amt der Landeshauptstadt München, Ausländer in München, 2000

In dem im Vergleich zum Bevölkerungsanteil unterproportionalen Ausländeranteil an den Studenten, kommt nicht nur zum Ausdruck, dass in München (und Deutschland) Ausländer der zweiten und dritten Generation weit weniger häufig studieren als Deutsche, sondern auch, dass die Hochschulen relativ wenige Studenten aus dem Ausland anziehen. Damit bleibt die Investition in die Bildung von Humankapital von Ausländern – und zwar sowohl in Hinblick auf die Aktivierung von endogenem Potential als auch in Hinblick auf Zuwanderung – niedrig. Da langfristig der Ausländeranteil an der Bevölkerung und insbesondere an den Erwerbstätigen steigen wird, besteht die Gefahr, dass in Zukunft zu wenig in Humankapital investiert wird.

4.2.5. Exkurs: Qualifikationsstruktur von potentiellen Zuwanderern aus mittel- und osteuropäischen Ländern

Im Zuge der Osterweiterung der Europäischen Union werden Arbeitskräfte aus den mittel- und osteuropäischen Staaten nach Deutschland einwandern (Kapitel 5). Wenngleich keine Massenwanderung nach Deutschland erwartet werden kann, ist diese Entwicklung für München durchaus von Bedeutung: die Zuwanderung konzentriert sich im Allgemeinen auf große Ballungszentren, und hier insbesondere auf die prosperierenden Großstädte. Generell ist zu erwarten, dass sich die Qualifikationsstruktur der aus den MOE-Ländern zuwandernden Arbeitskräfte grundlegend von der Struktur der Immigranten aus den südeuropäischen Ländern unterscheiden wird. Hierfür sprechen schon die gegenwärtigen Entwicklungen.

Die Ost-West Migration der 80er Jahre zeigte, dass insbesondere die gebildete Schicht auswanderte. Auch unter den temporären Migranten der 90er Jahre dürfte sich ein gro-

ßer Anteil an qualifizierten Personen befinden, auch wenn sie häufig ihre Qualifikationen auf den Arbeitsmärkten nicht einsetzen können.

Verschiedene Untersuchungen weisen darauf hin, dass das Qualifikationsniveau in MOE-Ländern in seiner Grundstruktur mit west- und nordeuropäischen Ländern vergleichbar ist (z.B. OECD 1998, Sinn et al. 2001). So kann sich auch das formale Bildungsniveau in Polen, dem Land mit dem größten Migrationspotential, mit west- und nordeuropäischen Ländern messen lassen und ist in etwa vergleichbar mit Schweden und Österreich. Der Anteil der Jugendlichen, die den tertiären Bildungsweg (Universitäten, Fachhochschulen und ähnliches) beschreiten, hat sich in den vergangenen Jahren verdoppelt, 1996 betrug er fast 30%. Hingegen nimmt der Andrang auf Berufsschulen in Polen ab, das berufliche Bildungssystem steht in einer bedeutenden Reformphase. In Tschechien und vor allem in Ungarn ist das Bildungsniveau etwas höher als in Polen (Tabelle 4.8). In Polen und anderen mittel- und osteuropäischen Ländern ist – wie in den EU-Ländern – ein Trend zur Höherqualifizierung feststellbar (OECD 1998). Allerdings besteht eine der größten Herausforderungen für die MOE-Länder, und besonders für Polen, in der Reform ihres Bildungs- und Ausbildungssystem.

In Polen und in Tschechien herrscht – wie in Deutschland – ein berufliches Ausbildungssystem vor, das in den meisten Ausbildungsgängen nicht nur aus Berufsschulen, sondern auch aus einer arbeitsplatzbezogenen Ausbildung besteht. In allen drei hier betrachteten MOE-Ländern absolvieren wie in Deutschland mindestens 70% der Personen in der Sekundarstufe II eine berufliche Ausbildung. Die Berufsstruktur der Erwerbstätigen in den ausgewählten Beitrittsländern, ist allerdings gegenüber der deutschen Struktur etwas in Richtung von Berufen mit geringeren Qualifikationsanforderungen verschoben (Tabelle 4.9):

Tabelle 4.8 Struktur der Erwerbspersonen (25-64jährig) nach Bildungsniveau in ausgewählten europäischen Ländern, 1996 in %

	Primar und Sekundar I	*Sekundar II*	*Tertiär ohne Universitäts-abschluss*	*Tertiär mit Universitäts-abschluss*	*Insgesamt*
Deutschland	14	61	10	15	100
Spanien	62	15	6	17	100
Griechenland	50	26	9	15	100
Tschechien	12	76	X	12	100
Polen	21	64	4	12	100
Ungarn	24	59	X	17	100

Quelle: OECD (1998, S. 43)

Innerhalb der EU sind die Mobilitätsbarrieren für die mittleren Qualifikationsschichten besonders hoch. Die Unterschiedlichkeit der Ausbildungssysteme innerhalb der EU verringert die Transparenz und erschwert die Anerkennung erworbener Qualifikationen - trotz verstärkter Anstrengungen der EU in diese Richtung. In Deutschland lässt sich eine Polarisierung von EU-Ausländern an den unteren und der oberen Qualifikationsstufen feststellen. Entsprechende Mobilitätsbarrieren wären auch im Fall der Ost-West Migration denkbar. Derzeit lässt sich allerdings beobachten, dass Immigraten aus den MOE-Ländern bei entsprechend hohen Einkommensunterschieden auch bereit sind weit unter ihrem Qualifikationsniveau zu arbeiten (Düll, Vogler-Ludwig 1999).

Tabelle 4.9 Berufsstruktur der Erwerbstätigen in Polen, Tschechien und Deutschland in %

	Tschechien	*Polen*	*Deutschland*
Hohe Qualifikation (nicht-manuelle Berufe)	**35,5**	**35,5**	**38,5**
Führungskräfte	6,3	5,1	5,7
Wissenschaftler	10,5	15,7	12,9
Techniker	18,7	14,7	19,9
Mittlere Qualifikation (nicht-manuelle Berufe)	**7,5**	**10,7**	**12,7**
Bürokräfte, Angestellte	7,5	10,7	12,7
Niedrige Qualifikation (nicht-manuelle Berufe)	**12,0**	**6,0**	**11,3**
Dienstleitungsberufe, Verkäufer	12,0	6,0	11,3
Qualifizierte manuelle Berufe	**35,7**	**37,5**	**27,8**
Fachkräfte in der Landwirtschaft	2,1	0,5	2,1
Handwerks- und verwandte Berufe	20,8	24,1	18,2
Maschinenbauer, Monteure	12,8	12,9	7,5
Ungelernte	**8,1**	**10,3**	**7,5**
Hilfsarbeiter	8,1	10,3	7,5
Sonstiges und unbekannt	1,2	-	2,1
Insgesamt	**100**	**100**	**100**

Quelle: Sinn et al. 2001. Die Daten wurden den nationalen statistischen Jahrbüchern sowie von Eurostat entnommen (Daten für Tschechien beziehen sich auf das Jahr 1998, Polen 1996, Deutschland 1998)

Die Ost-West Migration wird somit vermutlich in ihrer Struktur von der innereuropäischen Süd-Nord Wanderung abweichen. Sie könnte in ihrer Struktur eher den Migrationsbewegungen zwischen wirtschaftlich hoch integrierten Ländern gleichen, mit dem Unterschied, dass die mittleren Qualifikationsstufen etwas stärker vertreten sein könnten.

5. Perspektiven der Ausländerbeschäftigung

Internationale Wanderungsbewegungen hängen – stärker noch als andere Trends – von schwer vorhersehbaren Ereignissen ab. Der Zusammenbruch der kommunistischen Planwirtschaften, die deutsche Wiedervereinigung, die Kriege auf dem Balkan und in Afghanistan, all dies wurde in den Bevölkerungsprognosen (auch in den amtlichen) nicht berücksichtigt, ja nicht einmal angedacht. Dennoch waren es gerade diese Ereignisse, von denen die Zuwanderung nach Deutschland maßgeblich beeinflusst wurde. Prognosen über die künftige Einwanderung können daher kaum verlässliche Zahlen über Umfang und Struktur der Zuwanderung geben. Sie können aber die Faktoren deutlich machen, von denen die Wanderungsströme abhängen und die Szenarien entwickeln, die sich aus unterschiedlichen politischen und ökonomischen Entwicklungen ergeben können.

Im Folgenden wird versucht, die wesentlichen Trends der Zuwanderung nach München zu bestimmen und ihren Einfluss darzulegen. Dabei kommt es weniger auf eine exakte Größenbestimmung an als auf eine Analyse ihrer Zusammenhänge und Wirkungsweisen. Die Bestimmungsfaktoren, die in dieser Analyse zu berücksichtigen sind, finden sich zum einen auf der Angebotsseite des Arbeitsmarktes, also insbesondere in den zu erwartenden Wanderungsströmen. Sie werden an Hand vorliegender Wanderungsprognosen für Deutschland dargelegt und in ihren Auswirkungen auf München analysiert. Zum anderen spielt die Entwicklung des Münchener Arbeitsmarktes eine wichtige Rolle. Sie wird auf Basis der Vorausschätzung der Prognos AG für die Stadt München errechnet und in ihren Konsequenzen für die Ausländerbeschäftigung analysiert.

Vor allem aber wird das Wanderungsgeschehen durch die gesetzlichen Regelungen der Zuwanderung bestimmt, die durch die Einführung eines Zuwanderungsgesetzes besondere Aktualität erhält. Alle politischen Parteien sind sich darin einig, dass die Zuwanderung im Hinblick auf den Arbeitsmarkt geregelt werden sollte, und zwar sowohl hinsichtlich ihres Umfangs als auch ihrer Struktur. Insbesondere die Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte sollte erleichtert werden, während die Zuwanderung insgesamt beschränkt bleiben soll. Die zukünftigen Wanderungsströme hängen von dieser Regelung und ihrer Umsetzung in starkem Maße ab. Insoweit erhalten alle vorliegenden Prognosen einen weiteren Vorbehalt.

5.1. Prognosen der Wanderungsströme

Nach der ökonomischen Theorie der Migration gehen die entscheidenden Migrationsanreize von Einkommensdifferenzen und unterschiedlichen Beschäftigungsperspektiven zwischen dem Herkunfts- und dem Zielland aus.[14] Die Gültigkeit der theoretischen Erwartung wurde in einer Vielzahl von empirischen Untersuchungen nachgewiesen. Sowohl für Deutschland als auch für die USA und die europäischen Einwanderungsländer (Frankreich, Großbritannien, Schweden, Niederlande u.a.) wurde gezeigt, dass die Einkommensrelation zwischen Ziel- und Herkunftsland einen signifikant positiven Einfluss auf die Höhe der Wanderungen ausübt. Für die unterschiedlichen Beschäftigungschancen, die in der Regel durch die Arbeitslosenquoten gemessen werden, ist der Befund zwar weniger eindeutig, aber auch hier überwiegt die Zahl der Untersuchungen, die ei-

[14] Eine ausführliche Darstellung der mikro- und makroökonomischen Migrationstheorie findet sich bei Düll/Vogler-Ludwig 1999.

nen signifikanten Zusammenhang messen. Schließlich zeigt sich, dass in vielen Untersuchungen die Existenz von ethnischen Netzwerken für die Höhe der Migration von großer Bedeutung ist.

Allerdings haben ökonometrischen Untersuchungen der Wanderungsströme gezeigt, dass der Einfluss der wanderungsbestimmenden Faktoren für Länder mit hohem Einkommensniveau anders ausfällt als für Länder mit niedrigem Einkommensniveau (Vogler-Ludwig 2001). Für Länder, die während des Beobachtungszeitraums ein im Vergleich zu Deutschland relativ niedriges Einkommensniveau aufwiesen (Griechenland, Irland, Italien, Portugal, Spanien, Türkei), liegt die Elastizität der Einwanderung auf Veränderungen der Einkommensrelation nahe 1 (0,957). In Ländern mit relativ hohen Einkommen (übrige EU-Länder) reagiert die Zuwanderung weniger stark auf solche Veränderungen (Elastizität 0,88). Auch die Reaktion auf die Arbeitslosigkeit in Deutschland (trendbereinigte Arbeitslosenquote) fällt für die Wanderungen aus Ländern mit niedrigen Einkommen stärker aus (Elastizität –0,881 bei niedrigen Einkommen, –0,570 bei hohen Einkommen). Die Rolle der nationalen Netzwerke – gemessen am Anteil der in Deutschland lebenden Bevölkerung an der Bevölkerung des Herkunftslandes – ist für Zuwanderer aus Ländern mit niedrigen Einkommen fast doppelt so groß. Schließlich zeigt sich für Länder mit niedrigen Einkommen ein positiver Einfluss der rechtlichen Regelung der Arbeitnehmer-Freizügigkeit (+0,652), während sie für Länder mit hohen Einkommen ein negatives Vorzeichen aufweist.

Für die Emigration aus Deutschland in die Herkunftsländer ergeben sich im Prinzip ähnliche Unterschiede. Die Rückwanderung in Länder mit niedrigen Einkommen ist negativ mit der Einkommensentwicklung in Deutschland verknüpft, d.h. mit sinkenden Einkommen steigt die Rückwanderung (Elastizität –0,630). Hohe und steigende Arbeitslosigkeit in Deutschland im Vergleich zum Herkunftsland bewirkt einen Anstieg der Rückwanderung. Das Volumen der Rückwanderung ist positiv mit der Auslandsquote und der Bevölkerung des Herkunftslandes verknüpft. Die Einführung der Arbeitnehmer-Freizügigkeit hebt die Rückwanderung mit einem Koeffizienten von 0,530 an. Für Länder mit hohen Einkommen lassen sich diese Zusammenhänge nicht in gleicher Form nachweisen. Der Grund für diese Beobachtung könnte darin liegen, dass die Wanderungsströme zwischen hoch entwickelten Ländern in starkem Maße von den Direktinvestitionen der Unternehmen beeinflusst werden (Wolter 1997). Daraus resultiert eine gewisse Unabhängigkeit von der Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage.

Diese Unterschiede sind von Bedeutung, weil die Beschäftigung von Ausländern in München sich bereits in der Vergangenheit in Richtung höher qualifizierter Beschäftigter aus Ländern mit höherem Einkommen verschoben hat. Für die Zukunft ist davon auszugehen, dass die Internationalisierung der Arbeitsmärkte insbesondere im Segment der höher qualifizierten Arbeitskräfte voranschreiten wird. Dieser Trend dürfte sich nicht nur innerhalb der Europäischen Union verstärken, in der Arbeitnehmer-Freizügigkeit herrscht, sondern nach den beabsichtigten gesetzlichen Zuwanderungsbestimmungen auch auf internationaler Ebene. Damit ist zu erwarten, dass die Wanderungsströme weniger stark auf die Schwankungen der Arbeitsmarktlage reagieren. Vielmehr werden sie von der internationalen Verflechtung des Wirtschaftsraums München und der Ansiedlung ausländischer Unternehmen mitbestimmt.

Die Zuwanderung aus Ländern mit niedrigen Einkommen wird aber ihren dominierenden Einfluss nicht verlieren. Der Beitritt der Mittel- und Osteuropäischen Staaten zur Europäischen Union, denen nach einer Übergangszeit die Arbeitnehmer-Freizügigkeit eingeräumt werden wird, sorgt für einen hohen Zustrom an Arbeitskräften aus Niedriglohn-

Ländern. Für diese Arbeitskräfte wird entscheidend sein, welche Chancen der Arbeitsmarkt im Niedriglohn-Bereich bietet.

Die vorliegenden Prognosen rechnen für Deutschland mit einer anhaltenden Zuwanderung von Ausländern.[15] Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung schätzt für den Zeitraum 1998 bis 2020 eine Netto-Zuwanderung von insgesamt 2,7 bis 4,9 Millionen Personen. Pro Jahr sind dies rund 120.000 bis 220.000 Personen. Gleichzeitig werden nach diesen Berechnungen per Saldo jährlich etwa 20.000 Deutsche ins Ausland abwandern (Schulz 2000). Auch das Statistische Bundesamt geht in seiner 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung von einer Netto-Zuwanderung zwischen 100.000 und 200.000 Personen pro Jahr aus (Statistisches Bundesamt 2000).

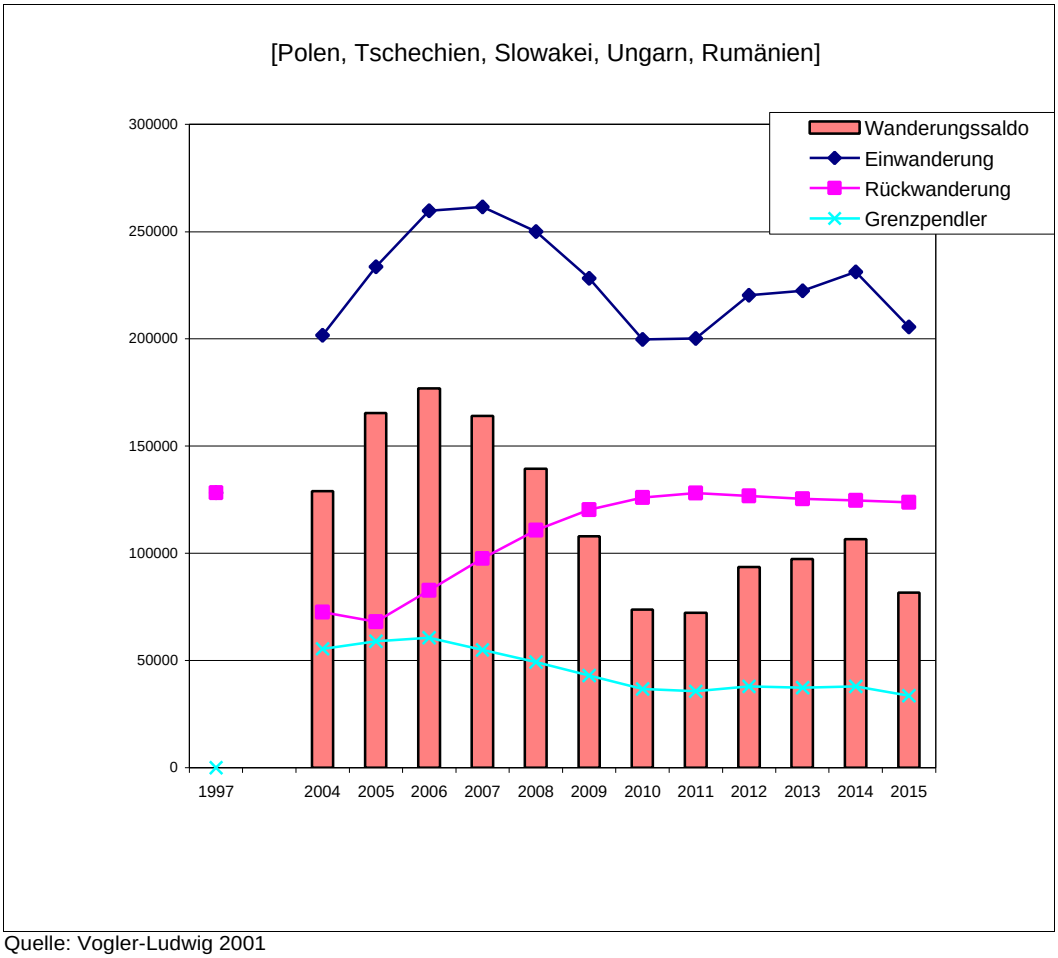
Diese Schätzungen dürften sich allerdings eher am unteren Rand der wahrscheinlichen Entwicklung bewegen. Die in den letzten Jahren veröffentlichten Studien über die Konsequenzen der Osterweiterung der EU kommen in ihren Wanderungsschätzungen zu höheren Zahlen allein aus den Wanderungsbewegungen mit den Beitrittsländern. So rechnet das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in seiner Prognose der Einwanderung aus den MOE-Ländern mit jährlich 220.000 Einwanderern nach Deutschland und einem Anstieg des Bevölkerungsanteils aus diesen Ländern auf 3,5 % (Boeri et al. 2000). Zu ähnlichen Größenordnungen kommt auch das Ifo-Institut (Sinn et al. 2001). Vogler-Ludwig rechnet mit durchschnittlich etwa 120.000 Einwanderern pro Jahr aus insgesamt fünf Beitrittsländern (Abbildung 5.1). Bei dieser Prognose ist die sofortige Freizügigkeit mit dem EU-Beitritt unterstellt. Nach gegenwärtigem Verhandlungsstand ist allerdings von einer siebenjährigen Übergangsfrist für die Arbeitnehmer-Freizügigkeit auszugehen. Während dieser Übergangsfrist wird es zu einem kontrollierten Anstieg der Zuwanderung im Rahmen der von Deutschland festgelegten Kontingente kommen.

Für alle Länder kann man daher von einer Netto-Zuwanderung nach Deutschland in der Höhe von jährlich 200.000 bis 300.000 Personen ausgehen. Für München bedeutet dies, dass – unter der Annahme eines konstanten Anteils der Stadt München an den Wanderungsströmen – jährlich etwa 10.000 bis 15.000 Personen zuwandern werden. Allerdings zeigt die Entwicklung in den neunziger Jahren, dass in München die Abwanderung von Ausländern der Tendenz nach angestiegen, und auch in den Boom-Jahren 1999 und 2000 hoch geblieben ist. Die sinkende Zahl von Arbeitsplätzen in Industrie und Baugewerbe und die ungünstige Reallohn-Situation in einer Hochpreis-Region dürften dafür maßgebend gewesen sein. Es ist daher eher wahrscheinlich, dass sich die Zuwanderung von Ausländern nach München am unteren Rand der genannten Prognosewerte bewegen wird.

Die vom Ifo Institut prognostizierte Zuwanderung nach München von 15.000 Personen allein aus den MOE-Ländern Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechien und Ungarn (Ifo Institut 2001) erscheint aus dieser Perspektive wesentlich zu hoch, nicht zuletzt auch unter den vorgesehenen Beschränkungen der Arbeitnehmer-Freizügigkeit

[15] Dabei wird das jeweils gültige Staatsbürgerschaftsrecht unverändert für den Prognosezeitraum unterstellt.

Abbildung 5.1 Migrationsströme zwischen Deutschland und den EU-Beitrittsländern 2004-2015



Quelle: Vogler-Ludwig 2001

5.2. Beschäftigungsentwicklung für Ausländer

Nach der Prognose der Erwerbstätigkeit, die von der Prognos AG im Jahr 2000 erstellt wurde, wird die Gesamtbeschäftigung in der Stadt München bis zum Jahr 2015 nur geringfügig um 1,6 % wachsen (Prognos 2000). Dafür ist insbesondere der erwartete Beschäftigungsabbau im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe, sowie im Handel und Verkehrssektor ausschlaggebend. Für das Umland in der Planungsregion 14 wird hingegen im Prognosezeitraum ein Beschäftigungszuwachs von 15 % vorausgeschätzt. Auf der Grundlage dieser Prognose wird im folgenden die Entwicklung der Ausländerbeschäftigung in der Landeshauptstadt München bis zum Jahr 2015 prognostiziert.

5.2.1. Vorgehensweise

Um die strukturell bestimmenden Faktoren der Ausländerbeschäftigung abzubilden, wird die quantitative Basis der Prognose über die sektorale Beschäftigungsentwicklung hinaus erweitert. Insbesondere werden – auf Basis der Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung – Sektor/Qualifikations-Matrizen gebildet, die die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten insgesamt und der Ausländer nach 10 Wirtschaftsberei-

chen und 4 Qualifikationsgruppen (formale Qualifikation) enthalten. Die Struktur dieser Matrizen verändert sich bis zum Jahr 2015 aufgrund unterschiedlicher Einflüsse:

- Die sektorale Randverteilung der Gesamtbeschäftigung verändert sich – nach den Vorgaben der Prognos-Prognose – auf Grund von Markt- und Arbeitsmarktentwicklungen.
- Die funktionale Randverteilung der Gesamtbeschäftigung nach Qualifikationsgruppen verändert sich durch Einflüsse des technischen und organisatorischen Wandels in den Unternehmen und auf Grund des Strukturwandels in den Wirtschaftsbereichen.
- Die Anteile der Ausländerbeschäftigung verändern sich auf Grund der spezifischen Funktionen ausländischer Beschäftigter im Produktionsprozess und ihrer Wettbewerbsposition auf dem Arbeitsmarkt.

Im Einzelnen werden die gesetzten Annahmen im Folgenden erläutert. Die quantitative Umsetzung der Annahmen erfolgte durch Veränderungen der Randverteilungen und einzelner Zellen der jeweiligen Matrizen, wobei die Konsistenz der Matrizen und ihrer Relationen zueinander gewahrt wurde.

5.2.2. Grundlegende Annahmen

Ausgangspunkt der Annahmen für die Schätzung der Ausländerbeschäftigung sind die sektoralen Beschäftigungstrends nach der Prognose der Prognos AG wie sie in Tabelle 5.1 dargestellt sind. Für die Stadt München wird danach bis 2015 erwartet, dass nur zwei Sektoren einen Beschäftigungszuwachs erzielen werden, die Privaten Dienstleistungen und die Privaten Organisationen/Haushalte, während alle anderen Sektoren ihre Beschäftigung einschränken werden. Der Zuwachs bei den Privaten Dienstleistungen ist mit 66.000 Arbeitsplätzen allerdings beachtlich. Er wird aber vor allem durch Beschäftigungsverluste im Verarbeitenden Gewerbe (-30.000) und im Baugewerbe (-5.000) und anderen Sektoren weitgehend kompensiert. Auch für das Kredit- und Versicherungsgewerbe wird eine leichte Beschäftigungseinbuße erwartet.

Für die Ausländerbeschäftigung bedeutet dieser sektorale Strukturwandel, dass durch ihre stärkere Konzentration auf den Industrie- und Bausektor zwar auch die dortigen Arbeitsplätze verloren gehen, aber sie haben auch einen hohen Anteil an den Arbeitsplätzen der Privaten Dienste, so dass sie von der Beschäftigungsexpansion dieses Sektors profitieren. Per Saldo wirkt der sektorale Strukturwandel aber zu Lasten der Ausländer. Bei unveränderten Anteilen der Ausländer an der Beschäftigung würde ihre Zahl bis zum Jahr 2015 um etwa 10.000 zurückgehen.

Die Beschäftigung der Ausländer wird aber nicht von den sektoralen Wandlungstendenzen allein bestimmt. Entscheidend ist vielmehr, mit welchen Qualifikationen sich ausländische Beschäftigte auf dem Arbeitsmarkt durchsetzen können. Dafür wurden folgende Hypothesen zur Annahmen-Setzung gebildet:

- Die Einwanderer der ersten Wellen in den sechziger und siebziger Jahren, die überwiegend im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe beschäftigt wurden, haben die Anpassungslasten an den Strukturwandel in stärkerem Maße zu tragen als die Deutschen. Dies hat sich bereits in den neunziger Jahren herausgestellt und wird sich fortsetzen. Die schwache Wettbewerbsposition der ausländischen Industriearbeiter verstärkt den negativen Trend der Gesamtbeschäftigung in diesen Sektoren.

- Niedrig qualifizierte Arbeitskräfte haben aber nicht grundsätzlich eine schwache Wettbewerbsposition. Insbesondere in den Dienstleistungssektoren bleibt die Nachfrage nach solchen Arbeitskräften stark und das Angebot an deutschen Arbeitskräften schwach. Diese Lücke wird von neuen Einwanderern als Einstieg in den Arbeitsmarkt genutzt werden. Auch die besser qualifizierten Einwanderer, die im Zuge der Osterweiterung der EU zu erwarten sind, werden meist unterhalb ihres Qualifikationsniveaus eingesetzt werden. Für sie wird die Chance auf einen Arbeitsplatz mehr wiegen als eine ausbildungsadäquate Beschäftigung. Das starke Angebot an ausländischen Arbeitskräften wird auch die Entlohnung auf niedrigem Niveau halten.
- Die Internationalisierung der Unternehmen wird nicht nur zu einem steigenden Bedarf an Arbeitkräften mit Auslandserfahrung führen, sondern die Rekrutierung auf ausländischen Arbeitsmärkten mit sich bringen. Die Einbindung der Kompetenzen ausländischer Arbeitskräfte wird die Basis für die Globalisierung der Marktstrategien sein. Dies wird zu einem steigenden Bedarf an ausländischen Arbeitskräften mit höherer Bildung (Abitur, Fachhochschul-, Hochschulabschluss) führen.
- Der Trend zum Einsatz höher qualifizierter Arbeitskräfte wird durch regionale Faktoren verstärkt werden. Zum einen werden – nach Prognos – die Arbeitsplätze der Industrie und des Baugewerbes in die Region und weiter hinaus verlagert werden, während die höher qualifizierten Arbeitsplätze des Dienstleistungssektors in der Stadt München angesiedelt werden. Zum anderen wird das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften in der Hochpreis-Region München höher sein als das Angebot an niedrig qualifizierten Arbeitskräften mit niedrigen Einkommen.

Auf der Grundlage dieser Hypothesen wurde angenommen, dass der Ausländeranteil in den Waren produzierenden Sektoren im Jahr 2015 um 5 bis 20 % niedriger liegen wird als im Jahr 2000. Gleiches gilt für den Verkehrssektor. Im Kredit- und Versicherungsgewerbe, den privaten Dienstleistungen und den privaten Organisationen/Haushalten wird der Ausländeranteil hingegen um 5 bis 10 % steigen. Für den Handel und die Gebietskörperschaften wurde hingegen keine Veränderung unterstellt. Außerdem wurde unterstellt, dass der Ausländeranteil bei Beschäftigten mit Abitur oder höherem Bildungsabschluss um etwa 10 % ansteigen wird. Schließlich wurde angenommen, dass in den niedrig qualifizierten Bereichen des Dienstleistungssektors die Anteile der ausländischen Beschäftigten sich um 25 bis 50 % erhöhen werden.

5.2.3. Ergebnis der Schätzung

In Tabelle 5.1 sind die Ergebnisse der Berechnungen dargestellt. Danach wird die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte bis zum Jahr 2015 um 12.000 oder 10,4 % ansteigen. Dies ist – wie bei der Gesamtbeschäftigung – überwiegend auf die Expansion der Dienstleistungssektoren zurückzuführen. Hier verstärkt sich der positive Beschäftigungstrend der Branchen mit dem steigenden Bedarf an qualifizierten ausländischen Arbeitskräften. Von einer niedrigen Basiszahl im Jahr 2000 ausgehend, ergeben sich Zuwachsraten der Ausländerbeschäftigung von annähernd 50 %.

Im Gegensatz dazu wird die Beschäftigung von Ausländern im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe – verglichen mit der Gesamtbeschäftigung – zwar überproportional sinken, aber auch hier wird ein zunehmender Bedarf an qualifizierten ausländischen Arbeitskräften entstehen, der die relativen Beschäftigungsverluste der Ausländer in diesen Sektoren begrenzt.

Tabelle 5.1 Schätzung der Ausländerbeschäftigung in München 2015

Branche	Beschäftigte insgesamt			Ausländer		
	2000	2015	Veränderung 2000-2015 (%)	2000	2015	Veränderung 2000-2015 (%)
Land- und Forstwirtschaft	4180	3500	-16,3	569	411	-27,7
Energie- und Wasserversorgung	11010	9190	-16,5	961	629	-34,6
Verarbeitendes Gewerbe	139560	110990	-20,5	26281	16633	-36,7
Baugewerbe	25220	20260	-19,7	6243	3907	-37,4
Handel	103050	92360	-10,4	15022	13969	-7,0
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	32770	24020	-26,7	5131	4054	-21,0
Kreditinstitute, Versicherungen	58460	56980	-2,5	3741	5455	45,8
Private Dienstleistungen	291480	357340	22,6	53185	76951	44,7
Private Organisationen, Haushalte	55040	61130	11,1	2307	3560	54,3
Gebietskörperschaften, Sozialversicherung	64310	62040	-3,5	2060	1905	-7,5
Insgesamt	785080	797810	1,6	115500	127473	10,4

Quelle: Prognos; Economix

Formale Qualifikation[1]	Beschäftigte insgesamt			Ausländer		
	2000	2015	Veränderung 2000-2015 (%)	2000	2015	Veränderung 2000-2015 (%)
Volks-/Hauptschule/ Mittlere Reife	551989	457337	-17,1	96468	97166	0,7
Abitur	73026	101222	38,6	7681	11906	55,0
Fachhochschule	52334	78217	49,5	3072	4798	56,2
Hochschule	107731	161034	49,5	8278	13604	64,3
Insgesamt	785080	797810	1,6	115500	127473	10,4

[1] unter Einrechnung der Fälle ohne Angabe
Quelle: Economix

Die Prognose wird stark durch die Annahme des steigenden Bedarfs an höher qualifizierten ausländischen Arbeitskräften bestimmt. Daher zeigen sich in den Beschäftigtengruppen mit Abitur oder höherem Bildungsabschluss Zuwächse von 55 bis 64 % bis 2015. Insbesondere die Beschäftigten mit Hochschulabschluss werden verstärkt aufgenommen.

Aber auch für gering qualifizierte ausländische Beschäftigte mit Volksschul- oder Hauptschulabschluss stellt sich die Beschäftigungslage besser dar als für die deutschen Erwerbstätigen. Dies folgt aus der Annahme, dass die Einwanderer der neunziger Jahre und die in den kommenden Jahrzehnten zu erwartenden Einwanderer Arbeitsplätze mit niedrigen Qualifikationsansprüchen akzeptieren. Sie tun dies in weit stärkerem Maße als die deutschen Beschäftigten. Auch die zweite Generation der Einwanderer aus den sechziger Jahren bleibt im Bildungsniveau hinter den Deutschen zurück (vgl. Abschnitt 4) und ist damit gezwungen, solche Arbeitsplätze zu akzeptieren.
Der Anteil ausländischer Beschäftigter an den Erwerbstätigen in München wird nach dieser Vorausschätzung von 14,7 % im Jahr 2000 auf 16 % im Jahr 2015 ansteigen (Tabelle 5.2). Am stärksten wird die Bedeutung ausländischer Arbeitskräfte im Baugewerbe zurückgehen, während sie in den Dienstleistungen deutlich zunehmen wird. Einen starken Anteilsgewinn werden die gering qualifizierten ausländischen Beschäftigten ha-

ben – vor allem weil die Zahl der deutschen Beschäftigten in diesem Arbeitsmarktsegment stark rückläufig sein wird.

Tabelle 5.2 Ausländeranteil in München 2015

Branche	Anteil ausländischer Erwerbstätiger in %		
	2000	2015	Differenz 2000-2015 (%-Punkte)
Land- und Forstwirtschaft	13,6	11,7	-1,9
Energie- und Wasserversorgung	8,7	6,8	-1,9
Verarbeitendes Gewerbe	18,8	15,0	-3,8
Baugewerbe	24,8	19,3	-5,5
Handel	14,6	15,1	0,5
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	15,7	16,9	1,2
Kreditinstitute, Versicherungen	6,4	9,6	3,2
Private Dienstleistungen	18,2	21,5	3,3
Private Organisationen, Haushalte	4,2	5,8	1,6
Gebietskörperschaften, Sozialversicherung	3,2	3,1	-0,1
Insgesamt	14,7	16,0	1,3

Quelle: Economix

Formale Qualifikation[1]	Anteil ausländischer Erwerbstätiger in %		
	2000	2015	Differenz 2000-2015 (%-Punkte)
Volks-/Hauptschule/ Mittlere Reife	17,5	21,2	3,8
Abitur	10,5	11,8	1,2
Fachhochschule	5,9	6,1	0,3
Hochschule	7,7	8,4	0,8
Insgesamt	14,7	16,0	1,3

[1] unter Einberechnung der Fälle ohne Angabe
Quelle: Economix

Die erwartete Zuwanderung wird sich nach der in dieser Studie vorgetragenen Argumentation nicht in einem Anstieg der Arbeitslosigkeit ausländischer Arbeitskräfte niederschlagen. Vielmehr ist zu erwarten, dass die ausländischen Arbeitskräfte ohne Beschäftigungschance entweder gar nicht nach München zuwandern werden, oder zu einer stärkeren Beschäftigungsexpansion beitragen werden, als dies in der Studie von Prognos unterstellt wurde.

Die Modellrechnungen von Prognos gehen offenbar von einer unveränderten Bevölkerungszahl (und einem unveränderten Arbeitskräfteangebot) in München aus, so dass angebotsseitige Effekte des Arbeitsmarktes keine Rolle spielen. Im Falle einer Beschäftigungsausweitung sind die Berechnungen aber genau genommen nicht kompatibel mit den Annahmen dieser Studie. Der Widerspruch ließe sich nur durch eine Neuberechnung der sektoralen Prognose-Daten aufheben. Es dürfte aber feststehen, dass die Beschäftigung unter einer Ausweitung des Arbeitsangebots ebenfalls ansteigen wird und umgekehrt im Falle eines Angebotsrückgangs sinken wird, auch wenn sich dieses Gleichgewicht erst langfristig einstellt.

Die Bevölkerungsprognose des Planungsreferats der Stadt München weist unterschiedliche Szenarien aus, die in der Hauptvariante von einer unveränderten Bevölkerungszahl für München ausgehen, aber auch einen Anstieg der Bevölkerung um 90.000 im Falle hoher Zuwanderung nach Deutschland vorausberechnen (Landeshauptstadt München 1999). Auch nach den Erfahrungen der Vergangenheit ist davon auszugehen, dass sich der Bevölkerungsanstieg nicht negativ auf den Arbeitsmarkt auswirken wird.

Literatur

Alecke, B.; Hofmann, H.; Meier, V.; Riedel, J.; Scharr, F.; Untiedt, G.; Werding, M. (2001): Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Bayern. ifo Forschungsberichte. Ifo-Institut. München.

Barabas, G.; Gieseck, A.; Heilemann, U.; Loeffelholz, H.D. (1992): Gesamtwirtschaftliche Effekte der Zuwanderung 1988-1991. in: RWI-Mitteilungen, 43. Jg. (1992).

Barro, R.; Sala-i-Martin, X. (1991): Convergence across States and Regions. in: Brookings Papers on Economic Activity. Heft 1 (1991).

Barth, S.; Hain, W. (1991): Demographie und Rentenversicherung. Langfristige Vorausrechnungen zu den Rentenfinanzen. in: Deutsche Rentenversicherung (1991).

Bauer, T.; Zimmermann, K.F. (1997a): Unemployment and Wages of Ethnic Germans. in: The Quarterly Review of Economics and Finance (1997).

Bauer, T.; Zimmermann, K.F. (1997b): Integrating the East: The Labour Market Effects of Immigration. in: Black, S.W. (Hrsg.) (1997): Europe's Economy Looks East - Implications for Germany and the European Union. Cambridge.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (1998): Die bayerischen Schulen im Schuljahr 1997/98. München.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (1999): Kreisdaten 1999. München.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2001): Ausländische Bevölkerung und Erwerbstätige in Bayern im Mai 2001. Statistische Berichte des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung. München.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (verschiedene Jahrgänge): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Sonderauswertung. München.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2001): Statistische Berichte 2001. München.

Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (2000): Daten und Fakten. Berlin.

Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (2000): Integration in Städten und Gemeinden. Berlin/ Bonn.

Boeri, T.; Bruecker, H. (2000): The Impact of eastern Enlargement on Employment and Labour Markets in the EU Member States. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Berlin.

Bundesanstalt für Arbeit (2002): Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Januar 2002. Presseinformation vom 06.02.2002. Nürnberg.

Card, D. (1990): The Impact of the Mariel Boatlift on the Miami Labor Market. in: Industrial and Labor Relations Review. Heft 1 (1990).

De New, J.P.; Zimmermann, K.F. (1994): Native wage Impacts of foreign labor: A Random Effects Panel Analysis. in: Journal of Population Economics. Heft 2 (1994).

Dostal, W.: Anwerbung kann Ausbildung nicht ersetzen. in: IAB – Kurzbericht. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. Heft 3 (2000).

Dostal, W.; Reinberg, A. (1999): Arbeitslandschaft 2010 – Teil 2. Ungebrochener Trend in die Wissensgesellschaft. in: IAB – Kurzbericht. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. Heft 10 (1999).

Düll, N.; Vogler-Ludwig, K. (1999): Auswirkungen der Arbeitnehmer-Freizügigkeit auf innereuropäische Migrationsbewegungen. www.economix.org/migration2.pdf. 21.02.2001.

Fertig, M.; Schmidt, C.M. (2001): First- and Second-Generation Migrants in Germany – What do we know and what do People think. IZA – Institut für die Zukunft der Arbeit. Bonn.

Friedberg, R. M.; Hunt J. (1995): The Impact of Immigrants on Host Country Wages. Employment and Growth. in: Journal of Economic Perspectives. Heft 2 (1995).

Fuchs, J.; Schnur, P., Zika, G. (2000): Von der Massenarbeitslosigkeit zum Fachkräftemangel. in : IAB – Kurzbericht. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. Heft 9 (2000).

Fuchs, J., Thon, M. (1999): Potentialprojektion bis 2040. Nach 2010 sinkt das Angebot an Arbeitskräften. in: IAB – Kurzbericht. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. Heft 4 (1999).

Goldin, C. (1994): The Political Economy of Immigration Restriction in the United States 1890-1921. in: Goldin, C.; Libecap, G. (Hrsg.) (1994): The Regulated Economy: A Historical Approach to Political Economy. University of Chicago Press. Chicago.

Gornig, M; Jeschek, W.; Schulz, E.; Stille, F. (1999): Internationale Arbeitskräftemobilität und Dienstleistungsbeschäftigung in Deutschland. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Berlin.

Grohmann, H. (1984): Die gesetzliche Rentenversicherung im demographischen Wandel. Gutachten für den Sozialbeirat. Bonn.

Haisken-DeNew, J.P.; Zimmermann, K.F. (1995): Wage and Mobility Effects of Trade and Migration. Heft 1318 (1995).

Herde, H. (1999): Bevölkerungsprognose 1999 der Landeshauptstadt München. Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München. München.

Hönekopp, E.; Werner, H.: Droht dem deutschen Arbeitsmarkt eine Zuwanderungswelle? in: IAB – Kurzbericht. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. Heft 7(1999).

Hunt, J. (1992): The Impact of the 1962 Repatriates from Algeria on the French Labor Market. in: Industrial and Labor Relations Review. 45. Jg. Heft 4 (1992).

Janßen, I.; Motz, G.B. (2000): Erwerbstätigen- und Flächenbedarfsprognosen 1998 – 2005/2010/2015 für die Landeshauptstadt und die Region München. Teil A: Textband. Prognos. Basel.

Janßen, I.; Motz, G.B. (2000): Erwerbstätigen- und Flächenbedarfsprognosen 1998 – 2005/2010/2015 für die Landeshauptstadt und die Region München. Teil B: Tabellenband. Prognos. Basel.

Jeschek, W.: Schulbesuch und Ausbildung von jungen Ausländern – kaum noch Fortschritte. in: DIW – Wochenbericht. Heft 10 (2001).

Jeschek, W.; Schulz, E. (1999): Schul- und Berufsabschlüsse von Ausländern. Nur langsame Annäherung an die Abschlüsse von Deutschen. in: DIW – Wochenbericht. Heft 26 (1999).

Kammerer, G. (1997): Lebenssituation ausländischer Bürgerinnen und Bürger in München. Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München. München.

Koll, R.; Ochel, W.; Vogler-Ludwig, K. (1993): Auswirkungen der internationalen Wanderungen auf Bayern. Schriftenreihe des ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung. Duncker & Humblot. Berlin.

LaLonde, R.; Topel, R. (1991): Labor Market Adjustments to Increased Immigration. in: Abowd, J.; Freeman, R. (Hrsg.) (1991): Immigration, Trade and the Labor Market. University of Chicago Press. Chicago.

Layard, R.; Blanchard, O.; Dornbusch, R.; Krugman, P. (1992): East-West Migration. The Alternatives. The MIT Press. Cambridge, Massachusetts, London.

Lederer, H.W.; Rau, R.; Rühl, S. (1999): Migrationsbericht 1999. Zu- und Abwanderung nach und aus Deutschland. efms – europäisches forum für migrationsstudien. Bamberg.

Loeffelholz, H. D.; Köpp, G. (1998): Ökonomische Auswirkungen der Zuwanderungen nach Deutschland. Schriftenreihe des Rheinisch Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung. Duncker & Humblot. Berlin.

Magvas, E.; Spitznagel, E. (2000): Arbeitskräftemangel – Bremse für Wachstum und Beschäftigung? in: IAB – Kurzbericht. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. Heft 10 (2000).

Marek; S.; Neumann, K.-H., Hupfer, B.; Wolfrum, G. (1999): Berufliche Erstausbildung in München. Bestandsaufnahme, Perspektiven, Analysen. Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München. München.

Martin, P.; Werner, H. (2000): Der amerikanische Weg – ein Modell für Deutschland? in: IAB – Kurzbericht. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. Heft 5 (2000).

OECD (Hrsg.) (1998a): OECD Economic Surveys 1998 Poland. Paris.

OECD (Hrsg.) (1998b): OECD Economic Surveys 1998 Czech Republic. Paris.

OECD (Hrsg.) (1998c): Economic Outlook. Paris.

Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München (1999): Bericht zur beruflichen Erstausbildung in München. München.

Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München (1999): Berufliche Erstausbildung in München. Bestandsaufnahme, Analyse, Perspektiven. München.

Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München (1998): München in Europa – Analysen, Standortbestimmungen und Strategien für die Landeshauptstadt München. Bericht zur Fortschreibung des Europabeschlusses für 1994 – 1998. München.

Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München (1994-2001): Münchener Jahreswirtschaftsbericht. München.

Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München (2001): Wirtschaftsstandort München 2001. München.

Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München (1997): Lebenssituation ausländischer Bürgerinnen und Bürger in München. Perspektive München. Schriftenreihe zur Stadtentwicklung. München.

Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München (1999): Bevölkerungsprognose 1999 der Landeshauptstadt München. München.

Riphahn, R. (2001): Cohort Effects in the Educational Attainment of Second Generation Immigrants in Germany: An Analysis of Census Data. IZA – Institut zur Zukunft der Arbeit. Bonn.

Schmähl, W. (1995): Migration und soziale Sicherung - Über die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung: Das Beispiel der gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherung.

Schmid, J.; Chruscz, D. (1994): Demographische Untersuchung zur Frage eines Einwanderungbedarfs in die Europäische Union. in: Forum Demographie und Politik. Heft 5 (1994).

Schnur, P. (1999): Arbeitslandschaft 2010 – Teil 1. Dienstleistungsgesellschaft auf industriellem Nährboden. in: IAB – Kurzbericht. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. Heft 9 (1999).

Schütz, H.; Speckesser, S.; Schmid, G. (1998): Benchmarking Labour Market Performance and Labour Market Policies: Theoretical Foundations and Applications. WZB – Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin.

Schulreferat München (2000): Schule und Bildung international. München.

Schulz, E. (2000): Migration und Arbeitskräfteangebot in Deutschland bis 2050. DIW-Wochenbericht. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Heft 48 (2000). Berlin.

Schulz, E. (1999): Zuwanderung, temporäre Arbeitsmigranten und Ausländerbeschäftigung in Deutschland. DWI - Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Berlin.

Simon, J. L. (1989): The Economic Consequences of Immigration. Cambridge, MA.

Sinn, H.W.; Flaig, G.; Werding, M.; Munz, S.; Düll, N.; Hofmann, H. (2001): EU-Erweiterung und Arbeitskräftemigration. ifo-Beiträge zur Wirtschaftsforschung, Band 2. ifo-Institut. München.

Sozialreferat der Landeshauptstadt München (2000): Soziale Leistungen in Zahlen 1999. München.

Stadtkämmerei der Landeshauptstadt München (2002): Statistik zur Gewerbesteuer nach Branchen. München.

Statistisches Amt der Landeshauptstadt München (2000): München in Zahlen. München.

Statistisches Amt der Landeshauptstadt München (2000): Münchner Statistik. Ausländer in München. München.

Statistisches Amt der Landeshauptstadt München (1999): Statistisches Jahrbuch1999. München.

Statistisches Amt der Landeshauptstadt München (2000): Statistisches Jahrbuch 2000. München.

Statistisches Bundesamt (2000): Bevölkerungsentwicklung Deutschlands bis zum Jahr 2050. Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2000): Statistisches Jahrbuch 2000. Wiesbaden.

Unabhängige Kommission „Zuwanderung“ (2001): Zuwanderung gestalten – Integration fördern. Berlin.

Velling, J. (1994): Zuwanderer auf dem Arbeitsmarkt: Sind die neuen Migranten die "Gastarbeiter" der neunziger Jahre? ZEW-Wirtschaftsanalysen 3. ZEW – Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung. Mannheim.

Vogler-Ludwig, K. (2001): Wanderungspotentiale der Osterweiterung. Eine ökonometrische Schätzung. Economix Discussion Papers. München.

Wolter, A. (1997): Qualifikationsspezifische Determinanten der Migration nach Deutschland. in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Heft 3 (1997).

Zimmermann, K.F. (1998): Immigration und Arbeitsmarkt: Eine ökonomische Perspektive. Discussion Paper Series des Forschungsinstituts zur Zukunft der Arbeit.

http://www.arbeitsamt.de/muenchen/news/studie.html: Sechs Monate „Green-Card“ in Deutschland – repräsentative Studie der „Wimmex AG“ vorgestellt. 26.03.2002.

http://www.arbeitsamt.de/muenchen/pressemitteilungen/akademiker.html: Der Arbeitsmarkt für Akademiker – positiver Trend setzt sich fort. 08.05.2001.

http://www.bundesregierung.de/dokumente/Artikel/ix_70428_1499.htm: Schroeder: Zuwanderungsgesetz eine historische Chance. 22.03.2002.

http://www.destatis.de/basis/d/bevoe/bevoetab4.htm: Bevölkerung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit. 14.03.2002.

http://www.ftd.de/pw/de/FTD50T76XMC.html: Selbständige Ausländer sind wichtiger Wirtschaftsfaktor. 21.02.2002

http://www.idw-online.de/public/pmid-43305/zeige_pm.html: Immer mehr Ausländer wagen den Sprung in die Selbständigkeit. 21.02.2002

http://www.muenchen.de/statamt/document/artikelheft9(2).html: Die Münchener Ausländerentwicklung in den vergangenen zwanzig Jahren und im deutschen Städtevergleich. 10.11.2000.

http://www.rdn-online.de/kh/titelthema/september_2000.html: Kollege Ausländer. Wie wichtig ist der Nichtdeutsche für das Handwerk? 21.02.2002.

http://www.sueddeutsche.de/muenchen/imzentrum/37241/index.php: Nur 3,4 Prozent beziehen Sozialhilfe. 21.02.2002.

http://www.uni-mannheim.de/i3v/00217110/01810891.htm: Ausländische Selbständige und ihre soziale und wirtschaftliche Bedeutung. 21.02.2002

http://www.uni-muenchen.de/lmu-00300000/zahlen.html: Zahlen, Zahlen, Zahlen. 23.05.2001.